

Nordmärker Nachrichten

herzöglich ✦ nordmärkisch ✦ kaisertreu

Ausgabe 28 ✦ Rahja 38 Hal ✦ Preis: 3 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenahg, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elenvina und der Bergkönigreiche Xorlosch und Eisenwald sowie seiner Baronien und Edlengüter. Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

Der Streit um die Sporen

Elenvina, Orgils Heim: In der Branibor-Kapelle der Wehrhalle unseres Herren PRAios zu Elenvina trat in diesen Tagen das Hohe Reichsgericht zusammen, um in einer wahrlich verzwickte Angelegenheit zu verhandeln. Das Haus Bregelsaum, vertreten durch Seine Wohlgeborenen Wilmbert von Bregelsaum, klagte gegen die ältere Line des Hauses Streitzig. Grund des unglaublich zügig einberufenen Prozesses ist nichts geringeres als die Frage, ob Baron Ulfried von Streitzig rechtmäßiger Baron von Orgils Heim ist.

Doch lasset unser Bericht am Anfang beginnen: Seit Menschengedenken trägt jener das Baronat von Orgils Heim, der die Sporen des Seligen Orgil¹⁾ besitzt. Von diesem sagt die Legende, er sei der treue Knappe des Heiligen Hlūthar gewesen, und er gilt daher in der Senne West als ein Schutzherr der Pagen und Knappen. So wie die Landgrafschaft Gratenfels an das Hlūtharsiegel gebunden ist, so ist Orgils Heim mit den genannten Sporen liiert. Nun trug es sich zu, dass zu der Zeit der Magierkriege die wahnsinnige Zauberin Hesindisia von Bregelsaum Baronin von Orgils Heim war. Um Schlimmes zu vermeiden, beschlagnahmte der bregelsaumische Familienrat die Sporen und vertraute sie dem Vogtvikar Phewin Elsternflug an. Doch Meister Phewin dachte nicht daran, die Sporen zu verstecken: Als nunmehriger 'Besitzer' derselben ließ er sich alsbald zum neuen Baron ausrufen und begründete das Adelsgeschlecht derer von Elsternflug.

So sehr sich das Haus Bre-

gelsaum mühte, die Sporen zurückzuerhalten, es gelang ihm nicht.

Derweil wütete das Haus Elsternflug als wüstes Raubrittergeschlecht: In den 304 Jahren ihrer Herrschaft über Orgils Heim verfielen ein etliche Barone in die Reichsacht. Als es sich jedoch herausstellte, dass ein Baron von Elsternflug am Raubüberfall auf eine kaiserliche Bierkarawane aus dem Eisenwald beteiligt war, kannte Kaiser Valpo keine Gnade mehr und schickte seine Löwengarde aus, ihm sein Zwergenbier zurückzuerobern.

Im Zuge der als ‚Bierschlacht von Orgils Heim‘ in die Annalen eingegangenen Begebenheit wurden Orgils Sporen nach Gareth gebracht. Der Kaiser aber feierte in der Alten Residenz ein feucht-fröhliches Fest: Wer eine Kanne des guten Zwergenbiers schneller zu leeren vermochte als Seine Majestät, sollte die Sporen gewinnen. Aus diesem ‚Vierten Trinkwettstreit zu Gareth‘ ging Escurion von Streitzig ä.H. (der Bruder des Urgroßvaters Kaiser Retos) als Sieger hervor: Er war damals gerade einmal 16 Jahre alt und gewann wohl nur, weil er ob seines Knappenranges erst recht spät gegen den Kaiser antreten durfte, nachdem nämlich alle Hochadeligen und Ritter schon gescheitert waren.

Seither herrscht das Haus Streitzig in Orgils Heim. Doch vor einigen Monaten flatterte dem Landgrafen von Graten-

fels eine Urkunde in die Hände, die bislang vom fürstlich-darpatischen Geheimdienst (sprich vom Hause Rabenmund) streng geheim gehalten wurde: Die Sporen, die von Kaiser Valpo auf dem Trinkwettstreit vergeben wurden, seien eine Fälschung!

Phewin von Elsternflug habe diese angefertigt, nachdem er die Originale mit erzdämonischen Mitteln (unheilig!) dem Zugriff der Sterblichen entzogen habe. Der falsche Vogtvikar und Dynastiegründer sei offenbar den Einflüsterungen der Niederhöllen (unheilig!) erlegen.

Der Landgraf ließ die Angelegenheit umgehend durch die Kirchen des Herren PRAios, der Herrin RONdra und des Herren PHEX untersuchen. Und das Unglaubliche bewahrheitete sich: Die Sporen waren eine Fälschung!

Mit vereinter Kraft der drei Kirchen gelang es, die echten Sporen des Orgil wieder zu finden. Über die genauen Umstände des Fundes legte die Praioskirche allerdings ein heiliges Schweigegebot.

Damit nahm der Vorfall jedoch kein Ende, sondern fing erst richtig an: Vorsorglich beschlagnahmte der Landgraf die Sporen. Kaum danach meldeten das Haus Streitzig, das Haus Bregelsaum und die Rondrakirche Besitzansprüche an dem Kleinod. Der Streit spitzte sich zu, so dass sich das Hohe Reichsgericht genötigt sah, aus eigener Initiative ein-

zuschreiten. Zu Elenvina scheuchte der Sporenfall etliche Reichsrichter, Kronanwälte, Assessoren, Prokuratoren, Advokaten und Notare auf und rief schließlich den Reichserzkanzler höchstselbst auf den Richterstuhl.

Nun muss man aber wissen, dass Baron Ulfried ein Jugendfreund des Herzogs ist und dem Reichserzkanzler in einigen Fragen bei der Planung des neuen Kanzleiviertels zu Elenvina von gutem Rat war. Andererseits besteht das Reichsgericht aus so manch einem Getreuen der Kaiserin, dem das Haus Streitzig mit seinen Verbindungen nach Almada ein Dorn im Auge ist. Und dann sind da noch die Bregelsaums, die traditionell bei der Gemeinschaft des Lichts in hoher Gunst stehen.

Am schnellsten fegte Seine Exzellenz die Ansprüche der Rondrakirche vom Tisch: Es sei doch evident, dass die Sporen nie und nimmer dem Seligen Knappen Orgil gehört haben könnten, da es doch ritterliche Sporen seien.

Nach dem Grundsatz ‚altes Recht ist gutes Recht‘ musste das Reichsgericht erst einmal anerkennen, dass der Besitz der Sporen mit dem Besitz des Baronats für immerdar verbunden ist. Und dann fingen die Advokaten über Tage hinweg mit ihren unendlichen Juristereien an.

Der Kanzler hatte sich inzwischen schon längst wieder durch eine Reichsrichterin vertreten lassen.

Was aber keiner wusste: Der Landgraf hatte schon eine ganze Weile zuvor einen Boten an den Hof der Kaiserin entsandt, um über den Streitfall zu befinden. Und so kam es zum Skandal:



Zur Herzogstadt und Grafensitz

Mitten in die gutachterlichen Ausführungen des kaiserlichen Genealogen Sirin von Blaudorn, der erst jüngst für ein Traktat über das Mittelreich den Stammbaum des Hauses von Gareth zeichnete, platzte eine Heroldin der Kaiserin herein und verlas mehr oder minder unaufgefordert folgenden Erlass:

„Wir, Rohaja I. von Gareth, Kaiserin des Raulschen Reiches, Erbin Rauls des Großen, Lanze und Schwert des Reiches, Reichsbannerherrin, Königin von Garetien, Kosch, Darpatien und Maraskan etc. pp. haben von den Zwistigkeiten um das Lehen Orgils Heim vernommen und haben Beschluss gefasst. Wir verhängen hiermit postum über Phewin Elsternflug sowie über seine raubritterlichen Nachkommen Acht und Aberacht. Ihren Adel haben sie sich mit unheiligsten Mitteln erschlichen. Ihr Rang und Titel gehen zurück auf Lug und Trug. Das Haus Elsternflug kann nicht mehr länger in den Reihen der Adelshäuser

ser unseres Reiches geduldet werden. Daher streiche man aus Wappenrolle und Reichsmatrikel alle Wappen und Privilegien der Nachkommen des Phewin Elsternflugs. Als gemeine Reichsbürger sollen sie fürderhin unter PRAios Sonne laufen. Ihren Besitz, einschließlich Burg Elsternhöh und Junkergut Elsternflug beschlagnahmt die Raulskrone.

Die Burg Elsternhöh sei fürderhin erhoben zu Kaiserlichen Pfalz. Das Junkergut Elsternflug werde umbenannt in kaiserlich Kleinelsterngau. Als Entschädigung für verloren Land und Lehen ernennen wir zum Pfalzgrafen im Range eines Junkers Wilmibert von Bregelsaum. Wir verfügen, dass der Kaiserzehnt der Baronien Orgils Heim und Berg unserer Pfalz Elsternhöh zukomme. Für diese beiden Baronien erhält der Pfalzgraf von Kleinelsterngau die Privilegien des kleinen Palatinats als da wären Aufsicht über Münz, Gewicht und Kaisermaß, Legitimierung Unehelicher, die üblichen

Akte der Hofgerichtsbarkeit, die Ernennung kaiserlicher Notare, das Verleihen von Wappen an Reichsbürger und die Ernennung von Hofartisten und Hofdienern. Das große Palatinat Weidleth habe die Oberaufsicht über das kleine Palatinat zur Elsternhöh.

Ferner fügen Wir, dass die rechte Spore des Orgil verliehen werde dem Herrn Ulfried von Streitzig, als Zeichen seiner Würde als rechtmäßiger Baron von Orgils Heim, wie es Herr PRAios durch Kaiser Valpo und seine göttliche Gnade fügen ließ. Die linke Spore jedoch soll fortan im Tempel der Leuin zu Orgils Grab behütet werden. Herr Ulfried möge dann alsbald seinem Landgrafen den Treueid erneuern.

Dies ist Unser Beschluss, der Beschluss der Kaiserin, der Beschluss, den unser Reichsgericht zu verkünden hat!

Gegeben auf Pfalz Goldenstein im Retogau und gesiegelt mit dem Geheimen Reichssiegel.“

Gar verdutzt war das Hohe Reichsgericht über diese Worte, dieses Urteil, dass die Kaiserin dem Gericht so diktierte. Ein langes Schweigen erfüllte den Saal. Da der vorsitzende Reichsrichter wohl völlig überfordert durch die unerhörte Situation sich nicht besser zu helfen wusste, brach er den Stab.

Keine Stunde später hörte man es zetern und fluchen in den Hallen des Erzkanzlers und in jenen des Reichsseneschalls. Eines steht wohl jetzt schon fest: Dieses Urteil wird sicher nicht mit dem Großen Reichssiegel versehen werden. Ganz Elenvina wartet nun auf ein Nachspiel.

Jorgast Märbecker

¹⁾ Zur rechten Schreibweise: Der Selige Orgil und der Ort Orgils Grab schreibt sich mit ‚i‘. Die Stadt Orgisheim und das Lehen Orgils Heim jedoch mit ‚i‘.

Große Parade in Elenvina

Elenvina. Viele tausend Besucher fanden sich zu den Feierlichkeiten der Gründung des Neuen Reiches und der Zerstörung Bosparans vom 6. bis 9. Rondra 1030 BF in der ohnehin schon überfüllten Herzogenstadt Elenvina ein. Nach einem feierlichen Praisdienst, den Seine Eminenz Pagol Greifax von Gratensfels, der Wahrer der Ordnung Mittelände und höchste anwesende Vertreter der Reichskirche, in der Wehrhalle zelebrierte, nahm Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, Reichserzsenneschall und Hüter der Reichsordnung, in Vertretung Kaiserin Rohajas von Gareth eine Parade von weit über fünftausend Bewaffneten ab.

Viele hundert Gardisten der vormals kaiserlichen Garderegimenter und fast die gesamte Herzogliche Flussgarde marschierten zu koscher Blasmusik und Fanfarenklang durch die Triumphbögen der bunt geschmückten Elenviner Kaiserallee, junge Buben und Mädchen bedeckten die Soldaten mit einem Meer von Blütenblättern, tausende Zuschauer jubelten den Bewaffneten zu, es kam zu heftigen Rangeleien um die besten Plätze. Auch Regimenter aus den Fürstentümern Albernia und

Kosch sowie der Markgrafschaft Windhag hatten Abordnungen geschickt, ebenso waren einige Grafen mit ihren Haustruppen dem Ruf nach Elenvina gefolgt. Vorneweg, mit prächtigen Bannern und in polierter Vollrüstung, ritten alleine mehr als fünfhundert Ritter in herzoglichen, gräflichen und kaiserlichen Farben sowie in den ruhmbedeckten Röcken der Donnerer und Bannstrahler. Das Gros der paradiierenden Waffenträger machten aber nicht Ritter noch Gardisten aus, sondern die selbstbewusst ihre Spieße und Armbrüste präsentierenden Zünfte der freien Bürgerschaften der stolzen Reichs- und Herzogenstädte. Auch die standesbewusstesten Freibauern der Stadtmark Elenvina boten ihrem Landesherren ihre blankpolierten Waffen dar – Stadtbürgertum und Freibauernschaft, seit 1030 Jahren das unbeugsame Fundament und die Wehr des Reiches.

Zahllose hohe weltliche und geistliche Würdenträger aus dem ganzen Reiche und auch dem Ausland waren bei den Feierlichkeiten anwesend. Ehrengast war Seine Bergkönigliche Majestät Fargol, Sohn des Fanderam, Ehrenoberst des Garderegiments Ingerimms Hammer. Der Rogmarok übergab Seiner Hoheit Jast Gorsam ein Dutzend neue-

ster Belagerungsgeschütze aus den Zwergenwerkstätten des Eisenwaldes, um die Burgen der Feinde des Reiches zu zertrümmern.

Herbrand Brauer

Ergänzende Meisterinformationen:

Das Neue Reich Kaiser Retos lebt fort – und zwar in Elenvina. Dies soll die große Militärparade in der nordmärkischen Metropole allen Untertanen Rohajas zwischen dem Meer der Sieben Winde und dem Golf von Perricum verkünden, und auch in Selindians Punin wird die Machtdemonstration am Großen Fluss richtig verstanden werden. Herzog Jast Gorsam stützt sich auf seine unangefochtene Position als mächtigster Provinzherr des Reiches und die Reichsverwaltung, die sich in Elenvina unter seinem Sohn, dem Reichserzkanzler Hartuwal, offenbar mit dem „Verlust“ Gareths abgefunden hat. Ob sich Kaiserin Rohaja zum Zeitpunkt der Elenviner Parade in Gareth befindet, in der Rabenmark gegen Untote streitet oder in Weiden einen Adelszwist schlichtet, scheint dem nordmärkischen Herzog und seinem Stammhalter gleichgültig zu sein.

Die Grafen, Barone und Landadligen der Nordmarken sehen die Pflege des Erbes Kaiser Rauls zur gleichen Zeit äußerst kritisch. Nicht, dass der Adel besonders loyal zu Kaiserin Rohaja wäre, eher im Gegenteil. Vielmehr haben die Edelleute ein Problem damit, dass ihr Herzog das bürgerliche Element des Raulschen Reiches so stark betont – der nordmärkische Adel hat sich daran gewöhnt zu verdrängen, dass das Neue Reich ein „Bürgerkaiserreich“ ist: Nicht der Adel, sondern die Garether Bürger stürzten Hela-Horas.

So fanden sich zur Militärparade in Elenvina auffällig wenige nordmärkische Adlige ein. Nicht, dass die Herrschaft Seiner Hoheit in Frage gestellt würde – die wachsende Kritik am wachsenden Einfluss der Städte und der Reichsbürgerschaft auf die Geschehnisse der Nordmarken ist aber auch nicht mehr zu überhören. Und die doppelte Rolle Herzog Jast Gorsams als Hüter der Reichsordnung einerseits und Feudalherr der Nordmarken andererseits wird mehr und mehr zu einem politischen Spagat. Dass die reichstragende Praisokirche ähnlich unentschieden ist, trägt nicht zur Lösung des Konflikts bei.

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Ein fürstlicher Anconiter-Abt

Reichsstadt Albenhus, Nordmarken - Nach fast einjähriger Vakanz hat das bedeutende Albenhuser Ordenskloster der Bruder- und Schwesternschaft zur Förderung der Heilzauberei des Anconius (offizielle Bezeichnung: *Fraternitas et Sororitas Curativae Anconiis*, kurz FCA) endlich wieder einen neuen Abt. Die Heilmagier des nordmärkischen Ordensklosters wählten einstimmig den Hochgelehrten Magister und in Fachkreisen aventurienweit geschätzten Egtor von Vinsalt zu ihrer neuen Spektabilität - und sorgten mit ihrer Entscheidung auch außerhalb der Klostermauern und Magierakademien für Diskussion.

Der 991 BF in Silas im Lieblichen Feld geborene Egtor erhielt seine magische Ausbildung an der Anatomischen Akademie zu Vinsalt, wo er 1011 BF als Jahrgangsbester abschloss. Nach einigen Wanderjahren, die ihn an alle heilmagischen Akademien Aventuriens führte, trat der tsa- und hesindegläubige Egtor 1014 BF den Anconitern bei. In den nächsten Jahren diente der äußerst begabte Heilmagier und Pflanzenkundler in den Ordensklöstern zu Salza und Baburin und rettete zahllosen Kranken und Verletzten das Leben. 1025 BF erhielt Egtor für seine trotz seiner karitativen Tätigkeiten nie vernachlässigten heilmagischen Forschungen die Ehrenmagisterwürde der Herzog-Eolan-Universität zu Methumis.

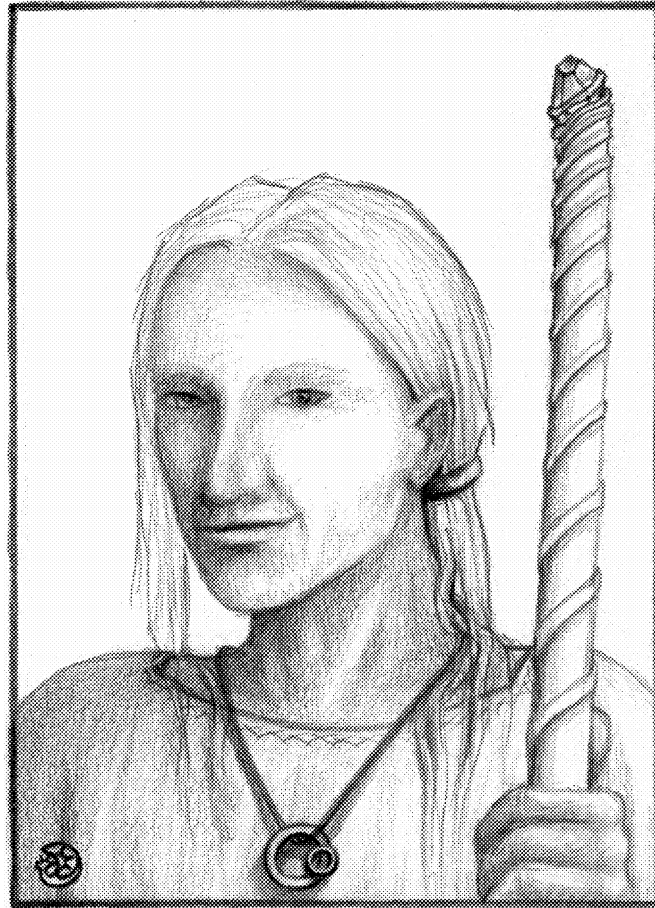
Doch all diese unzweifelhaft herausragenden Verdienste im Geiste des großen Anconius zu Baburin würden an den Höfen des Raulschen und Horasischen Reiches höchstens mit Gleichgültigkeit zur Kenntnis genommen werden, wäre Egtor von Vinsalt nicht der Sohn von Fürstin Isora Ulaman von Albernia - und seit deren Krönung im Jahre 1027 BF unter dem Namen Egtor Tolman Leomar Ulaman von Albernia der Fünfte in der Thronfolge des Fürstentums.

Nach seiner Segnung durch die Tempelvorsteherin des weithin bekannten Koscher Hesindetempels zu Salmingen, Sephira Birninger, hielt Seine Spektabilität Egtor von Vinsalt eine hochgelobte Inaugurationsvorle-

sung zum Thema "Aktuelle magietheoretische und ethische Probleme kurativ-magischer Forschung unter besonderer Berücksichtigung reversibel angewandter Schadensmagie". In seiner anschließenden ersten Rede als

ten der Beherrschungsmagie für die Seelenheilung vertieft zu erforschen.

Das offizielle Grußwort des Collegium Canocium des Bundes des Weißen Pentagrammes an den Abt verlas genannte



Egtor Ulaman, Abt des Albenhuser Anconiter-Klosters

neuer Abt in Albenhus kündigte der Enddreißiger an, die ohnehin führende Position seines Klosters als wichtigste Stätte der Heilkunde im Westen des Raulschen Reiches weiter auszubauen, und auch der in den letzten Jahre hinter den Klostermauern sträflich vernachlässigten heilmagischen Forschung neue Anstöße zu geben. Weiterhin erklärte der Heilmagier, in allen die Gildenmagie als solche betreffenden Fragen eng mit der Base seiner Mutter Isora, Ihrer Spektabilität Ruade von Elenvina, der Leiterin der Halle der Herrschaft zu Elenvina, zusammenarbeiten zu wollen. Auch sei es geplant, in Kooperation mit der Elenviner Magierakademie die Möglichkei-

Ruane von Elenvina, wobei auf fiel, wie sehr sich die beiden nordmärkischen Spektabilitäten ähneln - ganz abgesehen davon, dass die beiden Magier aus dem Hause der Barone zu Elenvina auf den Tag genau gleich alt sind. In der nächsten Rede gab Ihre Spektabilität Bascanai von Andima, die Akademieleiterin des Anatomischen Instituts zu Vinsalt, ihrer Freude Ausdruck, dass ein Meisterschüler ihrer Akademie nun die Geschicke des "sowohl für die magische Forschung als auch für das Wohl der Menschen" so wichtigen Anconiterklosters zu Albenhus leite. Die bekannte Wissenschaftlerin erklärte wiederum ihre Unterstützung des Vorhabens

Egtors, die magische Forschung in Albenhus zu intensivieren, und regte einen regulären Austausch zwischen dem Kloster und ihrer Akademie an.

Anschließend hielt Ihre Hochwürden Sephira Birninger eine wohlbeachtete Rede, in der sie darauf hinwies, dass die Wissenschaft nur moralische, nicht jedoch politische Grenzen kenne. Sie forderte alle Gelehrten der Nordmarken auf, ihre Forschungsergebnisse freimütig und im Geiste Hesindes mit ihren koscher Kollegen zu teilen, und bot zugleich ihren Tempel als Hort der Zusammenkunft und des Austauschs an. Dass die Hochgeweihte die aus Vinsalt angereisten Magier und Geweihten nicht erwählte, werteten einige Beobachter als ein Zeichen für wachsende Spannungen zwischen den Erzwissensbehörden des Neuen Reiches und des Lieblichen Feldes, die um Macht und Einfluss im Elenviner Hesindetempel streiten.

Neben magischer und geweihter Prominenz waren zur Inauguration Egtors von Vinsalt auch viele weltliche Würdenträger angereist. Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle Egtors Mutter: Fürstin Isora Ulaman von Albernia war mit kleinem Gefolge auf einer schnellen Flussgaleere angereist. Und natürlich fehlte die Gräfin von Albenhus nicht, Ihre Hochwohlgeborene Calderine von Hardsfeld. Die albernische Fürstin hielt eine recht allgemeine und eher unmotiviert Rede zur Situation der magischen Forschung in ihrer Provinz, betonte dabei jedoch mehrfach, dass sie, im Gegensatz zu den "Usurpatoren Havenas", der rechtschaffenen Gildenmagie keine Steine in den Weg lege. Weiterhin bat Fürstin Isora die Anconiter, ihre karitative Unterstützung der durch den Krieg notleidenden Bevölkerung Albernias noch intensiver als bisher zu betreiben. Gräfin Calderine wiederum dankte den Anconitern für ihren unermüdlchen Einsatz für das Wohlergehen der Bevölkerung ihrer Grafenschaft.

Tsafried Ibenstein

Ergänzende Meisterinformationen:

Während der ersten Herrschaft Isoras über Albernia von 1011 bis 1013 BF genoss die Für-

Zus Herzog)Stadt und Grafensitz

stin die Unterstützung ihre engen Freundin Amene-Horas - und auch heute noch verfügen sowohl die Fürstin als auch ihre Kinder Emeraldal und Egtor über exzellente Kontakte zum horasischen Herrscherhaus Firdayon. In diesem Lichte muss auch die fürstliche Hochzeit zwischen der albernischen Kronprinzessin Invher und dem Kusliker Erbprinzen Romin Galahan im Jahre 1018 BF betrachtet werden, verbündete sich damit doch das Haus Bennain mit den wichtigsten Feinden der Firdayons, dem Kusliker Fürstenhaus.

Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluss - als Graf von Elenvina der Lehnherr Baronin Idras und gleichzeitig als Provinzherr mit seinen Truppen und vor allem seinem Gold der Garant der Herrschaft Isoras in Albernia - ist der einzige, der den Hass der verfeindeten Schwestern Idras und Isora im Zaume hält. Er versucht eine Politik des Ausgleichs im Hause Elenvina, was ihm bisher auch gut gelang - so legte etwa auf seinen Wunsch hin Isora nach ihrer Fürstenkrönung die Krone der Barone zu Elenvina zugunsten ihrer Schwester Idras nieder.

Der starke Fluss der magischen Kräfte im Hause der

Barone zu Elenvina (es gibt in jeder Generation mindestens einen, üblicherweise aber zwei oder drei Magiebegabte) ist ein ungelöstes Geheimnis. Hinter vorgehaltener Hand wird in Fachkreisen spekuliert, dass die Familie derer zu Elenvina von einem Kind abstamme, dass vor vielen Generationen der Verbindung eines nordmärkischen Herzogs mit einem finsternen Feenwesen entsprungen sei. Dass die geächtete Königin Invher die Tochter einer (heimlich) magiebegabten Baronin Elenvinas ist und Kaiserin Rohaja deren Enkeltochter, macht die Angelegenheit zu einer reichsweiten Affäre. Die Häuser von Gareth, Bennain, vom Großen Fluss und von Elenvina schweigen jedenfalls in seltener Eintracht zu diesem Thema, und offenes Spekulieren über diese Frage ist, gelinde gesagt, nicht ungefährlich. Ein Magier aus dem aventurischen Norden, der auf einer Fachtagung in Punin kürzlich einen Aufsatz über "die Überwahrscheinlichkeit astraler Begabung in neureichischen Fürstenfamilien" ankündigte, verschwand spurlos. Sowohl die Pfeile des Lichtes als auch die praioskirchliche Inquisition schienen sich für den Magister interessiert zu haben.

Fürstin Isora und ihre Kinder

Die heutige Fürstin Isora von Albernia, damals Erbprinzessin der in ihrem Reichtum viele Grafschaften übertreffenden Baronie Elenvina, kehrte - nachdem sie von ihrem Verlobten Cuanu ui Bennain mit ihrer eigenen Schwester Idras betrogen und anschließend verlassen worden war - dem Raulschen Reich den Rücken. Die junge Adlige suchte Zerstreuung und Trost im Rahjakult und der feinen Gesellschaft des Lieblichen Feldes, während 985 BF in Havena ihre Nichte Emer geboren wurde. In einem Vinsalter Salon lernte sie ihren späteren Ehemann, einen Adligen von höchster alreichischer Geburt aus dem direkten Umfeld des damaligen Königs Tolman, kennen. Das Glück des Paares währte nur für einige Jahre, doch zwei legitime Kinder entsprangen der Verbindung: Im Jahre 989 BF wurde Emeraldal Thalionmel Aurelai in der liebfeldschen Königsstadt Vinsalt geboren, zwei Jahre später ihr Bruder Egtor Tolman Leomar in Silas. Wenige Wochen nach Egtors Geburt verstarb Isoras Gatte.

Emeraldal wuchs an den Höfen in Vinsalt, Methumis, Elenvina und Havena auf und verliebte sich im Jahre 1007 BF in den ebenso rahja- wie rondragefälligen Sieger der nur alle fünf Jahre stattfindenden Elenviner Herzogturnei, den 26jährigen garetischen Kavallerieleutenant Alrik von Hartsteen. 1008 BF feierte das junge Paar auf der mächtigen Trutzburg Hutt in der garetischen Grafschaft Hartsteen seine Hochzeit. Noch im gleichen Jahr wurde Emeraldal und Alrik der erste Nachwuchs, Trisdhan von Hartsteen, geboren. Zwei weitere Kinder, Quin und Sylvette von Hartsteen, erblickten 1010 beziehungsweise 1012 BF das Licht Praios'. Isoras Schwiegersohn Alrik ist heute Baron auf Hutt, während Ihre Allerprinzlichste Durchlaucht Emeraldal früher eine Hofdame am Kaiserhof zu Gareth war und nun im Gefolge Kaiserin Rohajas von Pfalz zu Pfalz zieht. Seine Prinzliche Durchlaucht Trisdhan ist derzeit Gesandter des Hauses Hartsteen am Herzogenhof zu Elenvina, sein jüngerer Bruder Quin wird in Kürze die Weihen der Hesinde empfangen und folgt damit dem Glauben seines liebfeldschen Großvaters, Sylvette befindet sich in der Obhut ihrer Mutter im Gefolge Kaiserin Rohajas.

Egtor, dessen Magiebegabung unmittelbar nach seiner Geburt festgestellt wurde, wurde von Hesindegeweihten und Hofmagiern erzogen, bevor er zur Ausbildung in die Anatomische Akademie zu Vinsalt gegeben wurde. Seit seiner Magierweihe im Jahre 1011 BF nennt sich der Heilmagier nach seinem Weiheort "Egtor von Vinsalt".

Nachdem Rahja ihre erste und Boron ihre zweite Liebe zunichte gemacht hatte, ließ sich Isora rastlos von Liaison zu Liaison treiben, schwor aber bei den Zwölfen, sich nie mehr zu verloben oder gar einen Traviabund einzugehen. Einer ihrer vielen Affären - mit Raidri Conchobair, dem besten Freund ihrer ersten großen Liebe Cuanu ui Bennain - entsprang die 994 BF in Vinsalt geborene Rhianna, derzeit Gräfin zu Honingen und zu Winhall. Es wird von zwei weiteren Bastarden gemunkelt, doch einzig die legitimen Nachfahren aus dem 988 BF geschlossenen Traviabund haben Ansprüche auf den Thron Alberbias.

Auszug aus einer Vorlesung Lucio Kugres', Inhaber des Maffia-Vellia-Lehrstuhls der Juridischen Fakultät der Großalanfanischen Universitätsschule der Stadt des Raben, Halle der Erleuchtung, gestiftet von seiner Halbgöttlichen Weisheit Nandus:

[...] So möchte ich an dieser Stelle auf eine der größten Ironien der gegenwärtigen politischen Geschichte unseres Kontinentes hinweisen - die geradezu einen Beleg dafür liefert, mit welcher Augenzwinkern oder gar Zynismus Satinav und seine Töchter Fatas und Ymra unser Schicksal formen. [...] Fast in Vergessenheit geraten sind die ursprünglichen Konfliktlinien zwischen Königinmutter Idras und Fürstin Isora über die Zukunft Alberbias: Während Idras ein starkes Albernia im Reichsverband wünschte, kämpfte Isora von 326 bis 328 für die Unabhängigkeit des Fürstentums von der Raulskrone und war dafür sogar bereit, die Unterstützung ihrer Firdayon-Freundin Amene-Horas anzunehmen. [...] Und welche Situation haben wir nun, wenn wir gen Albernia schauen? Isora, die Fürstin, hat sich die Position ihrer Schwester Idras angeeignet und kämpft für den Verbleib Alberbias unter der Raulskrone. Ihre Nichte Invher hingegen, die Königin, vertritt die Position, für die vor 17 Jahren noch ihre verhasste Tante Isora eintrat - die Unabhängigkeit Alberbias. [...] So kann man hierin ein politisches Echo des jahrhundertalten Zwists der niederyaquirischen Häuser Vinsalt-Firdayon und Kuslik-Galahan erkennen, die in Albernia einen Stellvertreterkrieg ausfechten [...]. Eine andere Interpretation wäre, dass der göttliche Visar, der Seelenernter, die Geister der Menschen regelmäßig verwirren muss, auf dass sie immer einen guten Grund haben, sich gegenseitig zu erschlagen. [...] Oder aber man sieht den Tausch der politischen Positionen in Albernia als Beispiel für die Ironie, die der Geschichte der Menschheit seit Anbeginn der Zeiten innewohnt.

Schwerter und Armbrüste aus zwergischen Schmieden in Schradok. Ideal im Einsatz gegen Fußvolk und Renegaten. Echtheitsgarantie und Zertifikat.

Bei Bestellung göttergefälliger 12 Exemplare eine wertvolle Dreingabe.

Bestellt jetzt über Ludmilla Twergen, Elenvina

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Neuer Herr über den Greifenpass

Kompromiss vertagt schwelenden Konflikt

Elenvina/Gratenfels. Lange schon ist diese wichtige Landmarke zwischen Gratenfels und Kosch umstritten. Und wie es scheint, wurde auch auf dem Herzöglichen Hoftag 1029 BF das letzte Wort über den Greifenpass noch nicht gesprochen.

Es war das vielfach zitierte "zähe Ringen nach Unauer Schule", mit dem sich zu Elenvina die beiden Verhandlungsführer, Iseweine von Weiseprein und Thorben von Hammer Schlag, auf eine zeitlich befristete Kompromisslösung einigten: Bereits kurz nach dem Hoftag brach ein kleiner Haufen Sonnenlegionäre aus Elenvina auf, um den nordmärkischen Wachtross auf der Passhöhe abzulösen. Der im Vorfeld erwartete, hartnäckige Widerstand der nordmärkischen Vertreter im Rat für Grenzfragen gegen die Veränderung des Status' des Greifenpasses (siehe Historischer Hintergrund) blieb zu nicht geringer Überraschung der Koscher Delegierten aus.

Um den erwarteten Streit zu

schlichten, war vorsorglich die Praioskirche als neutrale Beobachterin hinzugerufen worden. Nun sind die Praioten von Schiedsrichtern zu aktiven Mitgestaltern der territorialen Umgliederung geworden - eine Entwicklung, die auf beiden Seiten der Koschberge auch kritische Stimmen laut werden ließ.

Widerspruch von Seiten der nordmärkischen Ratsteilnehmer gegen die ersatzlose Rückgabe des wichtigen Grenzpasses an das rahjawärtig gelegene Fürstentum habe gänzlich gefehlt, bemerkte ein koscher Edelmann mit Verwunderung. So ist nun die Praioskirche Interimsherrin des Greifenpasses und der Angbarer Hochgeweihte Tarjok Boquoi nominell durch Graf Jallik von Wengenhalm mit der Baronie Greifenpass belehnt worden. Gegner des Wengenhalm Schwurbundes begrüßten seine Bestallung, da dieser in keiner Beziehung zu den Sendschaften stehe.

Zwar werden die am Pass stationierten Legionäre mit Statthalter Derian Palagion von Solfurt durch einen Mann nordmär-

kischer Abstammung befehligt. Doch ist dies wohl lediglich eine symbolische Geste guten Willens, gilt die Loyalität des für sein hartes Regiment bekannten Kapitäns im Zweifelsfall fraglos seinem direkten, in Angbar ansässigen Vorgesetzten, und nicht dem heimatischen Herzogtum. Derian diente zwei Jahrzehnte als Offizier der Sonnenlegion, unter anderem in der Dritten Dämonenschlacht, wo er schwer verwundet wurde.

Für manche Beobachter unverständlich ist das defensive Vorgehen der nordmärkischen Seite in dieser Sache: "Aus einer Position der Stärke heraus hat man einen großen strategischen wie merkantilen Vorteil ohne Gegenleistung aus der Hand gegeben", wird beispielsweise der Landgraf von Gratenfels zitiert. "Man sollte meinen, dass die Vertreter des Herzogtums wenigstens Zugeständnisse über Rechte und Sprengel andernorts als mindest angemessenen Ausgleich eingefordert hätten. Stattdessen gewinnt man den Eindruck, dass die Koscher mit ihrer freundlichen, aber bestimmten Art die Unsrigen bis zu den Fußknöcheln über den Tisch gezogen haben."

Mit dieser zwischen Verblüffung und Verärgerung schwankenden Einschätzung ist der sonst für sein gutes Verhältnis zu den koscher Nachbarn bekannte Landgraf Alrik nicht alleine. Ein horasischer Edelmann,

der als Gesandter des methumischen Herzogs Eolan von Berlinghân am Elenviner Hofe weilte, wunderte sich sehr über das nordmärkische Vorgehen: "Wie viele Regimenter befehligt Seine Durchlaucht Blasius? Und über wie viele verfügt Seine Hoheit Jast? Es ist kein Zeichen von Großmut, einem weit unterlegenen Vertragspartner entgegen zu kommen, sondern eines der Schwäche. Jede weitere Verhandlung wird sich für die Nordmarken nun ungleich schwieriger gestalten. Die Zukunft des Raulschen Reiches wird offensichtlich nicht mehr in Elenvina entschieden - nicht nur im Horasreich nehmen wir diese Entwicklung sehr genau zur Kenntnis."

Auch ein Offizier der Flussgarde, der namentlich nicht genannt werden möchte, äußerte sich zur ungewohnt nachgiebigen Verhandlungsführung der herzoglichen Beauftragten: „Vielleicht wird Seine Hoheit auf seine alten Tage hin tatsächlich noch ein milder Herrscher. Vor wenigen Jahren hätten wir den wichtigsten Pass des Neuen Reiches nicht einfach so aus der Hand gegeben. Es wird Zeit, dass das Herzogtum wieder mit starker Hand geführt wird! Und wenn ich dann noch an diesen Solfurt denke, überkommt mich Übelkeit – stand dieser Wankelmütige nicht damals, als es nach dem Hoftag 21 Hal auf Treue zum Hause vom Großen Fluss ankam, auf Seiten des



Historischer Hintergrund

Der Greifenpass war eigentlich, wie der Hauptteil der Koschberge, traditionell koscher Gebiet. Das Unterfangen des einstigen Grafen Baldu Greifax, den Pass zu nehmen, erbrachte 10 Hal ein für Gratenfels bekanntlich unerfreuliches Ergebnis. Erst während des Wütens des dämonischen Feuervogels Alagrimm im Kosch im Jahre 1027 BF tat die nordmärkische Seite den ersten neuerlichen Griff nach dem Pass: Unter dem bekannten Befehl „Die Koschberge müssen höher!“ entsandte Landgraf Alrik einen Befestigungstrupp dorthin (siehe NN #23, S.10), um die dezimierte koscher Besatzung der Passanlage zu verstärken. Im Namen des Reiches ließ schließlich der damalige Reichsregent Jast Gorsam den Pass nach den Unruhen infolge Galottas Angriffen auf Wehrheim und Gareth von nordmärkischen Truppen besetzen. Diese Soldaten des Gratenfelser Koschwacht-Regiments lösten sowohl die koscher als auch die landgräflich-gratenfelser Truppen ab, die zuvor über den Greifenpass gewacht hatten. So war bis zum Elenviner Hoftag der für die Nordmarken vorteilhafte strategische Status, an dem zahlreiche Adelige aus dem Herzogtum gerne festgehalten hätten.

Zus Herzog)Stadt und Grafensitz

Lichtboten Jariel?“

Selbst die Koscher sehen es nicht sonderlich gern, dass die Praioskirche eine Baronie inne hat. Vor allem die Bewohner des Dorfes Twergentruz (nicht zu verwechseln mit der Isenhager Stadt gleichen Namens), zu deren Baronie der Greifenpass bisher gehörte, sind auf Gedeih und Verderben auf den Weg über den Pass für ihre Versorgung mit Nahrung angewiesen und wären ohne ihn wirtschaftlich abgeschnitten. Diese Abhängigkeit hat bereits zu Sorge und erstem Murren unter den Einwohnern geführt.

Abgesehen von diesen pragmatischen Abwägungen ist die Tatsache, dass die Belehnung eines Praiosgeweihten mit einer Baronie im zentralen Mittelreich ohne Proteste selbst der eifrigsten Verfechter der Statuten Kaiser Rohals einherging, wohl ein Zeichen der Ende der Ära des Weisen. Ein Vertreter der Grau-

en Stäbe von Perricum – die sich als die Verteidiger der Lehre Rohals des Weisen sehen – nahm die Belehnung Seiner Hochwürden Tarjok Boquoi einfach nur „zur Kenntnis“, die Rondrakirche kommentierte die Entscheidung vorerst nicht.

Seine Eminenz Pagol Greifax von Gratenfels hingegen sowie der Illuminatus zu Elenvina und Geistlicher Rat am Herzogenhofe, Jorgast von Bollharschen-Schleiffenröchte, eigentlich kompromisslose kirchenpolitische Konkurrenten, äußerten sich in seltener Eintracht zufrieden mit der Belehnung des Angbarer Hochgeweihten. So gibt es bereits die ersten Spekulationen, dass die Entscheidung, den Greifenpass dem Praioten zum Lehen zu geben, gar nicht das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Vertretern Jast Gorsams und Blasius' war, sondern vielmehr hinter verschlossenen Türen in der Wehrhalle ausge-

handelt wurde – als praiosgewollter Kompromiss zwischen dem Beichtvater des nordmärkischen Provinzherrn und dem Wahrer der Ordnung der Mittellande, den weder Herzog Jast Gorsam, noch Fürst Blasius, noch Landgraf Alrik ablehnen konnten. Nicht zuletzt mindert der Greifenpass-Kompromiss die Macht der besonders von der Praioskirche misstrauisch beäugten Sendschaften im Wengenholmschen.

In den kleinen Chor der Befürworter stimmten unerwartet auch einige stockkonservative koscher Adlige ein. So äußerte sich ein Baron aus dem Bund der Altreuen zurückhaltend bis erfreut über die Entwicklung: „In koscher Hand ist der Pass zwar immer noch nicht. Aber es hätte schlimmer kommen können. Besser die Praioskirche als irgend so ein standesvergessener Sendrich von Hirschgrund oder Tantrutz, der ein feuriges

Schlachtross nicht von einem klapprigen Ackergaul unterscheiden kann.“

Der neue Status scheint dennoch abgesehen von der Gemeinschaft des Lichtes und einigen Gegnern des Wengenholmer Schwurbundes keine Seite vollends zu beglücken und den bestehenden Konflikt lediglich in die Zukunft zu verschieben. Es ist damit zu rechnen, dass dies eher früher denn später zu neuen Trübungen des eigentlich guten Verhältnisses zwischen Kosch und Nordmarken führen wird. Als erste Konsequenz hat seine Hochwohlgeborenen Custodias-Greifax bereits den alten Grenzposten auf gratenfelder Seite instandsetzen lassen und mit Gräflicher Garde als Wachtruppe neu bemannt.

*Herdbrand Brauer/
Wahfried Sewerski*

Almadaner Überfall auf Prinz Frankwart

Silbertransport zur Elenviner Münze gestohlen

Ein Schurkenstück übelster Art ereignete sich unlängst in der Vogtei Kaiserlich Molay in Almada, im Ragather Land gelegen: Seine Liebden Prinz Frankwart vom Großen Fluss, Sohn Seiner Hoheit Jast Gorsams, wurde hinterrücks von einigen almadaner Adelsleuten überfallen und eingekerkert.

Alles begann im Rondramond des Jahres 36 Hal / 1029 BF. Wie in jedem Rondra überwachte Seine Liebden die Vorbereitung des Transports des in der Domäne Kaiserlich Molay geförderten Silbers. Der weitaus größte Teil des in Almada gewonnen Edelmetalls stammt aus dieser kaiserlichen Vogtei, und schon seit vielen Jahren wacht Prinz Frankwart als getreuer Vogt des Kaiserhauses darüber, dass dieser Schatz in einer genau bezeichneten und trefflich bewachten Sendung die kaiserliche Münze wohlbehalten und vollzählig erreicht.

Auch in diesem Jahr dachte Seine Prinzliche Hoheit sich nichts Böses, als er die alljährliche Silberlieferung zu packen befahl. Reichhaltig war die Fördermenge in diesem Götterlauf ausgefallen, und Ingerimm hatte mit starker Hand über die Minenarbeiter und Erzgießer gewacht, so dass die kaiserliche Münze, seit dem Fall Gareths in Elenvina lokalisiert, eine erfreu-

lich große Menge reinen Silbers erwarten durfte.

Der Wagenzug brach schließlich gen Firun auf – in seiner Begleitung ein Halbbanner Waffenknechte in den Farben Kaiserlich Molays sowie einige Kriegersleute in den Farben Nordmarkens und auch Prinz Frankwart vom Großen Fluss selbst, denn Familienangelegenheiten riefen Seine Prinzliche Hoheit in die Hauptstadt am Großen Fluss.

Heiß brannte die Rondrasonne vom Himmel, und wenig beschwerlich war die Reise bis zur Grenze zwischen Molay und dem koscher Land, wo Molay an das Berkönigreich Waldwacht (nahe des Gebietes des Ferdoker Grafen, seiner Hochgeborenen Growin, S. d. Gorbosch) stößt.

Dorten allerdings erwartete Seine Prinzliche Hoheit eine ganz unbotmäßige Überraschung: Eine Horde Bewaffneter, mehr als eine halbe Hundertschaft, beschimpfte den Prinzen als gemeinen Dieb und Halunken und forderte das Silber ‚für den Kaiser in Punin‘. Angesichts der erdrückenden Übermacht war aller Heldenmut Prinz Frankwarts umsonst – er musste, zusammen mit seinen Begleitern, die Waffen strecken, was ihm gallenbitter ankam. Ein Weibsbild, dass sich hernach als die hochgeborene Fraue Radia von Franfeld, die Vogtin der Mark Ragaths-

quell, herausstellte, forderte gar, dass Seine Liebden vor Ort zu den Minensträflingen gesperrt werde, „damit er sich in den Blei- und Silberminen von Kaiserlich Molay endlich einmal für seinen Kaiser nützlich machen kann“.

Der Rest des Raubhaufens überstimmte glücklicherweise die Furie, veranlasste aber gleichwohl, dass Prinz Frankwart in Ketten gelegt und abgeführt wurde – wahrlich, von Ehre und Ritterschaft ist nichts mehr bekannt im Königreich am Yaquir!

Die Häscher des Prinzen, so stellte sich schließlich heraus, bestanden aus hochstolzen Edel-leuten, Mitgliedern der Loyalistisch Almadanischen Wehr, die sich unter dem wundersamen Rossbanner der Hl. Hadjinsunni gesammelt hatten. Unter dem Banner ritten solch bekannte Namen wie Seine Hochgeborenen Rondrigo de Braast in Begleitung seines Waffenmeisters Ambrosch, S. d. Crombasch, die zwei Braaster Ritter samt Knapen und 25 Söldlinge der berüchtigten „Hakenspieße“ in das Treffen führten, besagte Vogtin Radia von Franfeld sowie die wohlgeborenen Herren León de Vivár und Jandor von Hellenwald mit den Ihren, insgesamt eine halbe Hundertschaft Berittener und reichlich noch einmal so viele Bewaffnete zu

Fuß. Es heißt, dass sich Prinz Frankwart zur Zeit im Jennbacher Kerker befände und seiner Befreiung harre, doch trafen bislang weder Bestätigung noch Lösegeldforderungen der Almadaner in Elenvina ein.

Gesichert ist nur, dass sowohl Prinz Frankwart als auch die jährliche kaiserliche Silberlieferung verschollen sind – und dass Seine Hoheit, als dieser Tage ein Bote, ausgeschiedt, um den Verbleib des herzoglichen Sohnes in Erfahrung zu bringen, unverrichteter Dinge zurückkehrte, puterrot im Gesicht anlief und nur das bedachte Eingreifen seiner allerprinzlichsten Hoheit Hartuwal verhinderte, dass dem Überbringer schlechter Nachrichten ein Leid geschah.

Bei gar mancher minniglich gesinnten Ritterin in der Herzogenstadt rief diese Nachricht große Bestürzung hervor – und es heißt, dass manche wehrhafte Dame ihren Knapen anwies, Ross und Rüstung zu bereiten, auf dass sie zur Rettung des Prinzen eile. Noch immer unvermählt ist seine Liebden Frankwart vom Großen Fluss, und er gilt nicht nur unter den Edeldamen der Hauptstadt als fürtreffliche Partie.

Hesindiago Wagenknecht

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Wider alles Übel

Twergenhausen, Nordmarken – Der Heilige Orden der drei guten Schwestern von den Feldern hatte den Adel des Reiches gen Eslamsgrund gerufen, um ihm das Leid der Grenzmarken vor Augen zu führen und um Spenden zu bitten. Tief angetan von dem, was sie dort sahen, war besonders der Adel der Nordmarken zutiefst erschüttert. Doch es war offensichtlich, dass die Bedürftigen nicht nur Brot und Kleidung benötigten: Weh im Herzen und in der Seele tat es den Baronen und Landadligen der Nordmarken, dass den Bewohnern der östlichen Provinzen und den Flüchtlingen vor allem eines abhandeln gekommen war, nämlich der wahre Glaube an die ewigen und unteilbaren Zwölfe.

Schon Seine Erhabene Weisheit Hilberian hatte in der berühmten Elenviner Bulle „Contra Omnium Malum“ aus dem Jahre 1014 BF davor gewarnt, dass „der Arme sich nämlich zum Bösen kehrt“, Prediger des Bannstrahlordens verschärfen das Wort des Hilberian sogar zum Diktum „Der Bedürftige ist auf dem halbem Wege zum Dämonenpakt!“ Ganz im Sinne aller Zwölfgötter war es also, all die Kranken, Verstümmelten, Waisen und Arbeitslosen auf den rechten Pfad

zurückzuführen. Und was könnte dafür besser geeignet sein als das 681 BF im Auftrage Kaisers Eslam III. verfasste „Brevier der Zwölfgöttlichen Unterweisung“?

So fanden sich schnell mehrere nordmärkische Adlige und auch Kleriker, die genügend Geld zusammenlegten, um eine zweite Ausgabe der außerhalb des Herzogtums am Großen Fluss bisher so gut wie unbekanntes „Nordmärkischen Edition“ des „Breviers der Zwölfgöttlichen Unterweisung“ in Großauflage drucken zu lassen. Die erste Ausgabe war 1016 BF vom heuti-



gen Illuminieren der Lichtei Elenvina, Seiner Exzellenz Jorgast von Bollharsch-Schleiffenröchte, vollständig bearbeitet und um mehrere Abschnitte ergänzt worden, so dass es annähernd 90 Seiten umfasste. Die Einleitung verfasste damals Seine Erhabene Weisheit Hilberian. Vor etwa eineinhalb Jahren überarbeitete Seine Exzellenz Jorgast das „Brevier“ erneut, das Vorwort schrieb Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, damals Reichsbehüter. Das Büchlein war nun 100 Seiten dick.

Sobald die Druckerei der Herzogenstadt Twergenhausen die bisher finanzierten 600 Exemplare gedruckt haben wird, werden diese umgehend dem Heiligen Orden der drei guten Schwestern übergeben werden, auf dass sie durch die Peraine-, Travia- und Tsageweithen ihren Weg zu den Bedürftigsten der Bedürftigen finden

mögen. Weiterhin werden in mehreren nordmärkischen Druckereien viele tausend illustrierte Flugblätter gedruckt, die auch des Lesens Unkundige auf den Pfad der Zwölfe zurückführen sollen. So helfen die Nordmarken dem Reiche wieder einmal dort, wo es am Nötigsten ist – denn ist erst eine Seele verloren, ist jedwede weitere Hilfe ohne Sinn und Zweck.

Herdbrand Brauer

Meisterinformation:

Die erste Ausgabe der „Nordmärkische Edition“ des „Breviers der Zwölfgöttlichen Unterweisung“ aus dem Jahre 1016 BF war eine Kampf-

schrift des damaligen Lumerian Hilberian wieder den Heliodan Jariel, und wurde von diesem umgehend auf den praioskirchlichen Index gesetzt. Erst durch die Überwindung des Schismas und Hilberians Krönung zum „einen“ Lichtboten ist die Schrift prinzipiell wieder salonfähig geworden, hat aber vor allem kirchenhistorischen Wert.

Die unmittelbar nach dem Jahr des Feuers überarbeitete zweite Ausgabe ist politisch noch brisanter, wird darin doch alles Übel, das seit Kaiser Hals Zeiten über den Osten, Norden und das Herz des Reiches kam, mit dem mangelnden Glauben und Göttervertrauen der dortigen Bevölkerung und der Unfähigkeit des dortigen Adels und Klerus in Verbindung gebracht. Analog wird die Tatsache, dass die Nordmarken von diesen Übeln verschont blieben und während des Niedergangs des Reiches zur mächtigsten Provinz aufstiegen, der Gläubigkeit der dortigen Bevölkerung, dem heiligen Eifer der dortigen Geweihtenschaft und der politischen und militärischen Begabung des dortigen Adels zugeschrieben. Der politische Sprengstoff, den die Verbreitung dieses Werkes bedeutet, ist offensichtlich.

Die Wiederherstellung der praiosgefälligen Ordnung

Allerlei Volk hat seine albernische Heimat verlassen und ist vor dem Krieg geflohen. Ebenso wurden sie von Hunger und Krankheit, die dem Krieg auf dem Fuße folgen, zur Flucht getrieben. Bei den Flüchtlingen handelt es sich mitnichten nur um freie Bürger, sondern vielfach ist es Landvolk, das durch die praiosgefällige Ordnung an die Scholle gebunden ist. Doch hier mag man dem einfachen Volk keine Vorhaltungen machen, ist doch allgemein bekannt, wie der albernische Adel den Lehnseid und eben diese Ordnung mit Füßen getreten und diesen unsäglichen Bruderkrieg ausgelöst hat. So ist es dem nordmärker Adel eine göttergegebene Pflicht,

den flüchtigen Landmann zu finden, auf dass ihm seine Verfehlungen aufgezeigt werden, er bereue und wieder seinen zugewiesenen Platz einnehmen kann.

Zu diesem Behufe hat Irian von Tandosch die Suche nach Flüchtlingen verstärkt und sich dabei der Hilfe des kyndocher Bannstrahlerklosters versichert. Ist er doch nicht nur Herr einer Grenzbaronie zu Albernia, sondern hat die Sicherung der albernischen Grenze entlang der Wasserwege für die befreundeten

Baronien Kyndoch und Brüllensbösen übernommen und wurde vom Reich als Verwalter der albernischen Baronie Traviarim eingesetzt.

Jeder aufgegriffene Flüchtling wird von den Bannstrahlern kundig nach Herkunft und Stand befragt. Freie Reichsbürger dürfen, ihrem Stand entsprechend, weiterreisen. Wer jedoch widerrechtlich seine Scholle verlassen hat, wird ob seiner Verfehlungen ermahnt. Stammt er aus dem Teile Albernias, in der das Reich den Frieden zurückge-

bracht hat, wird der Flüchtige festgesetzt und bei nächster Gelegenheit wieder seinem Herren übergeben. Stammt er hingegen aus der Region, wo sich die Reichsverräter verbissen an ihre verbliebene Macht krallen, wäre es unverantwortlich, den Landmann zurückzuschicken. Statt dessen wird ihm eine neue Scholle im lieblichen Isenhag oder den befriedeten Regionen des Abagund zugewiesen. Der Verbleib der jeweiligen Unfreien wird von den Geweihten peinlichst genau aufgezeichnet, dass nach der Rückeroberung der abtrünnigen Gebiete ein Ausgleich mit dem rechtmäßigen Landherrn dort gefunden werde.

Pranger günstig zu verkaufen
Ausstellungsstück

Interessenten melden sich beim Magistrat
der Stadt Twergenhausen

Murak Rotschopf

Zur Herzogstadt und Grafensitz

Ein Gast zuviel

Von der Schwertleite Ihrer Hochgeboren Elfgyva von Hardenfels

Im Rondramond des Jahres 38 Hal, was ist 1031 BF nach neuer Zählung, lud Ihre Hochwohlgeboren Calderine von Hardenfels, Gräfin zu Albenhus, zum Behufe der Schwertleite ihrer Enkeltochter Elfgyva in die trutzige Stadt an der Zwergenpforte.

Viel hoher Adel aus allen Teilen der Nordmarken und des Windhags folgte der Ladung zur Feier. Die betagte Gräfin war nicht bekannt dafür, häufig Gesellschaften zu geben, und so war die Feier um der Frouwe Elfgyva Schwertleite ein rares Erlebnis, das zu verpassen kaum einer hohen Dame und einem hohen Herrn schmecken wollte.

Auf der Reise gen Albenhus aber widerfuhr den Gästen Schreckliches:

Die Baronin von Rickenhausen, Biora Tagan, in deren Begleitung sich Ihre Wohlgeboren Nyah da Re von Drachenstieg befand und die kurz vor Albenhus mit Seiner Hochgeboren Boromil von Kaldenberg zusammengetroffen war, wurde mit dem Begleitern ihrer Gruppe von einigen unheiligen Gestalten, Werratten gleich, angegriffen. Nur mit großer Mühe gelang es dem Baron von Kaldenberg und seinen Reisegelesen, diese Unwesen zurückzuschlagen und zu besiegen. Anstifter der Angreifer, so zeigte es sich, war ein gefallener Dracniter, welcher unter den Einfluss einer finsternen Macht geraten seiner weisen Herrin abgeschworen hatte und der Knute einer dunkelsinnigen Beschwönerin geraten war.

Wenig Freude war auch Ihrer Hochgeboren Gundela von und zum Liepenstein nebst Gemahl, der Dame Derya von Sturmfels zu Tommelsbeuge, deren Bruder Hochgeboren Angrand von Sturmfels alswie Seine Wohlgeboren Welfert von Mersingen, der Edle zu Hungersteg im Weidlethschon, und Seine Gnaden Rotger Siebenfeld, Donator Lumini in der Kirche des Götterfürsten zu Elenvina, auf ihrer Anreise nach Albenhus vergönnt.

In einem Dorf, zwei Tagesreisen vor Albenhus, fand die

Reisegruppe während eines heftigen Unwetters Unterkunft und Nachtlager. Demütig bat der Dorfschulze die hohen Herrschaften, in Albenhus bei der Gräfin, der Herrin des Dorfes, Anzeige zu machen. Vor einem halben Dutzend Tagen waren fünf Bauern verschwunden, welche eine durchreisende Geweihte des Herrn Boron angeheuert hatte, um in einem nahegelegenen Wald in einer Ruine ein altes Artefakt zu bergen. Weder Geweihte noch Bauersleute waren zurückgekommen, dafür jedoch auch die zur Suche ausgesandten Dörfler – ein halbes Dutzend – und ein Schäfer verschwunden. Seine Gnaden Siebenfeld entschied, sich selbst auf die Suche nach den Verschollenen zu begeben, und bat seine Begleiter um Schwert und Schutz auf dieser Queste, was diese guten Mutes gewährten.

Nach zwei Tagen erreichte die Gruppe die Ruine des Klosters und vermochte dort nach mehreren Fährnissen die Geweihte des Boron, Rovena mit Namen, zu befreien, geriet jedoch um ein Haar in die Gewalt der unheimlichen Wesenheit, die auch die Geweihte des Schweigsamen überwältigt und gefangengesetzt hatte. Nur durch die Tapferkeit Seiner Gnaden Siebenfeld und die geschickt geführte Klinge Seiner Hochgeboren Angrand von Sturmfels vermochten es die Recken, das von Hunderten und Aberhunderten Ratten begleitete Wesen aus finsternen Zeiten zurückzuschlagen, das die Gestalt einer alten Dame angenommen hatte und die Reisenden in seinen finsternen Bann zu ziehen trachtete.

Währenddessen erlebten Seine Hochgeboren Lechdan von und zu Wolfsstein, dessen Hofgeweihter Hilpert Grünblatt, Ihre Wohlgeboren Vivia von Albenbluth-Lichtenhof, Seine Hochgeboren von Orgils Heim und Iran von Tandosch, Freiherr im gleichnamigen Lehen im Isenhagschen, in Albenhus absonderliche Abenteuer.

Als die siegreichen Kämpfen auf der Feier in Albenhus von ihren Erlebnissen berichteten, mussten sie jedoch feststellen, dass sie keinesfalls allein Opfer

der finstersinnigen Umtriebe der alten Frau geworden waren: Gäste aus dem Windhag und Grafenfels hatten sich erfolgreich wider die Angriffe einer Schar bislang noch unbestimmter blutsaufender Rattenwesen zur Wehr gesetzt. Andere Adelsleute hingegen waren in der Grafenstadt selbst der alten Frau begegnet, in deren Gegewart die Blumen der Festtagsdekoration zu welken begannen und deren Namen sie nach absonderlichsten Geschehnissen schließlich herausfanden: Wiltrud von Wertlingen-Hardenfels, eine Vorfahrin der Gräfin zu Albenhus. Die alte Dame Wiltrud trug, so vermochte Ihre Hochwohlgeboren ermitteln, von 8 Gurvan – 3 Amel-

thona (was den Jahren 421 – 458 BF entspricht) die Grafenkrone von Albenhus.

Ihre Hochgeboren Calderine von Hardenfels aber lud im Anschluss an die Feierlichkeiten der Schwertleite gelehrte Damen und Herren und Geweihte der guten Zwölfgötter an ihren Hof, um mit diesen zu beraten, wie der Frouwe Wiltruds finsternen Umtrieben künftig Einhalt geboten werden könne.

Hesindiago Wagenknecht

(Mit Dank an Manuel Teget, Wolf-Ulrich Schnurr und Volker Weinheimer)

Erste Ladung Andergaster Eiche in Elenvina eingetroffen

Der Bau des Kanzleiviertels schreitet voran

Emsiges Treiben herrschte in der Herzogenstadt am Großen Fluss, im Travienmond des Jahres 1030 BF nicht anders als in all den Monden zuvor.

In eine große Baustelle hatte sich das Weingut rahjwärts der Stadt verwandelt, wo nach dem weisen Ratschluss seiner Hoheit an der Stelle der alten Königshalle Nordmarkens nun die neuen Kanzleiviertel entstehen sollten.

Unter der gestrengen Aufsicht der Baumeister Palladiosch, Sohn des Vitrufox und Selinde Neidenstein von Wildenberg waren die ersten Baugruben bereits ausgehoben worden. Lohn und Brot brachte die Tätigkeit vielen Gildenlosen, welche die Ströme und Wirren der vergangenen Götterläufe in die Herzogenstadt gespült hatten.

Doch an diesem Tage ruhte die Arbeit, und angetan mit ihren Praiostagskleidern waren die Arbeiter auf der Baustelle angetreten: die ersten Wagen mit Bauholz, kräftiger, andergaster Eiche, trafen ein. Ein Dutzend Ochsenkarren, voll beladen, hatten den beschwerlichen Weg von Andergast gen Praios hinter sich gebracht und brachten die bereits behauenen Stämme, die

einen Teil des Gerüsts, aber auch einen Teil der Tragebalken der unteren Gewölbe der Kanzleigebäude darstellen sollten.

Und wahrlich – nicht zu viel hatten die Andergaster versprochen: Steineichenholz allerbesten Güte luden die Tagelöhner von den Karren und stapelten es nach Anweisungen der beiden Baumeister, dieweil auf ihr Geheiß schon die ersten Krüge schäumendes Zwergenbräu ausgeschenkt wurden, auf dass ein jeder auf das Fortschreiten der künftig prächtigen Bauten anstoße.

Mit einer fröhlichen Feier klang dieser Tag aus – eine kurze Unterbrechung nur in der bienenemigen Arbeit auf der Baustelle, die nun schon seit zwei Götterläufen andauert – und noch mindestens genau so lange andauern wird.

Hesindiago Wagenknecht

**Für jeden Alkoholgehalt:
Feldflaschen von Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
hof Silbertam, Wichtenfels**

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Der Thronfolgestreit vor dem Reichsgericht

Elenvina. Keine drei Wochen, nachdem Angrand von Sturmfels und sein Halbbruder Hagen von Salmingen-Sturmfels am 1. Efferd 1030 BF zu Baronen von Dohlenfelde gekrönt wurden, landete der Streit nun vor dem Reichskammergericht in Elenvina. Seine Hochgeborenen Hagen reichte nach enger Rücksprache mit Illuminatus Jorgast von Bollharsch-Schleiffenröchte am 18. Efferd 1030 BF Klage vor dem Reichskammergericht ein. Die Klageschrift nahm der Reichserzseneschall, Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, höchstselbst vom Baron zu Dunkelforst, Baruns Pappel und Dohlenfelde entgegen.

Am 5. Travia jedoch reichte Seine Hochgeborenen Angrand von Sturmfels, Baron zu Dohlenfelde, formelle Gegenklage ein. Als offizielle Nebenkläger traten zur großen Überraschung in Elenvina Landgraf Alrik Custodias-Greifax von Gratenfels und Gräfin Calderine von und zu Hardenfels auf. Die vor dem Reichskammergericht in Elenvina erschienenen Justiziere aus den beiden Grafschaften legten in ihren äußerst umfangreichen Streitschriften dar, dass sie die Einmischung des Herzogenhauses in die Dohlenfelder Erbfolgekrise als gleichermaßen illegal und illegitim erachten, da es sich hierbei um eine innere Angelegenheit der Grafschaft Isenhag handele.

Die Söhne Bernhelms von Sturmfels bezichtigten sich gegenseitig des Thronraubes und fordern jeweils den Thronverzicht ihres Gegners. Eine Entscheidung des seit Jahren überlasteten Gerichts wird erst in vielen Monden erwartet. Auch das Faktum, dass, solange der Dohlenfelder Thronfolgestreit nicht gelöst ist, der Sitz des Siebenten Hochadligen Reichskammerrichters, den Bernhelm von Sturmfels innehatte, vakant bleiben wird, scheint das Verfahren höchstens marginal beschleunigen zu können.

Vor Angronds Gegenklage sprach vieles dafür, dass Hagen vor dem Gericht Erfolg haben würde, hat den Vorsitz doch sein Protegé Jast Gorsam, und hat im Reichsgericht doch der koscher Adel die meisten Stim-

men, darunter Hagens Ferdoker Lehnsherr Graf Growin. Nun jedoch scheint durch die beiden gräflichen Nebenkläger alles offen, und das höchste Gericht des Raulschen Reiches sieht sich in der unkomfortablen Situation, nicht nur über die Thronfolge in Dohlenfelde, sondern über grundsätzliche lehensrechtliche Fragen entscheiden zu müssen.

Zusätzlich kompliziert wird die Situation durch Gerüchte, nach denen auch die Praioskirche Nebenkläger zum Reichsgericht entsenden wird. Seine Exzellenz Jorgast kündigte bereits an, selbst vor dem Gericht zu erscheinen, um sich für das

„praiosgegebene, souveräne Recht des Herzogs der Nordmarken“ innerhalb seines Herzogtums einzusetzen, wohingegen eine Sprecherin Seiner Eminenz Pagol Greifax verlauten ließ, dass der Wahrer der Ordnung Mittellande unbedingten Wert auf die Achtung der Lehenspyramide lege, die „Herzog, Graf, Baron und Niederadel“ ihren praiosgewollten Platz in der Welt zuordne. Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis sich auch der Wahrer der Ordnung Aranien und Maraskan, Cassius von Hardenfels-Albenhus, zum Rechtsstreit in Elenvina äußert.

Die einzige Person, die den

Thronfolgestreit mit einem Machtwort beenden könnte, Seine Hochwohlgeborenen Graf Ghambir Sohn des Guin, äußerte sich bisher zum Streit zwischen Hagen und Angrand mit keinem Wort. Vieles spricht dafür, dass der Graf zu Isenhag die faktische und juristische Lage erst einmal sehr genau zu prüfen gedenkt – was bei der erzwergischen Gründlichkeit Ghambirs und der Kompliziertheit des Falles durchaus viele Jahre in Anspruch nehmen könnte.

Herdbrand Brauer

Pferdetreideln am Großen Fluss erlaubt Gräfin Calderine von Hardenfels beschließt neues Gesetz

Hoch preisen die Händler des Albenhuser Bundes die weise Gräfin von Albenhus: Ihre Hochwohlgeborenen erließ zum Beginn des Praiosmondes des neuen Jahres eine Weisung, welche auf den Treidelpfad im albenhuser Land den Einsatz von Rössern als Treidelgespanne erlaubt.

Bislang wird entlang des Großen Flusses, wo dieser die Nordmarken durchkreuzt, nur mit Menschenkraft, an sehr wenigen Stellen, wo die Breite des Treidelweges dies zulässt, auch mit Ochsen gespannen getreidelt. Im Wedengraben und in weiten Teilen des Isenhag fehlt sogar der Treidelpfad

ganz, so dass hier stromauf nur gesegelt und gerudert werden kann.

Das Treidelrecht, die Stellung von Mensch und Tier im Treidelgespann, liegt traditionell bei den Dörfern am Fluss, die einen guten Teil ihres Einkommens durch das Treideln beziehen. Pferdegespanne, die schneller und deutlich rascher arbeiten als menschliche Treidler, sind jedoch so teuer zu unterhalten, dass sich kaum ein Bauer auch am Fluss dies leisten kann. Die Furcht vieler Bauersleute ist es, dass die reichen Handelsherren mit dem Erlass der Gräfin nun ihre eigenen Rösser zum Trei-

deln einsetzen und altes Recht damit hinfällig geworden ist. Allein, selbst wenn eine besorgte Dorfschulzin beim örtlichen Edlen vorstellig werden sollte, so wird dies den Entschluss der machtvollen Gräfin nicht ins Wanken bringen.

Die Handelsleute entlang des großen Stromes jedoch frohlocken, ist es doch nun deutlich rascher möglich, Waren von Elenvina hinauf zur Zwergenpforte und weiter ins koscher Land zu transportieren.

Alara Togelstein-Horning

Anklage gegen Bäckermeisterin eingestellt

Elenvina. Die Anklage gegen Bäckermeisterin Berte Biesenbroich wegen Verunreinigung von Broten wurde fallengelassen.

Meisterin Berte hatte während des Landtages im PHE 1029 BF Zettelchen mit wüsten Beschimpfungen wider ihren Gatten Helmold in Brote eingebackenen, nachdem sie den Meister der Untreue, ja sogar des Diebstahls am Familienschmuck überführt hatte (die NN 27 berichteten).

Inzwischen war zweifelsfrei festgestellt worden, dass weder die verwendete Tinte noch die

Zettelchen weitere Unreinheiten oder gar giftige Substanzen enthielten. Auch ist kein Fall von Bauchgrimmen nach Verzehr der Biesenbroich'schen Brote bekannt geworden. Angesichts der Anspannung, großen

Aufregung und des berechtigten Zorns Meisterin Biesenbroichs einigten sich Traviakriche und Bäckerinnung darauf, es bei einer Ermahnung der Bäckermeisterin zu belassen. Inzwischen ist die Bäckerei wieder geöffnet und verkauft Brote und Semmeln wie gewohnt, allerdings allein unter der Führung der Meisterin.

Über das Schicksal Bäcker Helmolds und seiner Gespielin ist bislang noch nicht entschieden worden.

Curina von Glaukator

Da keine andre
besser knallt:
Ochspeitschen von
Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
hof Silbertann, Wichtenfels

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Diplomatische Krise zwischen Nordmarken und Almada abgewendet Molays alter und neuer Herr ist wieder im Amt

Ksl. Molay / Almada. Erleichtert sind die Diplomaten in den kaiserlichen Kanzleien des Mittelreichs zu Elenvina, und auch die Geweihtenschaft in der Herzogenstadt am Großen Fluss preist die jüngsten Ereignisse mehrheitlich als Zeichen der Hoffnung in schwierigen Zeiten: Prinz Frankwart vom Großen Fluss, Vogt auf Kaiserlich Molay in Almada, ist wieder in Amt und Würden.

Molay, eine abgelegene Vogtei in den Ausläufern von Eisenwald und Amboss, ist zuvörderst durch seine ertragreichen Silberminen, die einen Großteil des almadanischen Silbers liefern, weit über die Grenzen Almadas hinaus bekannt. Lange schon ist es eine kaiserliche Domäne, die nicht unbeträchtliche Mittel für das Staatssäckel des Mittelreiches beisteuert.

Herr Frankwart, zweiter Sohn Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, verwaltet Molay schon seit über einem Dutzend Götterläufen als getreulicher Vogt Ihrer Majestät.

Beim Eskort der Silberlieferung des vergangenen Jahres zur Kaiserlichen Münze nach Elenvina wurde jedoch Herr Frankwart von einigen Adelsleuten Almadas überfallen. Trotz tapferer Gegenwehr überwältigten die Wegelagerer den Herzogensohn, raubten das Silber und setzten Seine Liebden in Jennbach fest. Mehrere Wochen lang erreichte keine Botschaft des Prinzen die Herzogenstadt.

Keine formelle Kriegserklärung, keine Lösegeldforderung, keine wie auch immer geartete Erklärung der almadaner Krone gelangte in den folgenden Wochen in die Herzogenstadt am Großen Fluss, und im Gegenzuge war auch keine offizielle Stellungnahme des Herzogenhauses Nordmarkens zu erhalten. Es heißt jedoch, dass eine Gruppe Reisender sich auf Befehl seiner Hoheit ins mittägliche Königreich aufgemacht habe.

Unruhe erwuchs daraufhin unter den Höflingen und Kanzlisten, und in Elenvina begannen sich die ersten Gerüchte über Truppenbewegungen im Eisen-

wald auszubreiten, während besonders empfindsame Gemüter gar besorgt von Krieg murmelten.

Mitte Efferd 1029 BF traf am Herzogenhof in der Stadt am Großen Fluss doch noch ein Bote Seiner Liebden Frankwart aus dem praioswärtigen Königreich ein.

Wuchernden Gerüchten, so beschied Seine Prinzliche Hoheit, möge sein hochverehrter Vater keinerlei Glauben schenken, und weit übertrieben wären jegliche Spekulationen, welche sich um seine zeitweilige Aufnahme im Haushalt Dom Amaro von Viryamuns in Jennbach rankten.

Im Gegenteil habe sich Dom Amaro erboten, ihn nach Punin zu begleiten, dorten die Vorkommnisse um den unseligen Überfall und alle daraus resultierenden Missverständnisse aufzuklären. Dieser Aufgabe, wie auch den einsetzenden schweren Regenfällen im Efferdmonde, welche die Pässe im Eisenwald kaum passierbar machten, sei die Verspätung seines Boten an den herzoglichen Hof in Elenvina geschuldet.

In Punin habe Seine kaiserliche Hoheit Selindian Hal ihm eine Audienz gewährt und ihn hernach mit manchen Wünschen wieder gen Molay gesandt. Inzwischen, so ließ Herr Frankwart ausrichten, sei er wieder wohlbehalten dort eingetroffen und folge seinen Pflichten wie ehemals.

Bedauerlicherweise sei jedoch die Silberlieferung des Jahres 1029 BF in den Irrungen des Überfalls verlustig gegangen, sie wieder herbeizuschaffen, sehe er sich nicht in der Lage. Darüber hinaus jedoch harre er der Weisungen seines hochverehrten Vaters und verbleibe als getreuer Sohn gemäß sämtlichen Wünschen Seiner Hoheit.

Tatsächlich aber gibt es Augenzeugenberichte aus Punin, nach denen Herr Frankwart zu jener Zeit in Begleitung einiger Standesgenossen in diversen Spielsalons und ähnlichen Örtlichkeiten gesehen worden sei, wo er während seines Besuchs in der almadaner Hauptstadt ei-

ne vergüngliche und überaus phex- und rahjagefällige Zeit verlebt habe.

Ein Händler, der sich zur fraglichen Zeit in Punin aufhielt, berichtete jedoch hernach in Elenvina, die almadanischen Descendentes in Persona Dom Amaro von Viryamuns in Jennbach jedoch seien für ihre Begleitung und selbstlose Unterstützung Seiner Prinzlichen Hoheit mit einem großzügigen Betrag aus des Herrn Frankwart Privatvermögen entlohnt worden – ein infames Gerücht, für das freilich jeglicher Beleg fehlt.

Herr Frankwart dementierte solcherlei Geschwätz indes auf effektivste Weise, indem er jedem Schreiberling, der es wage, seine Feder solcherart in Schmutz zu tunken, eine saftige Maulschelle androhte.

Gesichert ist die Tatsache, dass Seine Prinzliche Hoheit zusammen mit seinen Puniner Begleitern zurück nach Molay reiste, in seinem Tross nicht weniger als zwei Dutzend Fass besten Yaquirtaler Weins mit sich

führend. Damit schien der Zwischenfall um den geraubten Silbertransport, was den kaiserlichen Vogt Frankwart anbelangte, offiziell beendet. Wie zuvor führte er seine Geschäfte in dem kaiserlichen Lehen und wachte über die kaiserlichen Silberminen. Allein ein Kontingent aus einem Dutzend neuer Bewaffneter aus der Herzogenstadt, gesandt zur Unterstützung und Garantie der Sicherheit des Prinzen, vermochte er nicht abzulehnen.

Lange jedoch sollte es den Prinzen nicht im abgeschiedenen Molay halten. Auf Befehl seines herzoglichen Vaters rüstete er sich im frühen Traviamond zu einer Reise gen Schetzeneck ins schöne Koscherland, um um die Hand der Grafentochter Iralda Mechtessa von Bodrin anzuhalten. Es scheint, als hielte es den reiselustigen Prinzen auch künftig nicht länger in seinem abgelegenen Gut in Almada, als dies in den vergangenen Götterläufen der Fall gewesen war.

Alara Togelstein-Horning

Lehnseid erneuert

Gratenfels. Eine eher ungewöhnliche Begebenheit trug sich unlängst in der Grafenstadt Gratenfels zu.

Hochgeboren Ulfried von Firnholz zum Firnholz bat beim Landtgrafen von Gratenfels, Alrik Custodias-Greifax, um eine Audienz, um seinen Lehnseid zu erneuern. Seine Hochwohlgeboren wirkte laut Augenzeugenberichten im ersten Moment etwas überrascht, willigte aber ein, und so erneuerte der Baron von Firnholz im Beisein zweier Geweihter des Götterfürsten Praios und einiger Gäste des Grafen während des praiostäglichen Götterdienstes in einer kleinen Zeremonie seinen Lehnseid.

Auf den Grund für die Wiederholung des Treueschwures auf seinen Lehnsherrn, den der Baron bei seiner Belehnung erst geleistet hatte, angesprochen, erwiderte er, er wolle keinen Zweifel an der Treue des Hauses Firnholz zu seinem Lehnsherrn aufkommen lassen, und so sei es ihm ein Bedürfnis gewesen, den Eid erneut zu leisten.

Altbaron Bodar vom Firnholz zum Firnholz, in der Vergangenheit dem Grafenhaus eher reserviert gegenüberstehend, wollte zu den Vorkommnissen keinen persönlichen Kommentar abgeben. Allerdings ließ er dem Berichterstatter der Nordmärker Nachrichten durch seinen Kastellan mitteilen, dass es dem jungen Baron natürlich freistünde, seinem Lehnsherrn die Treue zu versichern, aber da seit Menschengedenken jeder Firnholzer Baron bei seiner Belehnung den Lehnseid auch auf den Grafen schwören und seine Pflichten nach bestem Ermessen getreulich erfüllen würde, würde sich ihm der Sinn der Handlung nicht erschließen.

Daril Fegentritt

Zus nordmärker Lehnslanden

Herzogs Jasts Ruf nach seinen Rittern

Elenvina/Arraned. Der Ritterorden des heiligen Sturmes seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss kehrte jüngst aus Albernia zurück.

Unter Führung des Waffenmeisters Leon Eberwulf von Tannwirk hatte der Orden bis zum heutigen Tage in Aran nahe Winhall gekämpft und für Herzogtum und Reich die Lande verteidigt. Nun ist die Wacht des Ordens beendet und die Rit-

ter kehren heim in die Nordmarken. Seine Hoheit Jast Gorsam empfing den Großmeister des Ordens Dregor Freifels und Waffenmeister Leon Eberwulf von Tannwirk in Elenvina und beglückwünschte die Ritter zu ihren Taten. Außerdem ließ seine Hoheit verlauten, dass er seine tapferen Ritter ab sofort in seiner Nähe wissen möchte und verlegte den Ordensitz von Arraned nach Elenvina.

Nach den Gesprächen nahm gemeinsam an einer Rondramesse zu Ehren der Gefallenen teil. Seine Ehrwürden Ugo Ilmensen sprach den Segen der Leuin über seine Hoheit und die Ritter des Ordens.

Nach der Messe konnte unser Schreiber auf die Frage, was seine Wohlgeboren von Tannwirk als nächstes tun werde, erfahren, dass sich Leon Eberwulf von Tannwirk zunächst nach

Witzichenberg zurückziehen werde, um seine Familie zu besuchen. Auch werde er dort ein paar ruhige Tage zur Genesung einer davongetragenen Wunde verbringen. Doch schon in Kürze wird der Waffenmeister nach Elenvina zurückkehren und seinen Dienst wieder aufnehmen.

Hubertus Runegard der Jüngere



Nachruf auf Bernhelm von Sturmfels,

niedergeschrieben von Seiner Gnaden Thronwerth von Zweibrückenburg, Ritter der Göttin und Hofkaplan zu Dohlenfelde

Bernhelm Sigismund von Sturmfels wurde am Abend des zwölften Tages des Efferdmondes des Jahres 970 BF - einer Nacht des Helmes - als ältestes Kind Seiner Wohlgeboren Sigismund Ernbrecht von Sturmfels, Junker zu Erzweiler und Offizier im Kaiserlichen Elitgardereiterregiment "Raul von Gareth", und dessen Gattin Regintrud von Schwertleibe in der Kaiserstadt Gareth geboren. Er starb im Alter von 59 Götterläufen durch die Hand albernischer Reichsverräter - zwei Pfeile durchbohrten seine Brust am siebzehnten Tage des Ingerimmondes des Jahres 1029 BF.

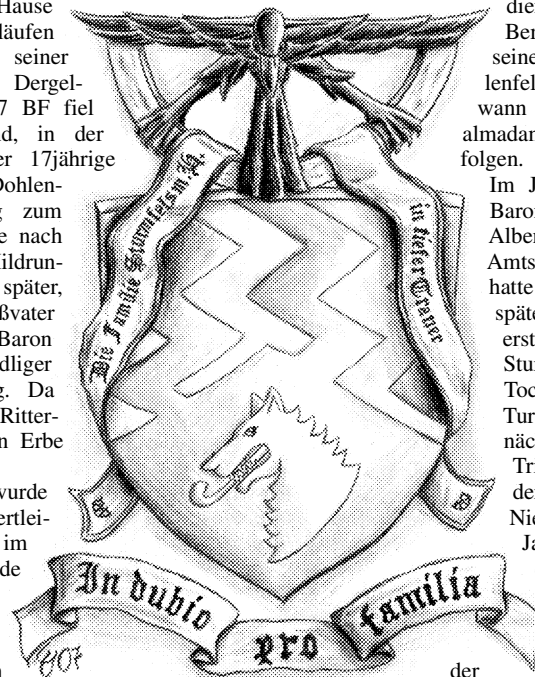
Seine Kindheit verbrachte Bernhelm im Gareth Stadthaus seiner Eltern sowie auf Burg Dohlenhorst bei seinen Großeltern Ernbrecht Rondradan von Sturmfels und Lucia von Rabenstein sowie seiner Urgroßmutter Helmutrud von Ibenburg-Ibenburg. 977 BF wurde er als Page an den herzoglichen Hofe nach Elenvina geschickt, was den Grundstein für eine bis zu seinem Tode währende tiefe Verbundenheit mit dem Hause vom Großen Fluss legte. Mit 14 Götterläufen folgte der Knappendienst bei der mit seiner Mutter eng befreundeten Baronin von Dergelstein im Greifenfurtschen. Im Jahre 987 BF fiel Bernhelms Vater, Rittmeister Sigismund, in der Schlacht von Jergan. Damit wurde der 17jährige Knappe zum Thronfolger der Baronie Dohlenfelde, die damit verbundene Krönung zum Junker von Erzweiler fand einige Monate nach dem Tode Sigismunds in der Sancta-Hildrun-Kapelle zu Erzweiler statt. Zwei Jahre später, im Jahre 989 BF, erlag Bernhelms Großvater Ernbrecht Rondradan von Sturmfels, Baron zu Dohlenfelde und siebenter hochadliger Reichskammerrichter, dem Boronsschlag. Da die Baronswürde zu Dohlenfelde den Ritterschlag voraussetzt, konnte Bernhelm sein Erbe vorerst nicht antreten.

Um das Interregnum zu überbrücken, wurde Bernhelms Mutter Regintrud von Schwertleibe zur Verweserin Dohlenfeldes im Freifrauenrang erhoben. 991 BF wurde Bernhelm schließlich zum Ritter zu Dergelstein geschlagen und wenige Wochen später in der Sancta-Lechmin-von-Weiseprein-Kapelle zu Dohlenfelde zum Baron Dohlenfeldes gekrönt, weiterhin wurde ihm das seit Jahrhunderten vererbte Familienschwert Hlûtharhilf umgürtet, was ihn zum Oberhaupt des mittleren Hauses der Familie Sturmfels machte. Danach trat der junge Baron in das Beilunker Rechtsseminar ein, womit er den letzten Willen seines Großvaters und Reichskammerrichters Ernbrecht erfüllte, der eine

solide juristische Grundausbildung als wichtigstes Handwerkszeug eines jeden fähigen Barons betrachtete. Nach einem Jahr legte Bernhelm sein Examen ab, in seinem Herzen erklang jedoch Rondras Ruf lauter als derjenige Praios'. So trat er als Bannerträger in das Kaiserliche Elitgardereiterregiment „Raul von Gareth“, ein – das Regiment, unter dessen Feldzeichen sein Vater diente und den Heldentod gestorben war.

Bernhelm sollte den weitaus größten Teil seines Lebens in Gareth und damit fern Dohlenfeldes verbringen. Sein erstes Duell gewann Bernhelm im Jahre 992 BF gegen einen almadanischen Offizier, es sollten viele weitere folgen.

Im Jahre 993 BF heiratete der Dohlenfelder Baron die albernische Baronstochter Brianna Albenbluth von Niamor, seine Mutter, die die Amtsgeschäfte der Baronie Dohlenfelde führte, hatte diese Verbindung arrangiert. Ein Jahr später wurde dem jungen Paar in Gareth das erste Kind geboren, Selinde Brianna von Sturmfels. Beflügelt von der Geburt seiner Tochter wurde Bernhelm zum ersten Mal Turniersieger, und auch hier sollten in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch viele Triumphe folgen. Erstmals auf dem Feld der Ehre stand der junge Baron bei der Niederschlagung des Tuzaker Aufstandes im Jahre 995 BF. Damals in Maraskan hätte die militärische Karriere Bernhelms auch schon wieder enden können, denn nach einem unbedeutenden Gefecht im Hinterland Tuzaks untersagte es der junge Bannerträger – der nach mehreren vorgesetzter Offiziere eine ganze Schwadron anführte – seinen Reitern, trotz anderslautender Befehle flüchtende maraskanische Landwehrleute niederzumachen. Dies brachte Bernhelm vor ein kaiserliches Kriegsgericht, wo er dank seines in Beilunk erlernten juristischen Rüstzeuges freigesprochen wurde. Bernhelm argumentierte, dass er aus Gründen



der

ren Ausfäl-

len vorgesetzter Offiziere eine ganze Schwadron anführte – seinen Reitern, trotz anderslautender Befehle flüchtende maraskanische Landwehrleute niederzumachen. Dies brachte Bernhelm vor ein kaiserliches Kriegsgericht, wo er dank seines in Beilunk erlernten juristischen Rüstzeuges freigesprochen wurde. Bernhelm argumentierte, dass er aus Gründen

Zus nordmärker Lehnslanden

der Ritter- und Regimentschre sowie des Rondraglaubens gar nicht anders handeln konnte.

Einige Monde später traf die Nachricht von der erneuten Niederkunft Briannas bei Bernhelm ein: Zu Gareth war dem Paar der erste Sohn, Angrand Bernhelm, geboren worden. Der Bannerträger, mittlerweile mit dem Greifenstern in Bronze dekoriert, kehrte Ende 996 BF aus Maraskan nach Gareth zu seiner Familie zurück. Dort erfuhr er, dass sein Bruder Cordovan von Sturmfels gegen die Sitten der Familie und vor allem auch gegen den ausdrücklichen Wunsch seiner Mutter eine Bürgerliche aus der Herzogenstadt Twerghausen geheiratet hatte. Als Cordovan sich weigerte, die Ehe zu annullieren, war Bernhelm als Familienoberhaupt gezwungen, seinen eigenen Bruder mit Schimpf und Schande aus dem Hause Sturmfels zu verstoßen und ihm das Betreten der Baronie Dohlenfelde zu verbieten. Ein Jahr später wurde Bernhelms Sohn Rondred geboren, 998 BF folgte der kleine Ludorich, der jedoch aufgrund seiner schwächlichen Verfassung seinen ersten Tsatag nicht erleben sollte. 999 BF endete das Glück von Bernhelm und Brianna endgültig:

Gerade 27 Götterläufe alt, erlag Brianna Albenbluth von Niamor nach der Geburt ihres fünften Kindes, ihrer Tochter dem Kindbettfieber.

Bernhelm widmete sich auch nach dem Tode seiner Gattin seiner militärischen Karriere in des Kaisers Garde und wurde im Jahre 1000 BF zum Rittmeister befördert. 1003 BF, nach der Schlacht der Tausend Oger, wurde er mit dem Greifenstern in Gold ausgezeichnet. Zwei Jahre später wechselte der Baron in den Stab des Elitgardereiterregiments und diente erst als Regimentsschultheiß, danach als Adjutant des Obristen. In dieser Zeit lernte Bernhelm über den aus dem Kosch stammenden Kaiserlichen Hofkämmerer Gundulf von Salmingen dessen Schwester Frylinde kennen, die er im Jahre 1006 BF zur Frau nahm. Im Gareth Stadthaus des mittleren Hauses der Familie Sturmfels erblickte ein Jahr später Hagen das Licht der Welt.

Im Jahre 1008 BF galt Bernhelms nächste Beförderung – das Amt des Obristen der Adlergarde war im Gespräch – als ausgemacht. Doch dann trat Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss in seiner Funktion als Reichserzsenneschall an den Baron heran, und bot ihm das Amt des Siebenten hochadligen Reichskammerrichters an, das seit der Schaffung des Reichsgerichtes durch Kaiser Reto im Jahre 982 BF immer ein Mitglied seiner Familie innehatte: Von 982 BF bis zu seinem Tode im Jahre 989 BF sein Großvater Ernbrecht Rondradan von Sturmfels, danach dessen jüngere Schwester Rudane Helmtrud von Sturmfels, die Pfalzgräfin zu Koschgau. Die Pfalzgräfin bat aus Altersgründen von einer Entbindung von ihren Pflichten, und nach einigen Tagen Bedenkzeit nahm Bernhelm, auch auf Anraten seiner Gattin und seines Schwagers Gundulf von Salmingen, den Abschied von der Kaiserlichen Armee und wurde Reichskammerrichter. Bernhelm trat zusehends in die Fußstapfen seines Großvaters und genoss das Vertrauen des nordmärkischen Herzogs.

Zum letzten Mal ein Kommando über Reichstruppen nahm Rittmeister a. D. Bernhelm Sigismund von Sturmfels bei der Schlacht auf den Silkwiesen im Jahre 1012 BF an, in der er eine Schwadron Reiter gegen die Orken führte, schwer verwundet wurde und aufgrund wiederkehrenden schweren Fiebers monatelang mit dem Tode rang. Noch während Bernhelm auf dem Krankenbett um sein Leben kämpfte, wurde er mit dem Reichsorden dritter Klasse ausgezeichnet. Vor allem aber gebar ihm seine Gattin Frylinde seine jüngste Tochter, Durinya. Einige Monde später stellte sich Bernhelms Tochter Derya gegen eine bedeuten-

de Familientradition des Hauses Sturmfels, indem sie sich weigerte, in das Noviziat der Rondrakirche zu treten. Stattdessen trat sie ihren Knappendienst bei der Honinger Gräfin Franka Salva Galahan, einer Jugendfreundin ihrer verstorbenen Mutter, an.

Nachdem Bernhelm sich von seiner Verwundung erholt hatte, stürzte er sich – schwer von seiner Tochter Derya enttäuscht – voller Eifer auf seine Aufgaben als Reichskammerrichter und veröffentlichte mehrere Streitschriften, in denen er sich – des Rückhalts seiner Hoheit bewusst – auch nicht scheute, die seiner Ansicht nach inkonsequente und schwache Politik von Kaiser Hal und Reichsbehüter Brin anzugreifen. So übte Bernhelm scharfe Kritik an der stillschweigenden Akzeptanz der Unabhängigkeit des Fürstentums Aranien. Kurz vor dem Großen Hoftag vom Hesinde 1014 BF war Bernhelm von Seiner Hoheit Jast Gorsam zu einem der „Schwerer des Herzogs“ erhoben worden, und nach der Ausrufung Hilberian Grimms vom Großen Fluss zum

Lumerian gehörte er dann auch zu den Baronen, die mit gezogener

Klinge den Rückzug des nordmärkischen Herzogs aus Gareth sicherten. Während

des darauf folgenden fast vierjährigen Schismas der

Praioskirche kehrten Bernhelm und Frylinde nicht nach Gareth zurück, sondern blieben im Nordmärkischen.

1016 BF sollte ein zugleich freudiges wie auch tragisches Jahr für Bernhelm werden: Seine Tochter und Thronfolgerin Selinde, inzwischen Bannerträgerin im Abilachter Leichte-Reiter-Regiment, ehelichte den albernischen Hochadligen Bedwyr ui Llund, der aber nur drei Wochen nach der Hochzeit in einem Ehrenduell ums Leben kam. Anfang 1018 BF erlag schließlich Bernhelms Mutter Regintrud von Schwertleide, die mehr als drei Jahrzehnten die Amtsgeschäfte der Baronie Dohlenfelde mit strenger Hand geführt hatte, im Alter von 67 Jahren der Blauen Keuche. Bernhelm übergab daraufhin seinem Sohn Angrand, der wie sein Vater und Urgroßvater das Beilunker Rechtsseminar absolviert hatte, das Baroniesiegel und damit die Amtsgeschäfte in Dohlenfelde, denn Erbbaroness Selinde weilte aufgrund ihres kaiserlich-albernischen Offizierspatentes so gut wie nie in den Nordmarken. Auf den Elenviner Auen im Efferd 1018 BF stand Bernhelm an der Seite des Lumerian und seines Herzogs, um den Angriff der Truppen des Heliodan zu erwarten.

Nach der überraschenden friedlichen Beilegung der Kirchenspaltung widmete sich Bernhelm wieder seinen Aufgaben am Reichskammergericht zu Gareth, die er während der schlimmen Zeiten der Invasion Borbarads gewissenhaft wahrnahm. Im Jahre 1021 BF machte der Dohlenfelder Baron seinen Einfluss bei Herzog Jast Gorsam geltend, um seinen Neffen Voltan von Sturmfels mit dem von der Baronie Dohlenfelde vollständig umschlossenen Landedlengut Wichtenfels zu belehnen. Voltan ist der Sohn seines verstoßenen Bruders Cordovan, und Bernhelm betrachtete seinen wohlgeratenen Neffen zeitlebens als Beleg dafür, dass selbst bürgerliches Blut echten Sturmfelsschen Charakter nicht zu verwässern vermag.

Durch die Dritte Dämonenschlacht ereilte Bernhelm auch ein schwerer persönlicher Schicksalsschlag, fiel doch seine älteste Tochter Selinde, Erbbaroness der Baronie Dohlenfelde, mittlerweile Rittfrau im Abilachter Leichte-Reiter-Regiment. Nach dem Tode Selindes wurde 1022 BF sein ältester Sohn Angrand zum Erbbaronen ernannt sowie zum Junker Erzweilers gekrönt. Wenig später zog Bernhelm an der Spitze der isenhager Ritter und Wafenträger mit dem nordmärkischen Heerbann nach Weiden gegen den Usurpator Baeromar. 1023 BF wurde der dohlenfelder Baron für seine militärischen und diplomatischen Leistungen in Weiden zum Ritter des Herzöglichen Flussordens geschlagen – eine Eh-



Aus nordmärker Lehnsländen

nung, die ihm weit mehr bedeutete als seine doppelte Auszeichnung mit dem kaiserlichen Greifenstern oder gar die Aufnahme in den Orden der Reichsritter. Bernhelm setzte auch nach dem Tode Brins seine Kritik an der Politik des Hauses Gareth fort, und widersprach beispielsweise bei der Verbannung Yppolitas von Gareth – wie alle seine Amtskollegen im Reichskammergericht – dem milden Urteil der Reichsregentin Emer. Im Jahre 1024 BF war Bernhelm eines der Gründungsmitglieder des Turnierbundes der Nordmärkischen Tafelrunde unter Herzog Koradins Wappenschild, eine ritterliche Vereinigung, für die sich Bernhelm mit großem Eifer einsetzte.

Während des großen Prozesses des Reiches gegen die albernische Königin Invher und den Anspruch des Hauses Bennain auf den albernischen Thron im Jahre 1026 BF trat Bernhelm im Reichskammergericht als bitterer Gegner der Bennains auf und machte sich viele Feinde in der Provinz, aus der seine erste Ehefrau stammte. Ende 1026 BF, nach dem Reichskongress zu Trallop, führte Bernhelm eine Abteilung Ritter des Koradinerbundes an, die sich dem koscher Prinzen Edelbrecht auf dessen Zug zur Befreiung des Rhodenstein anschloss. Im Jahre 1027 BF verbrachte Bernhelm ungewöhnlich viel Zeit in den Nordmarken, denn zuerst wurde im Eisenwald die Feste Tannwacht erobert, und danach musste der Reichskongress zu Elenvina in der Herzogenstadt vorbereitet werden. Dann brach das Jahr des Feuers über das Reich herein. Durch die fürchterliche Schlacht in den Wolken wurde auch das Gareth Stadthaus der Sturmfelser zerstört, und nachdem die Reichsregierung und das Reichskammergericht auf Geheiß des Reichserzkanzlers und des zum Reichsregenten gekrönten Jast Gorsam ihren Sitz nach Elenvina verlegten, bestand kein Anlass mehr für Bernhelm und Frylinde, in die Kaiserstadt zurückzukehren. Zur gleichen Zeit wurde im Kosch der fürchterliche Alagrimm entfesselt – von Bernhelms Schwägerin Charissia von Salmingen, der Zwillingschwester Frylindes. Deren Bruder Gundulf war zuvor in den Trümmern des Kaiserpalastes in Gareth gestorben, wodurch Frylinde als neues Familienoberhaupt Charissia aus der Familie Salmingen vertrieb und ihren Anspruch auf die beiden Baronien ihres Bruders – Dunkelforst im Kosch und Baruns Pappel im Tobrischen – bekräftigte.

Als sich Königin Invher vom Reich lossagte und der Krieg zwischen dem Reich und dem abtrünnigen Albernia begann, wurde Bernhelm wie schon beim Weidenfeldzug zum Befehlshaber des

Isenhager Aufgebots bestallt. Und so tocht der Baron in der Schlacht von Crumolds Auen und in einigen weiteren Gefechten gegen die Getreuen der unter Reichsacht stehenden Invher ni Bennain und sprach im Namen des Reichsregenten und der Krone Rauls in unzähligen Prozessen Recht über verräterische albernische Adlige und Gemeine. Während Bernhelm im winterlichen Albernia weilte, trat seine Gattin Frylinde im Tsa 1028 BF auf der Angenburg im Kosch von ihren Ansprüchen auf die Baronien Dunkelforst und Baruns Pappel zugunsten ihres Sohnes Hagen zurück, woraufhin Hagen vom Grafen Ferdoks zum Baron von Dunkelforst gekrönt wurde.

Bernhelms unermüdlicher Einsatz, Recht und Gesetz mit allen dafür notwendigen Mitteln auch in Albernia durchzusetzen, war schließlich für ein paar verblendete albernische Adlige Grund genug, den Baron Dohlenfeldes auf unordrianischste und heimtückischste Art und Weise auf einem Jagdausritt im Lehen seines Sohnes Hagen zu ermorden. Bernhelm hinterlässt seine Gattin Frylinde, Ritterin zu Warunk, seinen Sohn Angrond mit dessen Gattin Isida von Quakenbrück mit deren vier Kindern Reto Angrond, Haldane Isida, Raulgunde und Eslam, seinen Sohn Rondred, Hauptmann im Bergköniglich-Eisenwalder Garderegiment, seine Tochter Derya, die kurz nach dem Tode ihres Vaters den Baron zu Tommelsbeuge ehelichte und zur dortigen Baronin gekrönt wurde, seinen Sohn Hagen, Baron zu Dunkelforst und Baruns Pappel sowie seine Tochter Durinya, die derzeit ihren Knappendienst am Hofe der Baronin zu Nablafurt ableistet.

Ich hatte die große Ehre, Bernhelm als junger Knappe der Göttin während des Maraskanfeldzuges kennenzulernen, und von dann an kannte unsere Freundschaft keinen Makel. Wir fochten als Waffenbrüder Seite an Seite viele Gefechte, und ich genoss das Privileg, seit dem Jahre 998 BF Hofkaplan der Baronie Dohlenfelde zu sein, und damit Bernhelm und seine Familie über drei Jahrzehnte durch Wohl und Wehe zu begleiten. Das Rondravertrauen Bernhelms war zu jeder Zeit vorbildlich, sein Glaube an die Zwölfe unerschütterlich. Mein Waffenbruder hat es geschafft, sich vor mir einen Platz an Rondras Tafel zu sichern, um sich auf die letzte Schlacht, die dereinst kommen wird, vorzubereiten. Ihn dort wieder zu treffen, und den Kampf am Ende aller Zeiten Seite an Seite mit ihm zu fechten, wird mir eine große Freude sein.

Rondra habe seine Hochgeborenen Bernhelm Sigismund von Sturmfels mittleres Haus, Baron zu Dohlenfelde, siebenter hochadliger Reichskammerrichter, Ehrenoberst der Isenhager Jäger, Rittmeister a.D., Reichsritter dritter Klasse, Ritter des Flussordens, Ritter zu Dergelstein und Träger des Greifensterns in Bronze und Gold, selig.

Es trauern alle Mitglieder des Hauses Sturmfels um einen tapferen Streiter für Ehre, Familie, Herzog, Kaiser und die Zwölfe.

Irdische Anmerkung: Seit 1995, also fast zwölf volle Jahre, habe ich ziemlich viel über Dohlenfelde, die Familie Sturmfels und Bernhelm geschrieben. Dadurch habe ich teilweise selbst Widersprüche erzeugt, und bin teilweise in Konflikt mit später erschienenen DSA-Publikationen geraten. Die obenstehende Fassung der Geschehnisse ist die nun gültige. Bis die nächste Spielhilfe wieder irgendwas des oben geschriebenen über den Haufen wirft ...

(Heiko Brendel)

Wenn aus Kurzweil bitterer Ernst wird

Elenvina. Die "Gareth Mode" hat inzwischen ein weiteres Opfer gefordert.

Kurze Zeit, nachdem ich meine Zeilen zu den "abenteuerlichen Garderoben" hiesiger Jungadliger verfasst hatte, erfuhr ich vom bösen Geschick des jungen Isegar Gryff von Harthals. Stadtwachen hatten ihn nach dem Blaublüten-Kahnhalter Fest als angeblichen Herumstreicher, womöglich gar Hochstapler

und Dieb aufgegriffen. Als er sich als - nach "Gareth Mode" gekleideter - Verwandter des vierten herzoglichen Hofschreibers entpuppte, hatte er schon drei Tage bei Wasser und Brot im Kerker geschmachtet und mit der Neunschwänzigen Bekanntschaft gemacht.

Zwar weiß der junge Herr aus diesem Erlebnis bereits wieder seine erschauerlichen Geschichten zu spinnen, doch

scheinen mir diese nicht mehr ganz so leichtfertig zu klingen wie ehemals. Vor allem aber rief sein Anblick kurz nach der Haft solche Schrecken unter den Junkern und Jungfern hervor, dass man seitdem aller alten Ledergurte, eingerissenen Leinenwämsen und rostigen Sporen entsagt. Bevorzugt werden seit neustem vor allem lindgrüne Seide oder rosenfarbener Tüll. Schon ein Tannengrün erscheint äußerst ge-

wagt.

Ein Sprecher der Kirche des Götterfürsten hat inzwischen angemahnt, die praisogefüllige Ordnung auch in Sachen Bekleidung aufrecht zu erhalten. So wenig, wie es angehe, dass ein Bauer in Samt und Seide daherkomme, so wenig gezieme es sich, dass Jungfern und Junker herumlaufen wie Bettelvolk.

Adriana von Erlenteich

Zus nordmärker Lehnslanden

Dramatische Ereignisse in Firnholz

Föhrenberg/Gevelsberg. Erst jetzt erreicht uns die gesicherte Kunde von dem, was sich jüngst Erschütterndes in der Baronie Firnholz abgespielt hat. Es sollte ein Met- und Honigfest werden wie in jedem Götterlauf. Ein Fest mit Tanz und Spiel, sowie phexgefälligem Handel mit allem, was die Bienen dem Menschen zu bieten haben. Traditionell wird hier der beste Honig ausgewählt und von der obersten Metsiederin aufgekauft, um darauf den bekannten firnholzer Met zu siedeln. Auch die Kirche des Götterfürsten, in Gestalt des Priors Dankwart von Firnholz aus dem Ucurikloster in Rieden-burg, nimmt das Fest stets zum Anlass, um sich mit einem Götterlaufsvorrat an goldgelben Wachskerzen einzudecken.

Doch dieses Mal sollte das Fest auch einem weiteren Zweck dienen: Seit vor einigen Monden der Hauptmann der Firnholzer Wache die Reise in Borons Reich angetreten hatte, war dieser verantwortungsvolle und wichtige Posten vakant. So hatte sich seine Hochgeborene dazu entschlossen, im Rahmen des Festes ein Turnier abzuhalten, dessen Sieger neben eines stattlichen Preises auch den Rang des Hauptmannes erhalten sollte. Das Turnier begann mit dem Wettkampf im Bogenschießen. Reihenweise standen junge Kerle und Frauen, um zu beweisen, wie gut sie mit dem traditionellen Firnholzer Langbogen umzugehen verstünden. Doch schon nach wenigen Durchgängen lichtete sich das Feld und es blieben nur drei Schützen übrig. Die hochgeborene Familie hatte auf der Tribüne Platz genommen, um den Wettkampf zu folgen, als ein alter Mann mit zerzaustem Haupthaar und verfilztem Bart nach vorne trat, auf die gut einhundert Schritt entfernte Scheibe anlegte und dann den Bogen in Richtung Tribüne herumriss und den Pfeil gegen seinen Baron fliegen ließ. Mit einem dumpfen Krachen schlug der Pfeil eine Handbreit neben Ulfried von Firnholz in das Holz, begleitet von dem Ruf: „Freiheit für das Volk, nieder mit dem Adel!“

Schnell war seine Hochgebo-

ren wieder auf den Beinen und schickte jeden Mann und jede Frau auf die Jagd nach dem Attentäter, der sich inzwischen in den dichten Wald geflüchtet hatte. Doch die Jagd sollte sich deutlich schwieriger gestalten als es zunächst den Anschein hatte. War man sich zunächst sicher, den Mann aufgrund seiner äußeren Erscheinung schnell würde finden können, zeigten sich schnell, dass niemand wirklich wusste, wie der Mann ausgesehen haben konnte. Der auffällige Bart und sein Haar wurden am Waldrand gefunden und als ungekämmte Schafwolle erkannt. Trotzdem schickte seine Hochgeborene Trupps in jede Alveransrichtung aus, auf dass sie in jedem Weiler nach verdächtigen Durchreisenden fragen sollten. Auch der Mann, Sabaras mit Namen, der aller Wahrscheinlichkeit das Bogenschiessen gewonnen hätte, nahm zusammen mit Fendrik Wolgart, dem Leiter des Botendienstes und altem Getreuen des Barons, an der Jagd teil.

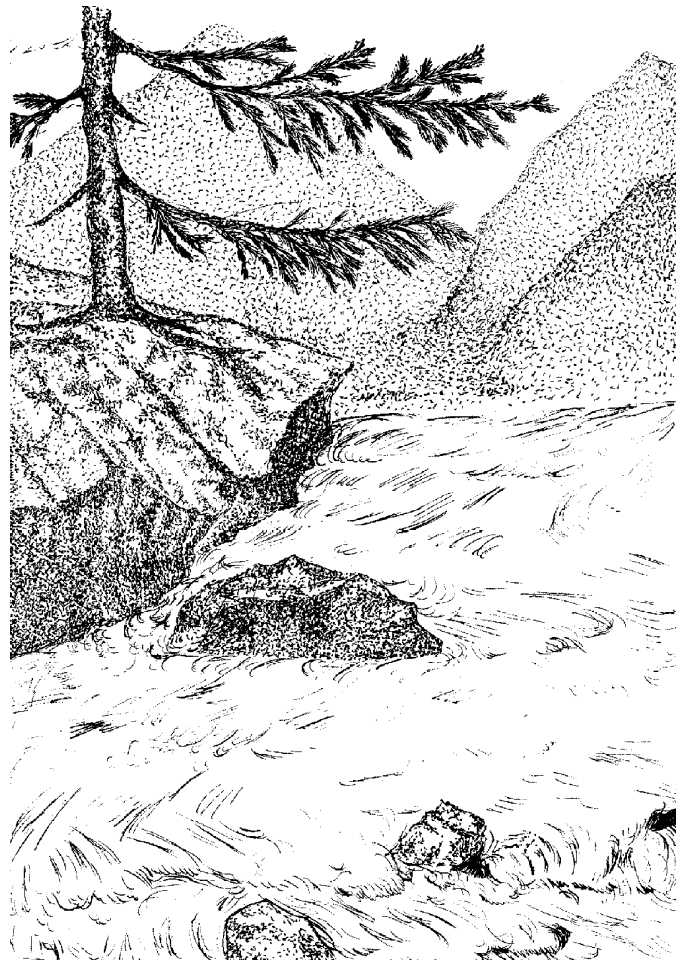
Tragische Ereignisse folgten, als sie in einem Weiler eine kleine Schankstube aufsuchten um die Pferde zu wechseln und sich zu stärken. Wie Wolgart später berichtete, trafen sie in der Schankstube auf eine junge Frau von liebreizendem Aussehen, die ihnen sofort wegen ihrer außergewöhnlich roten Haare aufgefallen sei. Sabaras habe sich für die Frau interessiert, sie auf ein Getränk einladen und in ein Gespräch verwickeln wollen. Doch zeigte die Frau keinerlei Interesse an dem Mann, so dass er schließlich damit prahlte, im Dienste des Barons selber zu stehen und auf einer wichtigen Mission zu sein. Als sie diese Worte vernahm, zog die Frau einen Dolch und stieß ihm dem überraschten Mann in die Brust. Sie konnte in dem Tumult entkommen, doch wie groß war das Erstaunen, als man in den Sachen, die sie auf der Flucht zurückgelassen hatte, jene Kleidung fand, die der Attentäter beim Turnier getragen hatte. Vor die Wahl gestellt, seinen Begleiter verbluten zu lassen, um die Fremde bei Nacht im Wald zu suchen, oder aber Sabaras zu retten, entschied sich Fendrik Wolgart für letzteres. Mit einem Karren brachte er den notdürftig

verbundenen Verletzten zurück zum Markt Föhrenberg.

Als er Bericht erstattet hatte, ließ seine Hochgeborene Ulfried von Firnholz eine Heilerin aus der Nähe des Anwesens kommen und beauftragte sie mit der Pflege des Mannes. Es scheint wie ein Wunder der Herrin Perraine, dass Sabaras die Verwundung überlebt hat, doch ist er noch immer schwach an Willen und Körper, so dass seine Hochgeborene von Firnholz ihm eine Reise zu den Schwefelquellen nahe Gratensfels bezahlt hat, auf dass er sich dort erholen möge.

Die Heilerin indes, die eine so große Leistung vollbracht hatte, wurde zur Hofmedica ernannt, damit sie mit ihren heilkundigen Händen immer in der Nähe der Baronsfamilie sei. Aufgrund der Ereignisse beschloss Baron Ulfried von Firnholz, das Edlengut Föhrenberg zu verlassen und mit den Seinen die Stammburg der Familie in Gevelsberg zu beziehen.

Für seine Verdienste wurde Fendrik Wolgart mit dem Orden „Silbernes Eichblatt“ geehrt und zum Edlen von und zu Föhrenberg ernannt. An Stelle des Barons verwaltet er nun als Edler den Markt Föhrenberg und die umliegenden Siedlungen. Doch damit ist die Geschichte um die Ereignisse des Met- und Honigfestes noch nicht beendet! Kurz nach dem Einzug auf Burg Gevelsberg ließ die Baronsgemahlin Lindgard von Firnholz ein Freudenfest ausrichten, zu dem jeder Freie aus Firnholz geladen war. Während die Freibauern und anderes niedere Volk auf dem Burghof feierten und sich dabei Ochse vom Spieß und reichlich Met schmecken ließen, speiste drinnen die Baronsfamilie mit den edlen Gästen. Während der Feierlichkeit gelang es einem jungen Mann unbekanntes Standes und Herkunft, auf phexgefällige Art und Weise bis vor den Baron zu kommen. Er habe eine wichtige Mitteilung zu machen,



Aus nordmärker Lehnsländen

behauptete er, und Ulfried von Firnholz, in feierlicher Stimmung, ließ ihn gewähren. Doch schon nach wenigen Worten unterbrach er den Mann und führte ihn in ein Nebenzimmer, um sich den Bericht unter vier Ohren anzuhören.

Er sei, so ist inzwischen bekannt geworden, mit einem Gefährten durch den Firnholzer Wald gestreift, so berichtete der Mann seinem Baron, auf der Suche nach einem entführten Jungen. Dabei wären sie auf einer Lichtung auf eine alte Veste gestoßen, die zwar in einem bedauernswerten Zustand gewesen sei, an der jedoch emsig gearbeitet wurde, um sie wieder in Stand zu setzen. Einige der als verschollen gemeldeten Männer und Knaben waren damit beschäftigt, Felsblöcke zu rollen und Bäume zu fällen. Ein alter Mann mit weißem Bart habe in einem Kreis unter einer Eiche

gesessen und die Menschen befehligt. Doch was seine Hochgeborenen weit mehr interessiert haben dürfte, ist die Tatsache, dass auch jene rothaarige Frau auf der Burg gesichtet wurde und sie offenbar eine anführende Rolle spielte.

Eine Suche des Hofchronisten Adorn Schreibgeschwind in alten Büchern und Karten ergab, dass sich an der beschriebenen Stelle tatsächlich eine kleine Burg befunden hatte, die jedoch nach dem Verlöschen der dort ansässigen Edlenfamilie vor einigen Generationen nicht mehr bewohnt worden war. Am Morgen des nächsten Praioslaufes zog der Baron persönlich unter Bedeckung sämtlicher firnholzer Fußtruppen zu besagter Stelle im Wald. Es gelang, eine Reihe der unter geistigem Zwang dort arbeitenden Menschen zu befreien. Diese konnten sich jedoch,

später befragt, an nichts mehr erinnern, was sie dort getan und vielleicht gesehen oder gehört hatten.

Doch um die Burg zu stürmen oder erfolgreich zu belagern, dazu fehlten Seiner Hochgeborenen von Firnholz die Soldaten. Unter einem Pfeilhagel zogen sie sich schließlich wieder in den Schutz der Bäume zurück. Währenddessen erfolgte noch einmal der Ruf, den der Baron von Firnholz unlängst bereits von der Frau vernommen hatte: „Nieder mit dem Adel. Es lebe das Volk!“

So beschloss Seine Hochgeborenen, die Burgbesetzer von weiterem Nachschub abzuschneiden und die Anzahl der Büttel in den umliegenden Dörfern und Weiler stark zu erhöhen, um sie daran zu hindern, sich das Benötigte wie bisher zusammenzustehlen. Dass es Einwohner oder gar ganze Siedlungen ge-

ben könnte, welche den Leuten auf der Burg wohlgesonnen seien und diese womöglich gar unterstützen würden, wies er indes weit zurück. Zumindest das Rätsel um die in letzter Zeit in dieser Gegend häufig gemeldeten Diebstähle und Entführungen dürfte mit der Entdeckung dieser Burg gelöst sein.

Einige der dort auf den Zinnen stehenden Männer und Frauen konnten als gesuchte Verbrecher aus Andergast, dem Kosch und den Nordmarken erkannt werden, von welchen man seit längerem vermuten konnte, dass sie sich in den dichten Wäldern im Grenzgebiet der Baronie Firnholz vor dem Arm des Gesetzes und der Praioskirche versteckt halten.

Daril Fegentritt

Warum Baronin Ulinai nicht zur Hochzeit in Galebquell kam

Vairningen. Nachdem der älteste Bruder der jetzigen Baronin Ulinai, Angrawen, in Galebquell Knappen- und Ritterdienst geleistet hatte, waren die beiden Baronien freundschaftlich verbunden. Nach dem Tod Baron Udilbras' von Vairningen und dem Verschwinden Angrawens ließ der Kontakt nach. Dennoch verwundert es, dass Baronin Ulinai zur Hochzeit des Baronets Roklan von Leihenhof nicht mehr als einen Gruß und Präente übersandte.

Baronin Ulinai ist bekannt

dafür, zu keinem politischen oder gesellschaftlichen Ereignis zu erscheinen. Bestenfalls schickte sie ihren Burghauptmann Thomundsen, der inzwischen allerdings auch nicht mehr in Vairningen weilt. Dabei ist sie weder entsetzt, wie manche munkeln, noch hat sie sich für irgendetwas zu schämen! Eher scheut sie den Rummel von Festivitäten, was in ihrer Lebensgeschichte begründet sein mag. Zudem scheint ein Versprechen vor ihrem sterbenden Vater und später schiere Gewöhnung eine Rolle zu spielen.

Jetzt kamen neue Gerüchte auf: weil eine ihrer Katzen krank war, sei die Baronin nicht nach Galebquell gereist! Da ich fürchte, selbst nicht ganz unschuldig an diesem Klatsch zu sein, ist es auch an mir, hier ein für alle Mal zu erklären: dieses Gerücht ist falsch!

Zwar war wirklich eine ihrer besten Zuchtkatzen krank, so sehr, dass Hochgeborenen dem Tier seine Jungen vorzeitig entnehmen musste. Die Baronin hatte aber dennoch weiter zur Reise rüsten lassen, wie ich weiß (und wer sollte das besser

wissen als ich?). Ausschlaggebend waren dann eher die obigen Gründe, vor allem aber ein später Gewittersturm, der einen Tommelfischer das Leben kostete und in Fußterpurg (dem Versorgungsgut der Vairnburg) eine Scheune abdeckte und die eingebrachten Feldfrüchte zum Teil verdarb. Aus Neu-Foerttingen kam bald eine ähnliche Kunde, so dass die Baronin sich - mit dem größten Bedauern! - entschloss, wieder einmal nur einen Boten zu entsenden.

Friedebert Strubentor

Edler von Rothammer und Firnbruch enteignet und verbannt

Rothammer. Das Geschlecht derer von Rothammer und Firnbruch lebt seit Generationen in Firnholz, und auch der unlängst geschlossene Traviabund zwischen dem Oberhaupt der Familie, dem Ritter Loncald Praiomar von Rothammer und Firnbruch mit der Schwester des Barons Fedora von Firnholz zeugt von einer tiefen Verbundenheit.

Die Neuigkeit, dass seine Hochgeborenen Ulfried von Firnholz die ganze Edlenfamilie entmacht, enteignet und verbannt hat, ruft deshalb Verwunderung und Unverständnis hervor. Die Edlenfamilie, so seine Hochgeborenen, habe seiner Zeit das Lehen am Rothammerpass bekommen, um die firnswärtige Grenze der Baronie zu schützen und den Pass gegen Eindringlinge zu

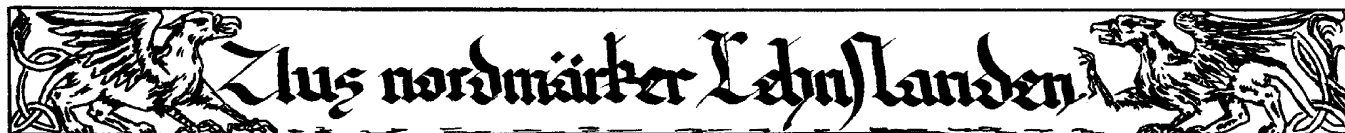
verteidigen. Bereits dreimal wäre es schon vorgekommen, dass fremde Einheiten über den Pass gekommen und in der Baronie Firnholz nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet hätten. In den ersten beiden Fällen habe es sich dabei um marodierende Söldnergruppen gehandelt, die sich nun, da der ewige Krieg zwischen Nostria und Andergast beendet ist, auf den Weg zu den Schlachtfeldern von Gareth und Wehrheim gemacht haben. Auf ihrem Weg gen Praios hätten sie sämtlichen Bedarf an Ausrüstung, Nahrung und Unterhaltung in den heimischen Dörfern und Weilern gedeckt. In den allermeisten Fällen allerdings ohne dafür zu zahlen. Doch Anlass und Grund für den Schritt, den seine Hochgeborenen von Firnholz gegangen ist, wä-

ren die Ereignisse der letzten Zeit gewesen, wo eine Gruppe von Fremden über den Rothammerpass in die Baronie Firnholz gelangt war und einen Gast des Barons aus der Burg Gevelsberg entführt und mit der Gefangenen wieder über den Pass entkommen war. Eine unverzüglich eingeleitete Verfolgung der Entführer blieb erfolglos. Durch diese dreimalige grobe Verletzung seiner Lehnspflichten sah sich seine Hochgeborenen nach eigenen Angaben nicht willens, das Lehnverhältnis weiter aufrecht zu erhalten und seine Pflichten als Lehnherr weiter zu erfüllen und sprach die Verbannung aus. Seine Schwester Fedora stellte Baron Ulfried von Firnholz vor die Wahl, sich ihrem Gatten auf seinem Weg ins Exil anzuschließen oder sich in das Badi-

lakanerkloster Sankt Peregrin zu begeben. Wohl aus Sorge und Rücksicht auf die zwei kleinen Kinder zog sie die zweite Möglichkeit einer ungewissen Reise vor.

Das Edlengut über dem Rothammerpass ist seitdem unbewohnt, und was mit dem Lehen geschehen wird ist ungewiss. Inzwischen hat seine Hochgeborenen jedoch den Schlagbaum entfernen und ein befestigtes Passtor bauen lassen, welches jeder passieren muss, um auf einer fahrbaren Straße vom Königreich Andergast in das Lehen Firnholz und somit in die Nordmarken einzureisen.

Daril Fegentritt



Was tut sich in Orgils Heim?!

Orgilsheim. In der letzten Ausgabe der NN habe ich bereits von der Ankunft des Luminifer Praiodan Greifenfang von Bregelsaum und des neuen Schwertbruders von Orgils Grab in der Gratenfels Baronie Orgils Heim berichtet. Ersterer ist inzwischen wieder abgereist, Letzterer wie erhofft geblieben, doch man fragt sich, ob zum Besten unserer Baronie.

Lange waren die Neuankömmlinge nicht beim Orgilsgraber Rondra-Tempel geblieben, was man ihnen kaum übelnehmen kann, sind Stallungen und Wohnturm des Tempels nach 20 Jahren Vakanz doch in nicht allzu gutem Zustand. Auch dass keiner sogleich Baron von Streitzig die Aufwartung machte, ist einzusehen, war dieser doch mit dem Empfang des Landgrafen beschäftigt. Aber was tat die Gauklerin mit dem Kind bei Hochwürden Steinklaue? Was die Pelzhändlerin? Was taten alle zusammen - samt Ehrwürden Greifenfang und seinem Novizen! - am Unkengrund, diesem magisch verseuchten See in unserem Land? Und was hat es mit den Gerüchten auf sich, Seine Hochgeborenen von Streitzig sei nicht unser rechtmäßiger Herr?!

Ersteres ist so schnell wie überraschend geklärt: jene "Gauklerin" ist die Gefährtin Seiner Hochwürden Grimo Steinklaue von Rotenzenn (oder jetzt eher: von Orgils Grab), das kaum einjährige Kind ihrer beider Tochter! Liegt hierin das Geheimnis, warum Hochwürden (vorher übrigens ein einfacher Knappe Rondras) in unsere Lande berufen wurde? Das wäre eine ungewöhnlich travia- und tsagefällige Entscheidung des Schwertbundes, selbst für seinen darpatländischen Teil.

Die Rolle der Pelzhändlerin ist mir weiterhin ein Rätsel. Dass sie mehrmals den Tempel des Herrn Phex besuchte, spricht für Göttertreue und Geschäftssinn, mehr aber auch nicht. "Meisterin Rothenloh", wie Hochwürden Steinklaue sie nannte, mag wirklich versehentlich in die Geschehnisse hineingeraten sein.

Die übrigen Berichte und Gerüchte geben Anlass zu Besorgnis - oder Beruhigung, je nachdem, wie man es sehen will. Was ich zusammenklauben konnte, gibt mir jetzt folgendes Bild:

Die Geweihten und ihre Begleiter übernachteten auf Schloss Asselkrät (oberhalb Orgilsgrab). Junkerin von Streitzig, die dort residiert, hofierte den Praiotus, während der neue Schwertbruder und sie einander vom ersten Augenblick an so zugeneigt waren wie Hund und Katze. Was 'heitere' Zeiten für Orgilsgrab verspricht!

Danach zog man in die Stadt Orgilsheim, wo man im Haus Mutter Travia unterkam. Die Diener des Herrn Praios besuchten pflichtschuldigst den Tempel ihres Herrn, während Hochwürden Steinklaue samt Familie zu meist bei den Hochgeweihten Travia blieb. Nur einmal besuchte er einen Tempel, und zwar den des Phex! Was dort geschah, hätte mich zu viel gekostet zu erfahren.

Genauer weiß ich erst wieder vom Unkengrund, zu dem die Geweihten als nächstes zogen, der Schwertbruder ohne Gefährtin und Kind, dafür war jene Meisterin Rothenloh mit dabei. (Dazu der Praiosnovize und noch ein bewaffneter Begleiter.) Ein Fischer ruderte alleamt zur verfluchten Insel in diesem See. Dieser ist übrigens der Sage nach entstanden, als eine mächtige Zauberin, die einst über unser Land herrschte, einen Stern aus Phexens Schatz auf Dere holen wollte. Phex lohnte ihr diesen Frevel reicher als es ihr guttat...

Die Geweihten und ihre Begleiter betreten die Insel - und ließen volle zwei Tage lang nichts mehr von sich hören noch sehen! Der Fischer hielt auch nur deshalb dort aus, weil er sich mit Amuletten ausgestattet hatte (und, wie ich inzwischen weiß, besseren Phexlohn erwarten durfte als die Unkengrunder Hexerin). In dieser Zeit sei es sehr still gewesen auf der Insel, noch stiller als sonst, wenn das geht, und nachts habe er den Eindruck gehabt, dass der Mond und die Sterne den Himmel über der Insel mieden.

Tatsächlich muß es auch mit

Dämonen zugegangen sein! Vor allem Hochwürden Steinklaue ließ so etwas verlauten, samt der Beruhigung, dass dem Spuk nun ein Ende gesetzt sei. Den Göttern sei Dank, Praios und Rondra vor! Tatsächlich soll die Insel seitdem auch viel weniger "spukich" wirken. Interessanterweise brachten die Geweihten und ihre Gefolgschaft eine Elster in einem Käfig mit zurück, die angeblich sprechen konnte. Einen verzauberten Diener des Phex?! Wiederum mangelt es mir an Mitteln, mehr zu erfahren.

Zurück ging es nach Orgilsheim. Dort warteten wir schon auf Ehrwürden Greifenfang, denn er hatte unserem Tempel des Herrn Praios eine neue Reliquie versprochen! Er kam auch, erschöpfter und (Praios verzeih!) etwas weniger würdevoll als zu erwarten gewesen wäre - so dachten wir damals. Inzwischen weiß ich ja, dass er gegen Dämonen stritt!

Das Folgende ist seltsam unklar und wird in tausend Varianten erzählt. Ehrwürden ließ (man denke nur!) die Reliquie fallen - weil etwas Unpassendes im Tempel sei, wie er mahnte.

Ich hörte sogar von einem Streit mit dem Vorsteher des Tempels, was sicher Unfug ist. Später brachte Ehrwürden die silberne Federkrone des Praiosstandbildes heraus und legte sie vor dem Tempel nieder - und keiner weiß so recht, was dann mit ihr geschah.

Zwei oder drei Wochen später tauchten dann alle wieder in Orgilsgrab auf, gefolgt vom Herrn Baron und dem Landgrafen höchstpersönlich. Sie inspizierten Orgils Grab, wovon Hochwürden Steinklaue tief ergriffen zurückgekommen sei. So ergriffen, dass er dem Landgrafen Orgils Sporen aushändigte, die doch Zeichen der hiesigen Baronswürde sind! Warum sie sich überhaupt in seiner Obhut befanden und was das Gerede von "echten" und "falschen" Sporen soll, darüber habe ich bislang noch zu wenig erfahren. Es scheint aber, dass die Bregelsaums unserem Herrn Ulfried von Streitzig die Herrschaft streitig zu machen versuchen!

Möge Praios es richten, dass sich alles zum Rechten kehrt!

Frizwida Stubbenbusch

Baronserbe entführt

Wie die NN vor nicht allzu langer Zeit berichtet haben, ist Bernhelm von Tandosch wohlbehalten aus Harben zurückgekehrt.

Da er einstmals die Baronie Tandosch übernehmen soll, begann sein Vater, Bernhelm in die Regierungsgeschäfte einzuweisen. Dazu begleitete Bernhelm seinen Vater auch in die befreiten Gebiete Alberbias. Aus unerfindlichen Gründen gelang es dabei alberbischen Rebellen, Bernhelm in ihre Gewalt zu bringen. Es gelang den NN nicht, an Informationen über die

Forderungen der Entführer zu gelangen. Angeblich soll es sich bei den Entführern um das mit Tandosch verfeindete Haus Niamad handeln. Der tandoscher Baron, für seine Abneigung gegenüber Hesindes schreibender Zufut bekannt, hat nicht nur alles bestritten, sondern war nach Kräften bemüht, weitere Nachforschungen zu unterbinden. Doch unseren Lesern und der Wahrheit verpflichtet, werden wir alle neuen Erkenntnisse umgehend veröffentlichen.

Murak Rotschopf

Pferdeverleih zu Gratenfels
Gesunde Tiere mit besten Manieren für die Dame und den Herrn von Welt bieten
Pferlieb Sandab & Töchter
Sinter dem Grafenplatz zu Gratenfels
Beehrt uns baldigst mit Eurem Besuche!

Zus nordmärker Lehnslanden

Neue Mode in Grangor Vogelfänger im Eisenwald liefern begehrte Ware

Elenvina. Eigenartige Aufträge gelangen dieser Tage aus dem Herzogtum am Phecati in die Hauptstadt am Großen Fluss. Gorvin Siebenfeld, der Herr des gleichnamigen, wohlbekannten Elenviner Handelshauses, verwunderte sich nicht wenig, als vor wenigen Wochen zum ersten Mal eine Bestellung über ‚eyne Seufzereule (lebendig)‘ an sein Kontor geschickt wurde. Der Auftraggeber war kein geringer als der Haushofmeister des herzoglichen Hofes zu Grangor. Doch sollte es nicht bei dieser einen Merkwürdigkeit bleiben.

Der ehrenwerte Herr Siebenfeld antwortete seinem geschätzten grangorer Handelspartner, dass er solch exzellente Ware selbstverständlich zu liefern vermöge – und sandte dann flugs einen Burschen aus, sich im Hesindetempel der Herzogenstadt danach zu erkundigen, worum es sich bei einer Seufzereule handele und wo diese zu finden seien. Mancherlei Spenden und Erkundigungen an seine Handelsgenossen des Albenhuser Bundes später sandte ein ordentlich zufriedener Gorvin Siebenfeld eine Gruppe eiligst angeheuerte Vogelfänger aus. In den Eisenwald sollte diese reisen, den dort beheimateten Vogel zu erhaschen und unverseht in einem geräumigen Bauer gen Elenvina zu bringen. Gleichfalls orderte der schlaue Handelsherr Siebenfeld einen Sack voll mit jenem, was dieser seltene Vogel bevorzugt zu speisen gedenke. Mit der Aussicht auf reiche Belohnung zogen die Vogelfänger aus.

Harmlos und von scheuem Gemüt sei die Seufzereule, ein kleiner, nur doppelt handlanger Vogel von weißem und grauem Gefieder, so hatte der Herr Siebenfeld erfahren. Auffällig an dem Tierchen sei sein verzagter, klagender Ruf,

einem schwermütigen Seufzer gleich.

Gerüchte erzählten, dass Ihre Hoheit Heldora Grimberta, die Gemahlin Herzog Cusimos von Grangor und Enkeltochter des Herzogs am Großen Fluss, das Tier gewünscht habe, auf dass es sie an ihre nordmärker Heimat erinnere, und doppelt waren gleich die Anstrengungen des Handelsherrn, solch illustre Kundschaft zufrieden zu stellen.

Doch ach – so einfach ist eine Seufzereule nicht zu haschen! Dies erfuhren die Vogelfänger auf leidvolle Weise, als sie in der Stadt Alborath in der herzoglichen Vogtei Bollharschen, dem Tor zum Eisenwald, auf eine Gruppe verwegene aussehender Gestalten trafen, die in ihrem Gepäck – eine lebendige Seufzereule mit sich führten! Auf energische Nachfrage der Vogelfänger weigerte sich das Gelichter standhaft, das Tierchen zu veräußern – noch anzugeben, wo genau sie den entsetzt in einer Ecke seines Bauers kauern den Vogel erhascht hatten. Im Gegenteil – sie erdreisteten sich, Herrn Siebenfelds Abgesandte als Wildererpack zu beschimpfen – und nicht lange, so ergab ein Wort das andere und schlussendlich flogen gar die Fäuste. Der Wirt des ehrwürdigen Gasthofs ‚Falle‘ versuchte, das raufende Pack zur Türe hinaus zu weisen, fing sich ob seiner mutigen Tat indes nur eine saftige Maulschelle ein. Nicht mehr weiter wusste er sich zu helfen, als

dass er die Torwächter vom Zwergentor, ehrbare Zunftleute Alboraths, rief, Ordnung in seinem Haus zu schaffen. Das ‚seufzereulenwildernde Gelumpe‘, über das sich des Herrn Siebenfelds Vogelfänger saftig beschwerten, stellte sich hernach aber, oh Schrecken über Schrecken, als Abgesandte der Frau Perainhuld Holdenklein heraus.

Hierzu muss man wissen, dass Frau Holdenklein das Oberhaupt des gleichnamigen Elenviner Handelshauses und somit eine ernsthafte Konkurrentin des reichen Hauses Siebenfeld ist. Im Gegensatz zum Handelsherrn Siebenfeld weigert sich die gute Frau Holdenklein aber beharrlich, sich dem Albenhuser Handelsbund anzuschließen.

Der langen Geschichte kurze Essenz: Die verdroschenen Vogelfänger vermochten es in den folgenden Wochen tatsächlich, einer lebendigen Seufzereule habhaft zu werden und kehrten mit der Nachricht, dass das erschrocken dreinschauende Tierchen vermutlich Mäuse speise, zum Handelsherrn Siebenfeld zurück.

Dieser zeigte sich erfreut über den Fang, enttäuscht über die Dauer der Unternehmung und schier erbost über die Tatsache, dass die Frau Holdenklein, wie er mit einiger Mühe herausbekam, ihrerseits bereits ein halbes Dutzend der seltenen Vögel gen Süden gehandelt hatte, da zwischenzeitlich nicht wenige der Tiere von Höflingen

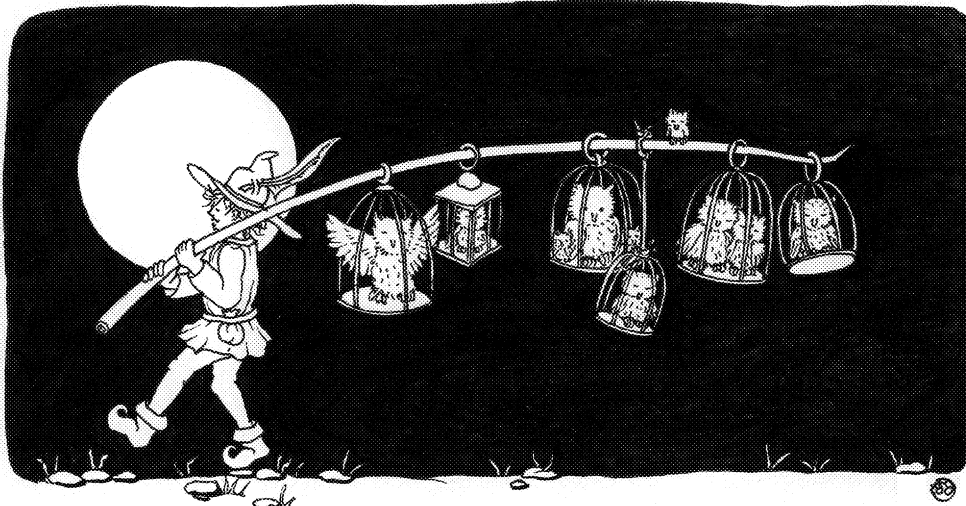
des grangorer Herzogenhofes geordert worden waren.

Somit gab es nur ein einziges Mittel, die Holdenkleinerin auszustechen: Der Herr Siebenfeld schickte seine Vogeljäger umgehend zurück auf den Weg in den Eisenwald, dieses Mal mit dem Auftrag, ein ganzes Dutzend der Vögel zu erjagen.

Auch Gorvin Siebenfeld hatte kürzeste Zeit nach der Order des ersten Eulenvogels sechs weitere Bestellung von Adligen aus dem Grangorer Land. Die possierlichen Tierchen waren anscheinend hohe Mode geworden im machtvollen Grangor und seiner Umgebung und wurden dort mit lauterem Gold aufgewogen – mitsamt ihrem Bauer.

Es heißt, der Herr Siebenfeld habe sich zufrieden die Hände gerieben angesichts solch güldener Aussichten, einen Blick auf die leise seufzende Eule geworfen und nach seinem Kontordieners geschickt, um die nächsten Eulenfänger anzuwerben.

Doch nicht bei jedem stieß der Geschäftssinn der Holdenkleinerin und des Siebenfelders auf Beifall. Seine Hochgeborenen Lucrann von Rabenstein, der Freiherr des gleichnamigen Lehens mitten im Eisenwald, in dem die meisten der Vogelfänger auf Beute ausgingen, ließ zwei Eulenhäsher der beiden Händler aus seinem Land davonjagen. Sollte wieder ein solcher Streuner sein Lehen betreten, ließ er verlauten, so würde dieser als Wilddieb ohne Federlesens aufgeknüpft werden. In seltener Eintracht stimmte sein Nachbar und alter Gegenspieler, der Vogt Helmbrecht von Bösenau zu herzoglich Bollharschen, in diese Ankündigung mit ein. Auch in Zukunft scheint es also kein Leichtes zu werden, eine Seufzereule zu erjagen.



Zus nordmärker Lehnslanden

Beistand für Liepensteiner Sorgen

Albenhus/Baronie Liepenstein im Boronmond: Derart bedenkllich entwickelt sich der Erbstreit der Reichsvögtin zu Weidleth und der Pfalzgräfin zu Albengau, dass seine Hochgeborenen Baron Garmwart Adelbrecht von Quakenbrück zu Eisenhuett nun seinem Bruder einen seiner tüchtigsten Ritter sandte.

Seit dem Ableben des Ritters Heridan von Dornhart, Gefolgsman der Dame Yolande von Mersingen (die NN berichteten), Vögtin auf Burg Weidleth, der Beschuldigung des Herrn Raulbrecht Praiodan von Gorsingen zu Treuwinckel und der damit einhergehenden Fehdeerklärung an Niam Feenwasser zu Albengau spitzt sich der Konflikt zwischen den beiden Vögtinnen weiter zu. Es heißt beide Parteien würden bereits Söldlinge anwerben und Schmieden des Umlandes ansehnliche Einnahmen bescheren.

Nach der Vermählung Rondmar Isegrein Geldrich von Quakenbrück, Bruder des Barons von Eisenhuett, mit der Baronin Gundela Lindwin von Liepen-

stein nimmt auch seine Hochgeborenen Garmwart von Quakenbrück zu Eisenhuett Anteil an der Angelegenheit der beiden hohen Damen. Seine Hochgeborenen Rondmar von Quakenbrück war es jedoch, der nach dem Umstand, dass seiner Gemahlin Lande Liepenstein wohl zum unausgesprochenen Austragungsort der Fehde erklärt wurden, seinen Bruder um Unterstützung bat.

Dieser entsandte auch sogleich einen seiner getreuesten und erfahrensten Gefolgsleute.

Ritter Hadebrand von Harthals-Schwarzklamm, ehemaliger Rittmeister und altgedienter Kämpfe mancher Schlacht im Dienste der Raulschen Krone, zog an der Spitze einer Schar Kämpfer aus der Baronie Eisenhuett, begleitet von seinem Knappen und eigenen Waffenknechten, Anfang des BORonmondes in die Baronie Liepenstein ein. Sogleich nachdem er dem Baronspaar seine Dienste im Namen seines Herrn angeboten hatte, richtete sich Seine Wohlgeborenen unweit der Ortschaft Trackenborn auf einem Wehrgehöft mit seinen Streitem,

Trossleuten sowie einigen Bütteln Liepensteins ein und gedenkt gegebenenfalls auch dort zu überwintern.

So es nötig sei, wird der Ritter seiner eigenen Aussage nach es jedoch verstehen, die Vögtinnen in die Schranken zu weisen. Er will auch genau dort, auf dem Turnierplatz, diese gerne willkommen heißen, wenn die Damen den Schneid haben, dort zu erscheinen. Obgleich dem Herrn Ritter manch Leiden plagten, bisweilen an Wunden

aus bereits lange zurückliegenden Feldern der Ehre erinnern, zögert dieser nicht, sich im Lanzenang mit anderen zu messen.

Weiteren zugesagten Beistand können sich die Barone von Liepenstein auch seitens seiner Wohlgeborenen Jandrick Ambromir von Liepenstein erhoffen, der ein Vetter der Baronin und Reichsedler im Grafenland Albenhus ist.

Sandrad Algerein

Hintergrundinformation

Hadebrand von Harthals-Schwarzklamm ist ein reichlich in die Jahre gekommener Ritter, der, obgleich noch immer ein nicht zu unterschätzender Gegner, mehr an Erfahrung ins Gefecht bringt, als er tatsächlich noch selbst entscheidend eingreifen könnte. Neben einem Holzbein ist es vor allem eine verkrüppelte Hand, die ihm bei solch einem Unterfangen eine beträchtliche Benachteiligung wäre. Ihm zur Seite sind jedoch nicht nur sein getreuer Knappe, eigene Waffenknechte und ein gutes Dutzend erfahrener Eisenhuetter Speerkämpfer, auch einige berittene isenhager Veteranen aus den albernischen Auseinandersetzung unter dem Krieger Liudfrid Hagensteyn begleiten diesen. Hagensteyn nahm nicht nur an der Schlacht auf Crumolds Aue teil, sondern an den meisten größeren und etlichen kleineren Gefechten des andauernden Konfliktes. Erst kürzlich kehrte er in die Heimat zurück, jedoch nur, um von seinem Herrn erneut mit einer nur vermeintlich ruhigen Aufgabe betraut zu werden.

Drittes Kind für Landhauptfrau - Vater verschollen

Elenvina: In der Nacht zum 29. Travia 1031 BF gebar Ihre Exzellenz Iseweine von Weiseprein, Landhauptfrau der Nordmarken, ihr drittes Kind. Nach Aussage der herzoglichen Leibärztin, die die Entbindung vornahm, verlief selbige, wie auch schon die Schwangerschaft, völlig komplikationslos, was angesichts des fortgeschrittenen Alters der Landhauptfrau nicht zwingend zu erwarten gewesen sei, zähle sie doch schon mehr als 45 Götterläufe. Mutter und Kind ginge es, so die Leibärztin, blendend. Das Kind, ein Junge, solle Eisewein heißen, nach dem Urgroßvater Ihrer Exzellenz.

Seine Geschwister Lechmin (FIR 1027 BF) und Lechdan (RON 1029 BF), ebenfalls nach Vorfahren der Landhauptfrau benannt, haben inzwischen mit ihrem Brüderchen Bekanntschaft geschlossen. Indes soll sich der Vater des Jungen, Seine Hoch-

geborenen Traviadan von Schwertleihe, bisher nicht in der ehelichen Residenz zu Elenvina eingefunden haben. In für gewöhnlich wohlunterrichteten Kreisen munkelt man sogar, Seine Hochgeborenen wisse noch nicht einmal um seine erneute Vaterschaft.

Schließlich weile der Rittmeister der Herzögllich Nordmärkischen Flussgarde schon seit über einem halben Jahr auf Geheiß des Herzogs an unbekanntem Orte in Albarnia, um sich dort um "wichtige Angelegenheiten" zu kümmern. Bisher habe den Herzogenhof

keine Nachricht über seinen Verbleib, sein Wohlergehen oder den Verlauf der allem Anschein nach geheimen Unternehmung erreicht.

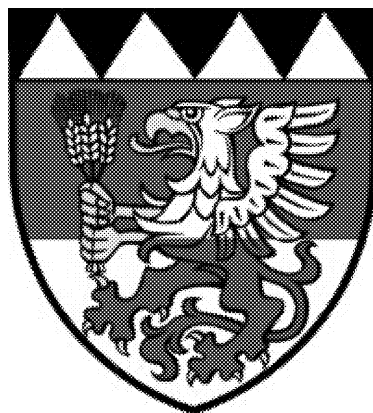
Wo andere sich sorgen oder grämen würden, erfüllt die Landhauptfrau jedoch nur Zuversicht und gerechter Stolz auf ihren Gemahl. "Es wird ihm schon gut gehen! Die Pflicht gegenüber dem Herzog geht vor!" Ange-

sichts solcher Worte wundert es nicht, dass Ihre Exzellenz nicht länger ihren Amtsgeschäften fernblieb als unbedingt nötig und schon am dritten Tag nach

der Niederkunft wieder im Kreise ihrer Untergebenen am Hofe gesehen wurde.

Die Gerüchte, Ihre Exzellenz habe sich der Dienste eines Magiekundigen versichert, der Spektabilität Ruane von Elenvina höchstselbst gar, um Schwangerschaft und Niederkunft erträglicher und sicherer zu gestalten und den Prozess der Geneung vom Kindbett zu beschleunigen, entbehren jeder Grundlage. Zu eng ist die Verbundenheit der Familie von Weiseprein zur Praisoskirche. Um so erstaunlicher ist, dass ein Geweihter des Boron den Geburtssegen über den jungen von Schwertleihe-Weiseprein sprechen sollte, wiewohl das auch seiner Verwandtschaft zum Vater des Kindes geschuldet sein kann, handelte es sich doch um Seine Ehrwürden Boromar von Schwertleihe, einen Bruder Baron Traviadans.

Carolán Blutstein



Wappen der Familie Weiseprein



Noch abenteuerlichere Garderoben

Wie ich bereits in den NN 27 das Vergnügen hatte zu berichten, hat die kaiserliche Gesandtschaft auf dem letzten Landtage zu Elenvina in einigen Kreisen des nordmärkischen Jungadels eine ganz besondere "Garethher" Kleidermode ausgelöst.

"PRAios sei Dank sind wir hier weder im Lieblichen Feld noch in anderen leichtlebigen Regionen. So rasch, wie der Spuk erschienen war, so schnell war er auch wieder vorüber ...", hatte ich bereits einen neuen Bericht begonnen, als ein Fest mir einen dicken Strich durch derlei Hoffnungen (und meinen Text) machte.

Offenbar hatte das Hohe Fräulein Fadine Ilfa von Blaublüten-Kahnhalt die mehrtägige Abwesenheit ihrer Muhme genutzt, um gleich mehrere Feste auf einmal zu feiern: kurz vorher war ihr Bruder Rimbert Madalwin, ein Herzöglich Nordmärker Gardist, befördert worden, es begann die Zeit der Weinfeste, und ihr eigener Tsatag war - unter den strengen Augen der Muhme - nicht ganz zufriedenstellend verlaufen. Zunächst lud das Fräulein "zu Wein und Kurzweil", dann hieß es: ein "kleiner Tanz", dann wurde doch lieber ein größerer Tanzsaal gemietet ... Vor allem

aber lud die Jungfer alles ein, was angehimmt wird in Elenviner Jungadelskreisen. Als dann noch Wohlgeboren von Bilgraten, vor allem aber Hochgebornen von Liepenstein ihr Erscheinen ankündigten, konnte sie sich vor Bitten um Einladung kaum noch retten. (Ball- Erfahrene wissen, was ich meine!)

Wer
sich an
meinem
letzten
Be-

richt delektiert hat, wird jetzt schon aufmerken. In der Tat war auch Ritter von Firnsaat wieder zugegen, dem sich diesmal Hludegar von Starckenrast angeschlossen hatte. Dieser jüngste Sohn des Vogtes von Herzöglich Fuchsgau benötigt ja bekanntlich ohnehin keine Einladungen, um bei einem Fest zu erscheinen. Ich könnte noch etliche weitere nicht ganz unbekannt Namen nennen, doch bin ich gebeten worden, sie zu verschweigen, ebenso wie die pikanteren Details dieses Festes, das zu fortgeschrittener Stunde erst einige Gardisten (dienstlich!), dann TRAvibruder Gundoin von Kranick zum Kranichfluchs und schließlich Medicus Zirranval

auf den Plan rief.

Weit amüsanter waren die neusten Kleidungskapriolen! Hatten vordem noch speckige Ledertaschen und billige Florette genügt, tauchten einige Modebewußte jetzt in Imitationen stachelbewehrter Rüstungen auf, in denen wohl nicht einmal mehr ein Ork hätte kämpfen können. Andere er-



schie-
nen
in
aufrei-
senen,
"blutbefleck-
ten" Klei-
dern, die Fähnrich Sturmfels sicher wieder hätten in Ohnmacht fallen lassen, wäre er denn zugegen gewesen. Den Gipfel der Geschmacklosigkeit erklomm dabei eine Jungfer von Zwillenforst, die sich brüstete, sie "trage echtes Blut". Zwar, wie sich herausstellte, nur von einem Huhn, doch ich glaube kaum, dass Hochwürden von Luring-Zwillenforst begeistert sein wird über derlei Unfug ihrer - wenn auch sehr weitläufigen - Verwandten! Die übrige Gesellschaft begnügte sich freilich weiterhin mit abgewetzten Stie-

feldn, federbesetzten Schlapphüten und rostigen Sporen zu ansonsten feinem Leinenzeug und Samt.

Den besten Schnitt des Abends dürfte ein findiger junger Bursche gemacht haben, der als "Roban von Schönhag aus Bergthann" auftrat, Jungfer Fadine und anderen schöne Augen machte und geschickt einen Sack voll Trödlerkram gegen weit wertvollere Ringe, Seidenschals, Federmesserchen und sicher auch einige Dukätchen und Blaublüten-Kahnhalter Silberbesteck eintauschte. Ich versuchte ihn zu einem Tanz zu gewinnen, um herauszufinden, seit wann denn Schönhag in Bergthann (und nicht mehr in Gluckenhag) liege¹⁾, doch schützte er eine Fußverletzung vor, die ihn - leider, leider! - am Tanzen hindere. Wie schön, dass ihn das ausgelassene Fest recht häufig seine Schmerzen (und damit sein Hinken) vergessen ließ! Als ich den Spitzbuben endlich zur Rede stellen wollte, war er - wer hätte es gedacht? - verschwunden.

Adriana von Erlenteich

¹⁾beides sind Baronien im ehemaligen Fürstentum Darpattien und mir einigermassen bekannt

Zustände im Rondratempel zu Orgils Grab

Orgilsgrab, Bar. Orgils Heim. In der NN 27 las ich von den Bedenken der Frau Stubbenbusch bezüglich des neuen Rondra-Geweihten vom Tempel »Orgils Grab«. Fürwahr, ihre Befürchtungen waren berechtigt!

Als Tempelschreiber wurde ich im Winter nach Orgilsgrab geschickt. Zu meinem Entsetzen musste ich feststellen, dass Hochwürden Steinklaue ganz und gar unwürdig im ... Stalle haust, zusammen mit Pferden, Vieh und Tempeldiener! Dazu ein Frauenzimmer, das er als seine 'Gefährtin' bezeichnet, womit er wohl 'Bettgenossin' meint. Zumindest ist nichts an ihr rondrianisch. Ihr Säugling mag allerdings wirklich von Hochwürden stammen. Als ich mich über all das verwunderte, schickte er

mich - mitten im Winter! - unter die Dorfllinde und sah diese Traviaungefälligkeit wohl noch als guten Spaß an.

Spaß scheint Hw. Steinklaue ohnehin über alles zu schätzen, zumal in Form von Bier oder Brannt. Die nimmt er mit dem hiesigen Tempel-Faktotum ein oder mit dem Bauernvolk aus dem Dorf. Da wundert es wenig, dass die Junkerin von Asselkraet den Tempel und seinen Priester meidet. Und er sie. Nicht allerdings ihren Haushofmeister, mit dem er sich heimlich trifft, sicher nicht zu seinem Schaden, und sicher nicht zum Wohl der Junkerin Asselkraet.

Dafür lässt er sich vom Bauernvolk als Helden feiern, nachdem er - angeblich jedenfalls - einer Gruftassel den Fühler ab-

geschlagen hat. Welch große Tat! Schlagen tut er allerdings überhaupt gern, mich zum Beispiel. Auch hungern lässt er mich, obwohl er mich - einen Tempelschreiber! - geradezu Sklavenarbeiten verrichten lässt. Neben Schreibarbeiten, versteht sich. Viel Aufhebens macht er da von einem 'Buch Orgil', das er gefunden haben will. Er schleppt auch dauernd eine alte Schriftrolle mit sich herum, verhindert aber ständig, dass ich sie ansehen und womöglich direkt abschreiben kann. Stattdessen gibt er mir nur seine 'Abschrift' (in einer Schrift, für die er nicht Stein-, sondern S...klaue heißen sollte - RONdra verzeih).

Meine ein- und ausgehenden Briefe kontrolliert er, als hätte er nichts Besseres zu tun, ich weiß nicht, was daran rondria-

nisch sein soll. Aber ohnehin lassen mich einige sehr peinsame Erlebnisse befürchten, dass er - noch einmal: RONdra verzeih! - womöglich mit ... dem Kleinen Volk TSAs im Bunde ist?! Oder vielleicht seine seltsame Gespielin? Oder ist dieser Tempel von Geistern besetzt, die nichts als Schabernack im Sinn haben? Fest steht, dass Hochwürden nichts dagegen tut, sondern eher noch - mal wieder - seinen Spaß daran hat.

Die ZWÖlfe werden schon wissen, was sie mit all dem bezwecken. Meine Mitmenschen will ich hiermit aber gewart haben, dass sie sich nicht etwa zu viel davon versprechen, dass dieser lange vakante Tempel nun wieder einen Priester hat!

Vulipan Elenviner



Herausgeforderter Zwerg

Brüllnbösen. Am 12. Boron 1028 erreichte ein Schreiben die Feste Steintrutz im brüllnböser Vogtland. Es handelte sich hierbei um eine Duellforderung an den brüllnböser Vogt Barox, Sohn des Burgamon.

Ein albernischer Ritter der Krone namens Bohemund Welferich vom Berg-Sturmfels forderte den Vogt wegen seiner Vergehen bei der Crumoldschlacht. Ob die Forderung berechtigt ist oder nicht, wollen wir hier nicht diskutieren, doch von der Situation und der Antwort berichten. Der Vogt war so freundlich, uns die Forderung und seine Antwort mitzuteilen, die wir hier nun folgend für unsere Leser abgedruckt haben:

Ritter Bohemund Welferich vom Berg-Sturmfels, Ritter der Krone im Dienste Ihrer Majestät Königin Inyher ni Bennains, an Seine Hochgeborenen Barox, Sohn des Burgamon, Vogt von Brüllnbösen, am Ersten Tage des Mondes BORon im Jahre Eintausendachtundzwanzig nach dem Falle Bosparans.

Die Zwölfe mit Euch, Hochgeborenen!

Wie mir zu meiner nicht geringen Beruhigung aus berufenerm Munde mitgeteilt wurde- habt Ihr die Schlacht- welche von den Chronisten diejenige auf den Auen Crumolds geheissen wird- wohlbehalten überstanden. Die Himmelsleuin wollte es bedauerlicherweise nicht- dass sich dort unsere Wege kreuzten- doch hab' ich IHR an jenem Tage beim Andenken an die tapferen Albernier- über deren Leiber Ihr mit dem Streitwagen hinweg fuhret- geschworen- dass ich meine Klinge dereinst in Euer Herzblut tauchen werde.

Anlässlich des heute begangenen Totenfestes und um diesem Schwure nun Rechnung zu tragen- forder' ich Euch hiernit zum Zweikampfe unter den Augen RONdras.

So Ihr diese Herausforderung annehmt- mögt Ihr Euch im Morgengrauen des fünfzehnten Tages des Mondes PERaine an einem noch zu bestimmenden Orte einfinden. Meinerseits schlage ich hierfür einen noch näher zu bezeichnenden Ort in der Baronie Crumold- einen noch näher zu bezeichnenden Ort in der Baronie Traviarim- den Ordensgrund des Ordens vom Zorne Rondras in vormalis Grfl.- nun Kgl. Abagund- oder aber vor den Toren der Reichsstadt Kyndoch vor.

Wie Eure Wahl auch ausfällt- es soll den jeweiligen Parteien obliegen- der jeweils anderen alsbald ein entsprechend unterzeichnet' und gesiegeltes Dokument zu überstellen- welches die möglichst sichere Reise in oder durch das Gebiet der jeweils anderen Partei ermöglicht.

Da Ihr ein kleiner Mann seid- soll Euch ebenfalls die Wahl überlassen bleiben- ob wir zu Pferd oder zu Fuß antreten- oder ob ich Euch von Eurem Streitwagen herunterstoßen soll.

Um den Segen der Leuin zu erbitten und um auf die Einhaltung IHRer Gebote und Regelungen zu achten- schlage ich die Hinzuziehung eines IHRer Geweihten vor. Je nach Ortswahl böte sich hier eine Anfrage beispielsweise bei besagtem Orden vom Zorne Rondras an.

Solltet Ihr derweilen des Ritters Angrund von Blaublütens-Kargenstein angesichtig werden- so richtet ihm doch bitte meine Empfehlung aus- und dass ich hoffte- dass er mein Schwert gut pflege- welches ich eines Tages von ihm zurück zu fordern gedenke.

Gez. (Siegel des Ritters der Krone)

Bohemund Welferich vom Berg-Sturmfels

Seine Hochgeborenen Vogt Barox, Sohn des Burgamon von Brüllnbösen, Herzöglicher Vogt seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss, Herzog der Nordmarken, Baron von Brüllnbösen und Bollharschen, an seine Wohlgeborenen Ritter Bohemund Welferich vom Berg-Sturmfels, Ritter der Krone im Dienste der Verräterin Inyher ni Bennain, am vierten Tage des Mondes HESinde im Jahre Eintausendachtundzwanzig nach dem Falle Bosparans.

Praios vor!

Euer Schreiben erreichte mich gewiss und unversehrt- Ritter vom Berg-Sturmfels. Eure Klinge wünscht Ihr in mein Herzblut zu tauchen- wie Ihr schreibt. Diesem Wunsch werde ich kaum entsprechen können. Doch vermag ich Euch die Gelegenheit zu geben- Eure Ehre zu beweisen.

Zu Recht habt Ihr das Privileg- als Ritter eine Forderung auszusprechen- doch seid Ihr auch ein Mann- welcher einer Reichsverräterin folgt und somit selbst das Reich verraten hat.

Stehen solchen Männern Forderungen zu? Ist es nicht eher so- dass Verräter keine Rechte haben und als geächtet gelten?

Auch ist der Grund Eurer Forderung äußerst lächerlich. Ist nicht der Streitwagen selbst das Gefährt der Herrin RONdra- welches IHR in einer Schlacht am nächsten steht? Heißt es nicht- dass RONdra selbst in einem Streitwagen ins Gefecht zieht? Auch ist es kaum vermeidbar- dass dieses rondrianische Gefährt über die Leiber der Gefallenen rollt- so wie Rösser über eben diese Leiber laufen.

Daher ist Euer Forderungsgrund eher lächerlich und Euer Schreiben stellt vielmehr selbst eine Beleidigung dar- die wohl als Fehdengrund von meiner Seite gewertet werden kann!

Nun- wie dem auch sei- ich werde Eure Forderung annehmen! Nicht- weil Ihr ein Ritter der Verräterin Inyher seid. Nein- ich will sie annehmen- weil Ihr der Familie derer vom Berg-Sturmfels angehört und ich Baron Bernhelm Sigismund vom Sturmfels m.H. und seine Tochter Baroness Derya von Sturmfels m.H. ehre und achte- ebenso wie das Hause vom Berg!

Um jedoch auf Euren Vorschlag einzugehen- das Treffen soll am Fünfzehnten Tage des Mondes PERaine Eintausendneunundzwanzig nach dem Falle Bosparans auf dem Ordensgrund des Ordens vom Zorne Rondras in Abagund stattfinden.

Dem Orden vom Zorne Rondras sei das Duellgericht übertragen- da dieser der Kirche der Herrin RONdra angehört und somit die Neutralität gewahrt ist. Jedem Streiter soll es darüber hinaus zustehen- Geweihte zu seinen Vorbereitungen heranzuziehen- um seinen Frieden vor den Göttern zu machen. Ich für meinen Teil wähle seine Hochwürden Durgol- Sohn des Comar- Geweihter des Ingerimm- sowie seine Gnaden Praiodan Erlan von Schellenberg- Diener des Praios- die mich begleiten werden.

Als Herausgeforderter wähle ich den Kampf zu Fuß. So mögt Ihr gegen mich mit Schwert und Schild antreten und ich Euch mit Axt und Schild begegnen.

Der Kampf unterliegt den Geboten Rondras- die zu achten sind. Verstöße gegen die Gebote der Leuin sind von den Geweihten des Ordens vom Zorne Rondras zu richten und zu strafen.

Der Segen der Leuin möge über diesem Kampf liegen- der unter den Augen Praios' des Gerechten ausgefochten wird!

Die Zwölfe mögen Euren Weg bis zum Duell behüten!

Gez. (Siegel des Vogtes von Brüllnbösen)

Barox, Sohn des Burgamon von Brüllnbösen

Mittlerweile wurde uns mitgeteilt, dass der Vogt auf dem Weg zum Duellort ist. Begleitet wird er von Baron Garmwart von Quakenbrück zu Eisenhuett, Baron Irian von Tandosch, Baron Ulfried von Firnholz zum Firnholz, Baroness Derya von Sturmfels m.H., dem Edlen Xorgolosch, Sohn des Fuldoram von Erzwacht, dem Edlen Filwald von Landwacht und dem Edlen Kinson von Khorogar zu Grafenstift.

Besonders die Tatsache, dass seine Hochgeborenen von Quakenbrück den Vogt begleitet, ist sehr überraschend. Berichteten wir doch über den Streit der beiden, der bei der Schlacht auf Crumolds Auen begann, welcher zwar beigelegt wurde, doch sicherlich noch einen Nachgeschmack hat.

Die NN werden das Duell weiter verfolgen und baldmöglichst davon berichten.

Hubertus Runegard der Jüngere

Aus nordmärker Lehnsländen

Das Erbe einer Ritterin

Albenhus/Baronie Liepenstein. Manch Erbstreit beschäftigt dieser Tag die Lande am Großen Fluss, daher mögen sich selbst Junker und Ritter mancherorts nur zu gerne selbst darin befeßigen.

Nach der Ernennung von Baron Riobhan Beregis von Leihenhof zu Galebquell, Sohn des umtriebigen Relfon von Leihenhof, zum Junker des in der Baronie Liepenstein an der Via Ferra in der Nachbarschaft der Baronie Dohlenfelde gelegene Gutes Finsterklamm (die NN berichteten) werden nun berechnete Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche des Galebquellers auf das Lehen laut.

Die Ansprüche seiner Hochgeborenen ergäben sich aus der Verwandtschaft mit der verbliebenen Junkerin Eidwine, letzter

Spross aus der Familie Leihenhof zu Finsterklamm, heißt es aus der Galebsburg. Deren Großvater war dereinst von Baron Aarfried von Liepenstein für seinen Heldenmut mit Land und Lehen im Eisenwald geehrt worden. Ihre Wohlgeborenen Eidwine von Leihenhof zu Finsterklamm verschied nun ohne Nachkommen, sodass sich Riobhan von Leihenhof ohne Bedenken auf diesen Umstand berief und das Erbe als Familienoberhaupt derer von Leihenhof für sich nutzbringend einforderte.

Doch hatte Adalag von Leihenhof zu Finsterklamm noch mehr Nachkommen als nur Eidwines Vater Ulfried von Leihenhof.

So bezweifelt nun begründet eine Ritterin aus dem Isenhag die Billigkeit der Ansprüche des Barons von Galebquell und mel-

det als nachweislich direkte Nachkomm(in) des ersten Junkers aus der Familie von Leihenhof zu Finsterklamm selbst Ansprüche auf das Lehen an, obgleich Ritterin Alannia Travialin von Krotenau dem Namen nach nicht zur Sippe derer von Leihenhof gezählt werden kann.

Doch sei einst vordergründlich der Heldenmut eines ihrer Vorfahren mit dem Lehen geehrt worden und nicht die Familie Leihenhof als solches, argumentiert ein Mittelsmann der hohen Dame.

Den Abkömmlingen des Ritters Adalag von Leihenhof, Junker von Finsterklamm, soll demnach auch dessen Erbe zufallen. Zudem ist bekannt, dass der Liepensteiner Zweig der Familie von Leihenhof wenig Kontakt mit dem älteren Haus in Galebquell zu pflegen gewillt war

und somit eine gewollte Begünstigung des dortigen Zweiges der Familie unwahrscheinlich erscheint.

Schwer wiegt nun aber der Umstand, dass ihre Hochgeborenen Baronin Gundela von Liepenstein mit der Bestallung des Galebquellers von ihrem Recht Gebrauch machte, den vorläufig vakanten Titel und das Land des Junkergutes Finsterklamm nach eigenem Ermessen erneut zu vergeben.

Die Dame Alannia von Krotenau, einst in Knappschaft bei Angrand von Sturmfels, wird darum wohl gut tun, sich einen namhaften Fürsprecher oder Gönner in dieser Sache zu suchen.

Adran Sanbrecht

Ungebetene „Gäste“ in firnholzer Wäldern

Firnholz. Dass die großen, dichten und oftmals undurchdringlichen Wälder der Baronie Firnholz sowie die unmittelbare Nähe zum Königreich Anergast diese abgelegene Gegend zum beliebten Schlupfwinkel für allerlei zwielichtiges Gesindel macht, ist lange und hinreichend bekannt. Doch hatten bisher nur die kleinen Waldbauernhöfe und Weiler der Baronie darunter zu leiden, wenn auch böse Zungen behaupten, die Einwohner hätten in der Vergangenheit auch den einen oder anderen Nutzen aus diesem Umstand gezogen.

Doch verdichten sich die

Gerüchte zu einer Gewissheit, dass ein ungebetener Gast in aller Stille einen in den Wäldern gelegenes Versteck ausgebaut und gesichert habe. Einige der Weiler in der Baronie sollen bereits die Steuerzahlungen an den Baron eingestellt und sich offen zu dem Raubritter, dessen Ruf im Gegensatz zu seinem Namen bereits einige Bekanntheit erlangt hat, bekannt haben. Der Baron von Firnholz, Ulfried von Firnholz zum Firnholz, streitet solche Behauptungen jedoch strikt ab. Er alleine sei dort von Praios' und des Herzogs Gnaden der Herrscher des ihm übertragenen Lehens. Dass die Summe der abgeführten Steuern auf Hel-

ler und Kreuzer stimmt, wurde unlängst durch einen Besuch geklärt, den Nortgram, Sohn des Orgalosch, seines Zeichens der erste Schreiber der herzoglichen Zehntkammer, der Baronie Firnholz abgestattet hat.

Bösartige Gerüchte besagen allerdings auch, dass seine Hochgeborenen, Ulfried von Firnholz, den fehlenden Betrag aus seiner Privatschatulle aufgebracht habe. Obwohl der Baron von Firnholz sowohl das Vorhandensein besagten Raubritters wie auch die anderen Umstände weit ins Reich der Schenkenwahrheit verweist, ist auf einigen sehr alten Karten der Baronie Firnholz ein kleines Rittergut im Wald verzeichnet, welches laut Auskunft eines Archivars vor etlichen Jahren aufgegeben wurden.

Sollte es sich bei den geschilderten Gerüchten doch um die Wahrheit handeln, ist eines sicher: Die Baronie Firnholz verfügt nicht über ausreichend Soldaten, um dieser Geschichte Herr zu werden, und der besagte Raubritter nicht über die Männer, welche nötig wären um seinen Einflussbereich weiter auszubauen.

Brüllerböser Signalfeuer

Steinfriedweiler. Wegen der vergangenen Ereignisse im Vogtland Brüllerböser hatte Vogt Barox, Sohn des Burgamon zur Beratung gerufen.

Um die Vogtei vor zukünftigen Schäden zu bewahren, sollten Vorschläge gemacht werden, wie Nachrichten über große Wegstrecken übermittelt werden können.

Lange berieten die Edlen der Vogtei und schließlich entschloss man sich Signalfeuer zu errichten, die in der Vogtei verteilt, eine Kette bilden. Dieses System, welches im Greifenfurter Land schon lange praktiziert wird, macht einen Hilferuf durch die Vogtei in kürzester Zeit möglich.

Vogt Barox betraute seinen Hausritter Bryon von Fendor mit der Aufgabe und stellte ihm die finanziellen Mittel zur Verfügung.

Wo sich die Feuer genau befinden werden, ist noch nicht bekannt, doch soll der tandscher Baron angeboten haben, die Linie bis zu seinem Sitz nach Tandosch zu erweitern.

Daril Fegentritt

Halmar Freienstätter



Zus nordmärker Lehnslanden

Bund zwischen Kaldenberg und Liepenstein

Im Kreise von Freunden und Familie fand im Tempel des Götterfürsten zu Kaldenberg die Vermählung Seiner Wohlgeborenen Aedin von Kaldenberg, des Zweitgeborenen Seiner Hochgeborenen Boromil von Kaldenberg zum Kaldenberg, mit der Jungfer Dorahja von Liepenstein, der zweitgeborenen Tochter des Dankrath von Liepenstein, dem vormaligen Baron von Liepenstein, statt. Erst jüngst war die älteste Tochter von Dankrath in den Ehebund getreten.

Der Traviabund ihrer Hochgeborenen Gundela von Liepenstein mit Rondmar von Quakenbrück hatte den Bund der jüngeren Schwester allerdings erst ermöglicht.

Undenkbar wäre es gewisslich gewesen, wenn der Älteren und Erbin der Familiengüter nicht dieses Vorrecht eingeräumt worden wäre. Ohnehin weilte der Vater nach seiner Enthörung fern der Heimat in Gareth in der nordmärkischen Garde des Boten des Lichtes und ist dort seit dem Brand Gareths verschollen, sodass ihre Hochgeborenen Gundela als Familienober-

haupt im Hause Liepenstein gilt.

An Speisen und Trank fehlte es auf der folgenden Feierlichkeit zu Ehren des jungen Traviapaars auf der über Stadt Kaldenberg thronenden Baronsburg nicht. Auch die Spielleute und Troubadoure verstanden es, die teils von fern angereisten Gäste aufs vorzüglichste zu erfreuen.

Dem jungen Paar ward nun in beachtlicher Großzügigkeit von der Brautschwester ein Edlengut in ihren Landen Liepenstein gegeben, auf dass sie dort ein Auskommen fänden. Auch der Vater des Bräutigams mochte es an Anteilnahme und Geschenken nicht fehlen lassen. Der Baron von Kaldenberg nahm darüber hinaus die neu geknüpften Bande zwischen beiden Adelsgeschlechtern zum Anlass, um ein umfassendes Handelsabkommen zwischen den Baronien Kaldenberg und Liepenstein anzulegen.

Sandrad Algerein

(In Zusammenarbeit mit Niklas Stratmann und Christine Benecke)

Dreister Raubzug in Isenbrück

Vier Götterläufe nun ist es schon her, seit das kleine Ordenshaus des Heiligen Gulgari in Isenbrück, in der Baronie Rabenstein im Isenhag gelegen, von der Cellerin des Ordens, Fina von Ibenburg, revidiert wurde. In Isenbrück sind zwei Federn der Ritter des Ordens des Heiligen Gulgari unter Führung der Landmeisterin Richild von Moorbrück stationiert, dies entspricht insgesamt fünf Rittern und vier Graumänteln, Laien ohne Ritterschlag im Dienste des Ordens.

Der damalige Besuch der Cellerin war dem ungeklärten Verschwinden einiger Tiere des Wirtschaftshofs der Ordensniederlassung und des Verlusts zweier Rösser der dort stationierten Ritter geschuldet. Allein, auch die sorgsame Suche der Ritterin von Ibenburg vermochte weiland den Schuldigen nicht zu entdecken.

Mag es an der gesteigerten Wachsamkeit liegen, welche die kleine Gruppe Ordensleute seitdem an den Tag legte, oder an anderen, unbekanntenen Gründen – nach der Abreise der Cellerin

kamen keine Diebstähle mehr vor.

Um so größer waren Erstaunen und Wut der Landmeisterin, als unlängst, zu Beginn des Praiosmondes, ein vollständiger Rossharnisch, eine Pferdedecke und ein Wappenrock verschwanden.

Harnisch und Pferdedecke waren in der verschlossenen und obendrein bewachten Rüstkammer aufbewahrt – wie das Diebsgesindel diesem habhaft werden konnte, darauf mochte sich die Landmeisterin Richild von Moorbrück keinen Reim zu machen. Sie lobte indes eine Belohnung von zwölf mal zwölf Silbertalern dem göttergefälligen Finder aus, der Rüstung und Rosszeug zurückbringe oder eine Kundschaft gebe, durch welche das Gut zurückerlangt werde.

Es bleibt abzuwarten, ob sich ein ehrlicher Finder melden wird – zu gering ist die Zahl der vier Ritter, als dass die Landmeisterin einen Ihrer Untergebenen für die ‚Hasenjagd‘ nach den gestohlenen Gütern würde abberufen können.

Hesindiago Wagenknecht

Neues Gedenkmal für den Göttervater

Gevelsberg. Am Tsatag des Altbarons Bodar von Firnholz wurde in Gevelsberg auf dem Marktplatz mit allem Prunk und Ehren eine von der Baronin gestiftete Praiossäule errichtet. Dem anschließenden Volksfest mit Metausschank und dem typischen firnholzischen Fleischbrot wohnten viele hohe Würdenträger bei. Als Stellvertreter des abwesenden Jungbarons Ulfried von Firnholz zum Firnholz erschien sein erster Schreiber Adorn Schreibgeschwind. Dieser richte einige Worte des Barons an die Bevölkerung

aus. Besonders unter den Festrednern stach Praiodan Lynch hervor. Dieser segnete die Säule im Namen seines Gottes und verlangte von den Firnholzern den absoluten und strengen Glauben an die göttliche Ordnung. „Möge diese Säule ein leuchtendes Fanal für den einen Götterfürsten darstellen und die Gläubigen dran erinnern, wer ihnen Recht und Ordnung gebracht hat!“. Das rauschende Volksfest zu Ehren der Säulenerichtung und des Tsatages des Altbarons endete erst spät in der Dunkelheit.

Adorn Schreibgeschwind



Alter Brauch, neu belebt

In der Landgrafschaft Gratenfels wurde in den Jahren seit dem großen Dürresommer ein alter Brauch neu belebt: Allerorten finden nun wieder verstärkt sogenannte "Heukatz-Hocketsen" statt, mit denen nach Einbringen der Ernte in geselligem Rahmen den milden Göttinnen für die eingefahrenen Früchte des Ackerbodens gedankt wird.

Als "Heukatz" bezeichnet man in manchen Gegenden Gratenfels' den hochbordigen Wagen, mit welchem das Getreide vom Feld zum Dreschen gefahren wird. Eine "Hocketse" wiederum ist eine unbeschwerte Zusammenkunft, bei der mit Vergorenem und Musik gefeiert wird.

Bereits zu Zeiten des Heiligen Orgil berichtet ein Chronist, wie sich Bäuerlein und Landfrauen an der Kelter des Dorfes versam-

eln, um "rund um'd Hoikatz z'hocken ond z'festen". Das Fest fand stets zu Ehren der Göttinnen Peraine, Travia, Tsa und Rahja statt - mit unterschiedlicher Gewichtung ihrer Bedeutung von Ort zu Ort.

Unter der Herrschaft des strengen Grafen Wilbur Barn Greifax hatte dieser Brauch unter dem Verdacht "satuarischer Umtriebe" gestanden und war in den meisten Dörfern Gratenfels' erloschen. Doch gemäß der nordmärkischen Lesart, dass Hunger und Not ihren Ursprung in mangelnder Frömmigkeit haben, sind die "Heukatz-Hocketsen" nun wieder ein wichtiger Tag im Jahreslauf geworden.

Wahnfried Sewerski

Altbestes Feingebäck aus Meysterhand bietet Luch Meyster Ambros, Sohn des Larasch Alte Mühleingasse, Elenwina



Die Schlacht in Erzklamm

Gut Erzwacht. In der vergangenen Ausgabe der Nordmärker Nachrichten berichteten wir von dem schweren Grubenunglück im Gut Erzwacht in der Vogtei Brüllenbösen und dem Überfall eines Goblinheeres. Wir wollen hier den Bericht unseres Schreibers wiedergeben:

„Die Stimmung war gedrückt. Zweige wie Menschen warteten in der großen Halle auf die Entscheidung des Vogtes, welcher mit den anwesenden Adligen und dem Angrosch-Priester seit geraumer Zeit zur Beratung saß. Schließlich trat der Vogt vor die Versammelten und sprach: „Der Herr Angrosch hat es gefügt! Wir werden kämpfen und diese Brut von unserem Land fegen! Wir werden den Tod unserer

Brüder rächen!“

Jubel brandete auf und Entschlossenheit lag im Blick der Männer. Es war also soweit, wir würden kämpfen. In den folgenden Stunden wurden die Vorbereitungen für die kommende Schlacht getroffen und die Männer empfingen den Segen des Angroschpriesters. Ein kleiner Kommandotrupp erregte meine Aufmerksamkeit. Besonders die tandoscher Männer waren bemerkenswert, sahen Sie doch aus wie zwielichtige Gestalten. Die Männer waren gut ausgerüstet und hatten weiße Laken bei sich. Wie ich erfuhr, hatten sie die Aufgabe, die Schamanin zu töten und den Goblins den Anführer zu nehmen.

Kurz vor dem ersten Morgenstrahl verließen die Männer die Festung, ich selbst als ein

Mann des Wortes, nicht des Schwertes, blieb auf Erzwacht und harrete der Dinge, die kommen würden.

Am Abend endlich die Nachricht, die Brüllenbösen hätten den Sieg errungen. Wie mir berichtet wurde, hatte der Vogt große Verluste erlitten, doch war sein Plan aufgegangen und die Goblins waren besiegt.

Auch ich war erleichtert, denn wer hätte gedacht, dass die tapferen Kämpfer gegen so eine Übermacht bestehen könnten. So herrscht nun wieder Friede in der Vogtei am Rodasch!“

Soweit unser Schreiber. Wie es scheint, hat der Vogt wieder einmal sein strategisches Geschick und seinen Mut bewiesen und des Herzogs Vogtei vor Schaden bewahrt. Zur Überras-

chung aller wurde bekannt, dass nicht nur die Edlen Brüllenbösens an der Seite Ihres Vogtes stritten, sondern auch Baron Irian von Tandosch mit seinen beiden Kindern Bernhelm und Fiona. Wie der tandoscher Baron in diesen Konflikt geriet, ist indes nicht bekannt.

Halmar Freienstätter

Wichtenfels bunkert Feldfrüchte

Inmitten der Streitigkeiten um die Erbfolge im isenhagischen Dohlenfelde gelegen, sorgt man sich in Wichtenfels offensichtlich um die Sicherheit der Getreidelager. Der im Streit seiner beiden Vettern bislang eher zurückhaltende Landtiedle zu Wichtenfels ließ die gesamte Ernte seines oft als „Kornkammer der Baronie“ bezeichneten Gutes in die Sicherheit seiner Höhenburg bringen. Die Unpassierbarkeit des schmalen Burgweges für Fuhrwerke machte die Einlagerung zu einem langen Kraftakt für die Bauern. Den Freibauern wurde angeboten, ihre Feldfrüchte ebenfalls auf Burg Wichtenfels einzulagern, wemgleich die Wirtschaftsgebäude und Lagerräume der Burg bereits zum Bersten gefüllt sind.

Wahnfried Sewerski

Markfried Wangenroth

Erinnerung an einen großen Sieg Gedenkstein am Wedengraben eingeweiht

Vor zwei Götterläufen stand das Schicksal des Herzogtums und damit auch des Mittelreiches vor dem Abgrund: Der falsche Kaiser Lechdan von Gareth marschierte gen Elenvina, um den Reichsregenten Jast zu stürzen. In einer entscheidenden Schlacht in der Baronie Wedengraben triumphierten der nordmärkische Herzog und seine Vasallen jedoch über den umstürzlerischen Gareth.

An diese Fügung erinnert seit dem 11. Peraine dieses Jah-

res ein Gedenkstein am Ort der Schlacht: "Hier geboten im Eferd 35 Hal Streiter aus Elenvina, Gratenfels, Isenhag und Albenhus unter dem Befehl des Herzogs Jast einer Gefahr für den Zusammenhalt der Nordmarken und des Raulschen Reiches Einhalt. Cum Rondra Praiotisque pugnauerunt." Diese Worte sind auf der mannshohen Stele aus Xorloscher Granit zu lesen.

Gestiftet hat das Denkmal die Baronin von Trappenfurten-Urbeltor, deren Stammhalter es

am obig genannten Tage gemeinsam mit dem Vogt von Wedenstein einweihete. Baronet Koradin Kunibald Gutbert von

Trappenfurten-Hluthärschwacht, vordem Knappe des Landgrafen Alrik, hatte seinerzeit eine Schar Gratenfelder Ritter in Eilmärschen zur Schlacht im Wedengraben geführt und Teil am Sieg des Herzogs gehabt.



Handel, Rätsel und Gesteck auf der Angbarer Warenschau

Angbar. Aus nah und fern strömten Kaufleute, Krämer und reiche Handelsherren in die wohlhabende Handelsstadt im Herzen des Fürstentums Kosch. Vom 21. bis zum 23. Ingerimm 1029 BF / 36 Hal stand die Capitale des Fürstentums ganz im Zeichen des Herren Phex.

Zu diesem Anlass veranstaltete seine Durchlaucht ein rondragfähiges Turnier, zu dem die Ritter und Streiter aus fast allen Provinzen des Raulschen Reiches anreisten, gar der nostrische Graf Muragio Ansfionin

von Kendrar war zu just diesem Behufe in die freie Reichsstadt geeilt.

Der Tag der Waffenschmiede

Die Hüterin der Flamme und damit höchste Geweihte des Ingerimmkultes, Sephira Eisenlieb, eröffnete am 21. Ingerimm, dem Tag der Waffenschmiede, die Angbarer Warenschau. In einer feierlichen Prozession zogen die zahlreichen Gäste in die Markthalle im zentralen Stadtteil Alt-Angbar, um der Messe bei-

zuwohnen.

Kurz bevor die Hüterin der Flamme ihre Ansprache jedoch beenden konnte, erschien ungebeter Besuch mitten unter den geladenen Gästen. Kleinwüchsig, verschlagen und mit schrumpeligen Wasserköpfen standen sie da. Grolme! Und dies in der Reichsstadt Angbar, zu der den gierigen Feilschern der Zutritt seit Generationen verboten war. Reichsvogt Bosper zu Stippwitz tobte und wollte die Grolme kurzerhand von der Stadtgarde entfernen lassen, jedoch kam es anders als geplant.

Das Fürstenturnier

Tapfer und eifrig stritten die Gäste von adeligem Geblüte auf der Fürstenturnei. Wohlklingende Namen konnte man da auf der Liste der Teilnehmer lesen. Prinz Edelbrecht vom Eberstamm und von Wertlingen ließ es sich nicht nehmen, auf dem Turnier seines Vaters anzutreten, Graf Jallik von Wengenhalm griff höchstselbst zur Lanze und der garetische Meistertjoster Baron Nimmgalf von Hirschfurten ging seiner Leidenschaft auch im Kosch nach.



Zwischen den Teilnehmern aus den Nordmarken und des wilden Weidens brachen alte Rivalitäten aus. Baron Rondrian von Blauenburg zu Wolfenbinge, bekanntermaßen ein vorzüglicher Tjoster, hatte es augenscheinlich darauf abgesehen, möglichst viele Adelige der Nordmarken in den Staub zu werfen. Gegen den Trappenfurner Ritter Koromar Leuenhardt von Liobas Zell behielt er auch wie von vielen erwartet die Oberhand, gleichwohl der Blauenburger seine ganze Kunst aufwenden musste, um den Nordmärker aus dem Sattel zu werfen.

Fortan forderte der Weidener Baron den nächsten Nordmärker, Baron Lechdan von Wolfsstein. Dieser jedoch foppte den Weidener zumeist in gelassener Manier und forderte seinerseits andere Teilnehmer. Viele der Zuschauer erwarteten im Halbfinale ein donnerndes Zusammentreffen der beiden Streithähne, nachdem der Wolfssteiner gar den Wengenholmer Grafen geschlagen hatte. Jedoch mussten sich zu erst der Baron zu Wolfsstein und eine Runde später der Baron zu Wolfenbinge dem späteren Sieger geschlagen geben, so dass es nicht zum erwarteten

Zusammentreffen der Kontrahenten kam.

Überraschend gewann der noch junge Ungolf Refardeon von Roterz, Baronet zu Roterz in der Grafschaft Ferdok, die Turnei. Im Finale schlug der tapfere, doch besonnene Baronet den Garetier Nimmgalf von Hirschfurten. Der Jubel war groß, ist doch Ungolf von Roterz ein echter Koscher Rittersmann. Ihm war an diesem Tage die donnernde Leuin hold, und dies auch zu Recht. Zeigte der junge Roterz doch wahren Großmut, als er gegen den Baron zu Wolfsstein ritt. Diesem

wurde von einem unbekanntem Neider der Sattelgurt angeschnitten, so dass der Wolfssteiner beim ersten Zusammenprall in hohem Bogen in den Staub segelte. Der im Zuge der Fürstenturnei zum Herold bestellte Wolfhardt von der Wiesen konnte den tobenden Wolfssteiner mit Müh' und Not beruhigen, der Baronet von Roterz bot seinem Kontrahenten jedoch ganz im Stile eines wahren Ritters einen erneuten Lanzengang an, den er dann auch gewann.

Omelda Öchsle

Fürstenturnier zu Angbar

Zwei Koradiner verteidigen die nordmärkische Ehre

Angbar. Im Ingerimm 1029 fand wieder einmal die Warenausstellung in der Hauptstadt des Fürstentums Kosch statt. Wohl um auch Personen adeligen Geblüts in die altehrwürdige Stadt zu locken, lud der gute Herr Blasius zur gleichen Zeit zum Fürstlichen Turnier.

Es hieß gar, seine Durchlaucht selbst wolle sich noch einmal in den Sattel schwingen, um den Eberwappenschild mit Ruhm zu bedecken. Zwei Dutzend Streiter hatten sich bereits in Vorkämpfen bewährt und waren als würdig befunden worden, in der Endrunde der Turnei in die Schranken zu reiten, als in den Morgenstunden des 20. Ingerimm der bekannte Sänger und Baron Wolfhardt von der Wiesen an des Herold Heroberts Stelle zum Kampf rief.

Aus herzoglichen Landen waren es zwei Vertreter der Nordmärkischen Tafelrunde unter Herzog Koradins blau-grün-silbernem Wappenschild, welche ihre Schilde an den Pfahl hängten, um zu fordern oder fordern zu lassen: Baron Lechdan Mykema von Wolfsstein und Ritter Koromar Leuenhardt von Liobas Zell. So waren es wieder einmal die "Koradiner", die gemäß dem Ziel ihres Bundes nordmärkisch-rondrianische Traditionen auf den Turnierfeldern einer anderen Provinz des Mittelreiches hoch hielten.

Der Koscher Chronist Karolus Linneger berichtet: "Mit kräftigen Fanfarenstößen wurde der lange ersehnte Praioslauf begrüßt. Vom Grauen See her wehte sanfter Frühlingswind, Ingerimms warmer Atem, doch

dicht und grau ließ Herr Efferd seine Wolken tief über den Himmel ziehen. Am Tag vor der Eröffnung der Angbarer Warenausstellung drängte eine solche Menge von Schaulustigen auf's Turnierfeld, dass die hinten Stehenden kaum einen Blick auf die Reitbahn erhaschen konnten und begierig jeden Ruf und jedes Wort über das Geschehen aufnahmen.

Dann zogen die Streiter ein, hoch zu Ross und prächtig anzuschauen in ihrem glänzenden Rüstzeug. Die Wappen mancher großen Häuser wie vom Berg oder Sturmfels mochte man wohl vermissen, doch waren mit Streitern wie Nimmgalf von Hirschfurten oder Rondrian von Blauenburg namhafte Recken vertreten, die sich schon in anderen Turnieren mit Ruhm bedeckt hatten."

Bereits im ersten Durchgang, als die Zahl der Kombattanten von 24 auf göttergefällige Zwölfe halbiert wurde, kam es zu einem außerordentlichen Aufeinandertreffen: Es forderte der Baron Rondrian von Blauenburg den jungen Koradiner Koromar Leuenhardt von Liobas Zell zum Kampf. In zwei stürmischen Ritten brachte der Nordmärker seinen Weidener Gegner an den Rand einer Niederlage, erst im dritten Lanzengang obsiegte die Erfahrung des Herrn Rondrian. Manche sagen freilich, dass Ritter Koromar durchaus hätte gewinnen können, wäre er nicht so rondrianisch gewesen, den Turnierherold darauf hinzuweisen, dass die ihm gereichte Lanze eine Handbreit länger als die seines Gegners war.

Als der Sieger, ebenfalls in ritterlicher Weise, ihm nach seinem Sturze beim Aufstehen half, konnte sich der junge Ritter die folgende Bemerkung aber nicht verkneifen: „Ein respektabler Sieg, fürwahr, Rondria war mit Euch, und Ihr habt Eure Erfahrung gezeigt. Doch vergesst nicht: Bei der Tralloper Turnei war ich noch ein Jüngling und ohne Chance, Euch zu überwinden – diesmal habe ich Euch fast aus dem Sattel gehoben. Und während ich jedes Mal besser werde, werdet Ihr jedes Mal älter.“

Jubel der spärlich genug zu Angbar vertretenen Nordmärker gab es dann für den Baron von Wolfsstein: Dieser hob mit dem Grafen von Wengenholm, einst Raidris Knappe, den größten Hoffnungsträger der Koscher aus dem Sattel.

Zwar schied er später im Turnier gegen den Koscher Ungolf Refardeon von Roterz aus. Doch blieb dieser Kampf nicht ohne gerunzelte Stirnen mancher Beobachter: Der Roterzer hatte den Koradiner mit einem wuchtigen Lanzenstoß samt dessen Sattel vom Pferd geworfen. Dies schien dem Besiegten sonderbar, und tatsächlich fand er an seinem Sattelgürt Spuren von Messerschnitten vor. Als er die Entdeckung dem Herold meldete, wollte dieser sogleich die Knappen und Stallburschen befragen, ob sie etwas Verdächtiges gesehen hätten, doch Junker Ungalf kam ihm zuvor: „Auf diese Weise zu gewinnen ist nicht ehrenvoll – und damit Ihr nichts Schlechtes von mir denkt, wollen wir den Kampf wiederho-

len.“

Auch im zweiten Anlauf besiegte der Koscher unseren Mann aus dem Grafenfeld'schen und bewies damit, dass er als ernsthafter Favorit auf den Turniersieg gelten musste. Tatsächlich gelang es Herrn Ungalf, im Finale den garetischen Baron von Hirschfurten aus dem Sattel zu werfen – ein wohlverdienter Sieg, welcher ihm aus der Hand seines Fürsten den Siegeskranz einbrachte.

*Wahfried Sewerski,
Karolus Linneger*

Grangorer Comto in seinem Palazzo verbrannt

Wie kürzlich ein Handelsfahrer aus der Stadt Grangor berichtet, ist schon im Rahjamon 36 Hal / 1029 BF das Palazzo des Comto Talman di Pora einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Kurz nach den Rahjafestlichkeiten, zu denen der Comto noch als Gastgeber seines jährlichen, weithin berühmten Balles glänzte, brach ein Feuer in seinen Gemächern im Palazzo di Pora aus, das nicht nur den Herrenflügel gänzlich verwüstete, sondern auch das Leben des Comtos, seines Leibdieners, eines Dutzend Wachen und einer Hilfsköchin forderte.

Der Comto war als guter Kunde des Seidenhandels Ferdor, der Stellmacherei Horch und einiger Elenviner Spezereihändler auch in der Herzogenstadt bekannt. Wer sein Erbe antreten wird, ist noch ungewiss.

Hesindiago Wagenknecht



Eine aufrichtige Geste

Zu Eslamsgrund fand sich der Adel des Reiches ein. Es galt viel Leid in den Grenzmarken zu beklagen, trotz der jüngsten Erfolge gegen die Dunklen Lande. Der Heilige Orden der drei guten Schwestern rief zur Feier, aber auch zur Beratung. Gesammelt werden sollte für die Notleidenden. Zwar sandte seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss keine Delegation unter dem Flussbanner, denn es war keine geladen, doch fühlten sich einige der vornehmsten Edelleute der Nordmarken gerufen, zur Heimesnacht zu reisen.

Auch auf der Tjoste, die zu Ehren der Göttinnen und zur Freude der Ritterschaft abgehalten wurde, machten die hohen Damen und Herren eine ansehnliche Figur. Versuchten sich doch die nordmärkischen Ritter darin zu überbieten, gerade gegen den ehrbarsten und schwersten Gegner anzutreten – und hatten reichlich Erfolg damit.

Rondmar von Quakenbrück zu Liepenstein, der in den Far-

ben seiner Gemahlin Gundela von Liepenstein antrat, traf hier eine besonders gute Wahl. Baron Thúan Firnbold von Erlbach aus Weiden, der letztlich Turniersieger werden sollte, forderte er und bot diesem einen wahrlich eindrucksvollen Lanzengang.

Herr Angrond zu Dohlenfelde derweil verlangte es nach einem weiteren Lanzengang nach der Tjost. Niemand geringeres als Wolfhardt von der Wiesen zu Oberangbar, der für die Zeit der Turney das Amt des Turniermarschalls verrichtet hatte, sollte sein Gegner sein. Dieser hatte sich eine unverzeihliche Ehrenkränkung bei der Ankündigung des Herrn zu Dohlenfelde erlaubt. Zu seiner Genugtuung aber bezwang Herr Angrond den Oberangbarer und erhielt eine angemessene Entschuldigung.

Der Baron von Tandosch trat indessen in eher phexische Schranken.

Als es dann zu den Spenden gehen sollte, übergang man jedoch den nordmärkischen Adel, der jeweils in eigenem Namen angereist war, da man nur nach

einer offiziellen nordmärkischen Delegation verlangte. Seine Hochgeborenen Lechdan von Wolfsstein wusste diesen Umstand jedoch umsichtig aufzuklären und versicherte, dass man nicht mit leeren Händen oder Absichten angereist sei, aber eben auch nicht vereint unter einem herzoglichen Banner. Indes versuchten sich die erschienenen Gesandten der Provinzen dadurch zu überbieten, dass sie durch geschicktes Geschacher, gestellten Zank, das Gastrecht der Travia missachtend, und mit Schuldscheinen prahlend, mit Zahlenspielen und Schiebereien oder großtuerische Worten sich zur Schau stellten. Man mochte sich gar auf einem Khunchomer Basar versetzt fühlen.

Die Nordmärker, erbot ob solcher Unverschämtheiten gegenüber dem Leid und den anwesenden Vertretern der Kirchen und Orden, verließen unter Protest empört den Saal. Dies taten sie jedoch nicht, ohne dem Hochgeweihten der Travia ihre Spenden zu versichern, deretwegen sie angereist waren und welche keine Bedingungen, Hin-

tertüren oder Scheinheiligkeiten beinhalten würden.

So geschah es, dass keinen Tag nach der jeweiligen Rückkehr auf heimatische Güter großzügigste Spenden an allem, wessen die Leidenden wirklich bedurften, für die Anlieferung an das Ordenshaus des Schwesternordens bereitgestellt wurde. Denn wo man nichts mehr hat, vermag ein Goldstück den Hunger am Tag nicht zu vertreiben und in der Nacht auch nicht zu wärmen.

Dankbar zeigte sich der Orden über solches Handeln, welches mehr als nur eine Geste war. Im Gegensatz dazu stand so manch Anleihe eines ausländischen Adels Herrn, die wohl nur vergeben worden war, um das Geld wieder in die Hand des vermeintlich generösen Gebers fließen zu lassen, nachdem dieser überteuerte Waren an den Orden verkaufen würde, auf dass sowohl Gewissen als auch Säckel befriedigt seien.

Andran Sanbrecht

Gefährliche Amtshilfe

Nordmärkische Praisopriester von Orks gefangen

Greifenfurt. Hochrangige Vertreter der Elenviner Wehrhalle waren am Neujahrstag 1030 BF daran beteiligt, den neuen Illuminaten von Greifenfurt standesgerecht in sein Amt einzuführen. Nur Praisos' Wirken und dem heldenmütigen Einsatz rondrianischer Streiter war es indes geschuldet, dass dieses Ereignis tatsächlich wie geplant stattfinden konnte.

Denn Seine Excellenz Jorgast und Ihre Hochwürden Praluciata waren während der Namenlosen Tage - unheilig! - von Orks gefangen und erst im letzten Augenblick wieder befreit worden. Mit geringem Gefolge waren der Herzogliche Rat von Bollharschen-Schleiffenröchte und die Illuminata von Luring-Zwilfenforst Ende des Rahjamondes über den Gratensfelder Pass gegen Greifenfurt aufgebrochen. Man vertraute den Berichten, nach denen es um diese Jahreszeit in Nordkosch und Südgreifenfurt vergleichsweise sicher sei.

Länger als geplant dauerte die Reise. Denn gewissenhaft predigte Ihre Erleuchtheit in allen Ortschaften entlang der Strecke zu den Bäuerlein und Handwerkern. Wann haben diese einfachen Menschen sonst einmal die Gelegenheit, die Messe einer so hochrangigen Praisodiennerin zu hören und vor den Namenlosen Tagen in ihrer Götterfurcht bestärkt zu werden?

Aufgrund dieses missionarischen Einsatzes langte man jedoch nicht wie ursprünglich geplant zum Beginn der Großen Warenschau am 25. Rahja in Greifenfurt an. Vielmehr war es bereits der erste Namenlose - unheilig! -, als man inmitten eines grässlichen Gewitters Gastung auf einem Bauernhof außerhalb des Ortes Breitenbruck nahm.

Was die götterfürchtigen Reisenden nicht wussten, sondern erst im Nachhinein nachvollzogen ward: Bereits Tage zuvor hatte ein Trupp Orken von der Horde des garstigen Rrul'Ghar-

gop den Hof erreicht gehabt und dessen Bewohner in ihre Gewalt gebracht. Hier nun lauerten die Orken den beiden Praisodiennern und ihrem Gefolge auf!

Des Nachts fielen sie über die Geweihten her und trieben selbst die tapfer kämpfenden Ritter zurück, die den beiden Geleit gaben. Trotz erbitterten Widerstandes und geradezu hasardhaften Einsatzes - so attackierte der Gratensfelder Baronet Koradin Tsafelde aus Trappenfurten gar im Kampf Mann gegen Ungeheuer allein einen Kriegssoger - gelang es den schwarzfelligen Schergen des Schamanen, die beiden hohe Herrschaften gefangenzunehmen und zu verschleppen.

Erst Tage später - noch in den Namenlosen - gelang es einer größeren Gruppe von Adelsfrauen und -männern, Rrul'Ghar-gop und seine Horde aufzuspüren. Erneut zeichnete sich der Sohn der Baronin von Trappenfurten dabei aus: Obwohl er den

Arm nach dem Kampf mit dem Oger noch in der Schlinge trug, führte er den Befreiungstrupp von Greifenfurt aus an.

Dank ritterlichen Kampfes und göttlichen Beistandes gelang es der tapferen Gruppe im letzten Augenblick, Frau Praluciata und Herrn Jorgast aus den Händen des Schamanen zu retten, der sich anschickte, die beiden Geweihten seinem blutigen Götzen zu opfern.

Praisos und Rondra, sie seien gepriesen!

Wahnfried Sewerski

**Praktisch
für die Amtsgewalt:
Sandfesseln
von Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
sof Silbertamm,
Wichtenfels**



Ogerhatz im Greifenfurtschen

Nordmärkische Edelleute helfen, gefährliches Ungeheuer zu erlegen

Breitenbruck/Greifenfurt.
Die Nachricht von der erfolgreichen Hatz auf einen Kriessoger, der einige Tage lang die Gegend des Ortes Breitenbruck durchstreift hatte, erfüllte Anfang Praios 1030 BF die Markgrafschaft Greifenfurt mit Erleichterung. Nicht zuletzt waren es zwei nordmärkische Edelleute die maßgeblich halfen, ihn zur Strecke zu bringen.

Das menschenfressende Ungeheuer war im Vorjahr von einem Orkschamanen ins Greifenfurtsche gebracht worden. Nachdem sein götzendienender Führer unter den Schwertstreichen tapferer Adelsfrauen und -männer in die Kiste gefahren war, war der Oger herrenlos durch die Auen und Wälder um Breitenbruck gestreift. Mindestens drei Greifenfurter Bauern hat er dabei verschlungen.

Praioeidank setzte diesem grässlichen Umtreiben bereits nach wenigen Tagen eine Gruppe wackerer Streiter ein Ende. Bemerkenswerterweise nicht einheimische Lehnsleute - denn jene waren in großer Sorge um ihre unpässliche Markgräfin, die wegen einer Gemütskrankung an einen ruhigen und sicheren Ort geleitet werden musste. So lag es in den Händen Auswärti-

ger, den Oger zu erlegen.

Angeführt von dem jungen Gratenfelser Baronet Koradin Kunibald Gutbert Tsafelde von Trappenfurten machte sich der kleine, aber tatkräftige Trupp auf die Jagd. Hochgeborenen Koradin - bekanntlich designierter Erbe Baronin Verijas - hatte bereits einmal den Kriessoger ganz auf sich allein gestellt angegriffen und ihn in die Flucht geschlagen (siehe Artikel "Gefährliche Amtshilfe" in dieser Ausgabe). Ein weiterer Mann aus Trappenfurten war es, Vogt Savertién Myrdano, der seine Fähigkeiten als Spurenleser bei der Suche einbrachte.

Angeleitet von dem erfahrenen Junker Eberhelm Praioslob von Eychgras aus dem Garetischen setzte man den Spuren des Ungeheuers nach. Wohlgeboren hatte bereits mehrfach gegen Oger gestritten - so etwa 10 Hal in der Trollpforte gegen mehr als 1000 von ihnen - und wusste, wie man dem Biest eine Falle stellt. Da Garg (so der Name des Ungeheuers) bekannt dafür war, am liebsten die weichen Stücke aus menschlichen Schenkeln zu fressen, sollte Junker Eberhelms Enkelin, die für ihren Mut bekannte Edle Elene von Eychgras-Mühligen, als Köder in Sichtweite des Oger-

baus ihr Strumpfband straffen. Tatsächlich wollte sich Garg diesen Leckerbissen nicht entgehen lassen und stürzte aus der sicheren Höhle - nur um mit beiden Füßen schmerzhaft in die spitzen Ogereisen zu stampfen, welche der listige Junker Eberhelm und seine Gefährten ausgelegt hatten. Schon gaben der ebenfalls mitjagende Koscher Ritter Lucrann von Auersbrück und Baronet Koradin ihren Streitrössern in verschiedene Richtungen die Sporen. Da an ihren Sattelknäufen Seile gebunden waren, die zu den Ogereisen führten, riss es Garg die Beine schmerzhaft nach links und rechts weg - das Ungeheuer fiel brüllend zu Boden. Da war auch schon der Junker Lahor Vandro von Dragenfels zur Stelle, um dem Oger mit einem Schlag des riesigen Zweihänders das Haupt abzutrennen. Ein tödlicher Schlag - doch in letztem Augenblick drehte sich Garg, sodass Lahor nur die Schulter traf. Trotz der schwer blutenden Wunde richtete sich das Ungeheuer geschwind wie ein Panther wieder auf und ließ eine junge Eiche als Keule auf den garetischen Ritter niedersausen.

Die Rüstung hielt stand, aber Lahor ging zu Boden. Schon erhob Garg den Baum ein zweites

Mal, dem vor ihm Liegenden den Garaus zu machen. Da aber brüllte er plötzlich auf, ließ die Keule fallen und griff sich mit den Pranken vor beide Augen: Darian Hinterfelder, Hauptmann der Dragenfelser Garde, und der Vogt von Trappenfurten hatten im gleichen Augenblick mit ihren Armbrüsten die beiden Augen des Ungeheuers getroffen.

So geblendet war Garg für die zu Fuß und Pferd um ihn her eilenden Nordmärker, Garetier und Koscher eine leichte Beute: Durchbohrt von Bolzen und der Lanze Junker Eberhelms, zerfetzt von Schwerthieben, lag der grässliche Kriessoger kurz darauf reglos am Boden. Nachdem man die angemessenen Trophäen an sich genommen hatte (im Kosch soll das Gemächt eines Ogers als Glücksbringer gelten, die Nordmärker hielten sich dagegen an die Hauer), verbrannte die Jagdgemeinschaft den Kadaver.

Sodann machte man sich auf nach Greifenfurt, um Prinz Edelbrecht die gute Neuigkeit zu berichten und dann den Sieg mit Ferdoker Bier, Gratenfelser Rebensaft und albernischem Brant zu begießen.

Wahnfried Sewerski

Verspäteter Ritterschlag

Einstige Herzogsknappin ist nun Landherrin des Gutes Dogulsstieg

Perainefurten/Weifftobrien.
Fürwahr, schwer getroffen ward das einst so ruhmreiche Herzogtum Tobrien durch die Invasion der Schergen des Dämonenmeisters im Jahre 27 Hal. Ungezählte Leben nahm der Ansturm der Schwarzen Horden, Familien wurden ausgelöscht oder zerrissen, ehedem stolze Städte fielen der Finsternis anheim, und nichts ist heute mehr so, wie es zuvor war.

Nummehr, da der Dämonenmeister geschlagen ist und den götterlästerlichen Domänen seiner Erben ein ungewisses Schicksal dräut, macht man sich auch im freien Tobrien daran, die Wunden vernarben zu lassen, welche durch die Invasion geschlagen. Eine neue Generation tobrischer Recken reift heran, die eines Tages den Krieg mit Feuer und Schwert in die Schwarzen Lande zurücktragen und das heute besetzte Tobrien wieder befreien soll. So mancher junge Knappe, der in den

Tagen der Schlachten vor Mendena, vor Ysilia oder Eslamsbrück zu jung war, in den Kampf zu ziehen, ist mittlerweile zu einem stattlichen, jungen Krieger gereift und erhielt in diesen Wochen des Rondramondes 31 Hal von seinem Lehnsheer den Ritterschlag.

Auch für die langjährige Knappin des guten Herzogs Bernfried war es nun an der Zeit. Wenig Aufhebens wurde um Boronia Ehrwalt in der Vergangenheit gemacht; doch begleitete sie ihren Herrn seit der entsetzlichen Schlacht um Ysilia. Daher ein kurzer Blick auf ihren Werdegang bis zum Ritterschlag: Geboren 9 Hal als Tochter eines verarmten Landedlen in der nordmärkischen Baronie Urbeltor verlor Boronia während der Answinkrise beide Eltern und wurde von da an von ihrem älteren Bruder großgezogen.

Das schweigsame Mädchen erregte eines Tages die Aufmerksamkeit der Baronin von Urbeltor, die sie förderte und im

Jahre 23 Hal als Knappin an den Hof des tobrischen Barons Refardeon von Willbergen entsandte. Als die Schwarzen Horden über Tobrien herfielen, leistete Boronia getreulich ihrem Lehrherrn Gefolgschaft.

Er war es auch, der das mutige Mädchen im Tsamond 27 Hal nach Ysilia entsandte, um dem Herzog Bericht über die Lage vor der Trollpforte zu überbringen. Doch just am Tage ihrer eiligen Ankunft in Tobriens Hauptstadt nahten von Osten her bereits die Schergen des Dämonenmeisters. So blieb Boronia an der Seite des Herzogs und focht tapfer, war schließlich gar bei den letzten Getreuen, die mit Bernfried von Ehrenstein durch dunkle Geheimgänge in die Freiheit flohen. Da lange Zeit kein Lebenszeichen des Barons von Willbergen gefunden ward, entschloss sich der Herzog schließlich, an Stelle des vermissten Vasallen die Lehrerschaft der Knappin zu übernehmen. Selbst in der zweiten

Schlacht vor Ysilia stand sie an dessen Seite, obwohl ihr die dort gesehenen Grueel bereits in jungen Jahren das Haupthaar schlohweiß werden ließen.

Für ihre langjährigen Dienste wurde Boronia Ehrwalt nun zur Ritterin geschlagen. "Erhebt Euch, Boronia Ehrwalt, Ritterin von Dogulsstieg", beschloss Seine Hoheit Bernfried von Tobrien die Zeremonie. Da wunderte mancher der anwesenden Gäste sich sehr, liegt Dogulsstieg doch im Norden der Baronie Baruns Pappel und damit im äußersten Osten "Transysiliens", wie das noch nicht wieder befreite Tobrien genannt wird. "Nie", sprach da der gute Herzog Bernfried, "soll vergessen sein, dass dies Land zu Tobrien gehört, und nie soll der Adel Tobriens aufhören, für seine Befreiung zu streiten." Da erhob sich Ritterin Boronia und gelobte feierlich, stets der Worte des Herzogs zu gedenken.

Wahnfried Sewerski

Was die Leserschaft schreibt

Eisensteiner Ritter reist in den Kosch

Salmingen, Königreich Kosch im Rondramond – Der Tod seiner Hochgeborenen Bernhelm Sigismund von Sturmfels m.H. hatte sich bereits allerorts im Herzogtum Nordmarken herumgesprochen und wurde mit großer Betroffenheit vernommen. Kondolenzschreiben erreichten die Familie von Sturmfels m.H. in großer Zahl.

Auch der Baron von Eisenstein, seine Hochgeborenen Rajodan von Keyserring auf Eisenstein, ließ es sich nicht nehmen, über einen seiner getreuen Gefolgsleute der Familie seine Anteilnahme zu bekunden und eine Aufwartung zuteil werden zu lassen. Doch die Botschaft aus Eisenstein war kaum eine der ersten, die ihr Ziel erreichten.

Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte, der Eisensteiner

Gesandte, schlug nicht den zu erwartenden und vergleichbar kurzen Weg nach Burg Dohlenhorst ein, sondern nahm es auf sich, den weiten Weg in die Koscher Baronie Dunkelforst zu reisen, um die Beileidsbekundungen seines Herrn insbesondere Hagen von Sturmfels und seiner Mutter Frylinde von Salmingen zu übermitteln.

Zudem soll der Herr von Eisenstein, dies sollen die Worte seines Gefolgsmanne gewesen sein, überdies ohne Zweifel und Bedenken das Testament des einstmalig hoch geschätzten Nachbarn im Isenahg, dem Baron Bernhelm Sigismund von Sturmfels zu Dohlenfelde, in jedem Passus anerkennen. Denn die Wahl des Erben sei das Recht des Barons. Was zudem seiner Hoheit rechtens erscheint, will man in Eisenstein auch

nicht anders sehen.

Worte, die bisweilen mancherorts für Verwunderung sorgen dürften, wenn man manch untriebigen Handeln seiner Hochgeborenen Rajodan von Keyserring der vergangenen Jahre und die vornehmlich unterkühlten Beziehungen zu seinen Nachbarn bedenkt. Doch hatte der Baron von Eisenstein bereits während der Schlacht am Wedengraben bewiesen, wem seine Treue gilt.

Ritter Gorwin lud indessen den Baron von Dunkelforst, Baruns Pappel und Dohlenfelde (Anm. des Autors: ein Erbe ist zu Dohlenfeld noch nicht gekrönt) nebst seiner Mutter Frylinde in die Lande seines Herrn, sobald alles nötige auf den Gütern seines verstorbenen Vaters geregelt sei. Dies soll in der Hauptsache der nachbarlich-

chen Bande und der Pflege guter Beziehungen dienen. Sein Herr hoffe außerdem alsbald und zu einer entsprechenden Gelegenheit, dies in Dohlefelde erwidern zu können.

Wohl verblieb der Ritter nicht lange als Gast zu Salmingen. Doch reiste der Herr aus Eisenstein letztlich wohl frohen Mutes ab und soll ob der fruchtbaren Gespräche zufrieden gewesen sein.

Ob besondere Vereinbarung getroffen oder letztlich nur unverbindliche Höflichkeiten ausgetauscht wurden, konnte weder seitens Seiner Hochgeborenen noch des Hohen Herrn näher in Erfahrung gebracht werden.

Sandrad Algerein

Nordmärker siedeln in Lyngwyn

Baron Ansbrecht von Quakenbrück zu Lyngwyn siedelt nordmärkische und garetische Familien in Lyngwyn an

Albernia/ Landgrafschaft Honingen im Traviamond. Nach den Flüchtlingsbewegungen der letzten Jahre aus Albernia unternimmt seine Hochgeborenen Ansbrecht zu Lyngwyn erste Anstrengungen, um vertriebene Familien den Weg zurück in die Heimat zu ermöglichen. Vor allem erfahrenen Bauern und Handwerksleuten, so sie Freizügigkeit genießen, bot der junge Baron lukrative Angebote und einige

Hufe Land an.

Zwar ist die Baronie Lyngwyn nicht vor marodierenden Räuberbanden gefeit, doch weit von den Konfliktherden entfernt.

Wohl gelang es mit diesem Aufruf keinen Albernier zurück zu locken, doch einige garetische Flüchtlinge und manch wagemutige Nordmärker, vor allem aus der Baronie Eisenhuett, folgten diesem und wagten sich ins Fürstentum.

Bereits jetzt ist mehr als ein

Zehnt der Einwohner der Baronie Lyngwyn von Bauernvolk aus dem Tobrischen bewohnt, bei dem sich der Baron einer beträchtlichen Beliebtheit erfreut.

Überdies machte sich der Baron die darpatische Ritterin Rondrina von Bregelsaum, jüngere Schwester der gemordeten Baronin Dýthlind von Bregelsaum zu Mistelhausen und vormalige Abgesandte der kaiserlichen Stabsabteilungen in Honingen zu seiner Gefolgsfrau, in-

dem er sie zur Edlen ernannte.

Hingegen mag es sonst keine Verbindung zwischen dem Hause Bregelsaum und Quakenbrück geben, doch heißt es, dass das Oberhaupt der Familie von Quakenbrück höflichen Kontakt mit dem Herrn Beilunko pflegt und seinen Neffen Ansbrecht darum bat, sich mit Land und Lehen erkenntlich zu zeigen.

Sandrad Algerein

Belehnung für Wolfssteiner Edlen in Albernia

Honingen. Bereits im Travia des Jahres 1028 BF wurde einem nordmärkischen Edlen eine Ehre zuteil, die ein gutes Beispiel für den tapferen und rondragefälligen Einsatz vieler nordmärkischer Adelige in Albernia gelten muss. Wunnemar von Nadelfels, Ritter zu Wolfsstein und Edler zu Nadelfels, wurde von Baron Muiradh von Niamor-Jasalin für seine Verdienste während der Kämpfe um den Süden der Grafschaft Winhall mit dem Titel eines Edlen zu Cablaidrim belehnt.

Das Edlengut Cablaidrim umfasst neben dem etwa 250 Einwohner zählenden gleichnamigen Ort auch einige Weiler und Felder und ist somit sowohl flächenmäßig als auch von der Anzahl der Untertanen größer als das heimische Gut Nadelfels in der Baronie

Wolfsstein.

Auch nach dem Abzug des Barons zu Wolfsstein hat sich der Edle zu Nadelfels dazu entschlossen, weiterhin in Winhall für die Sache des Reiches zu streiten und hat dazu seinen altgedienten Kastellan, Iosep ui Niamad, zum Vogt des Edlengutes Nadelfels bestellt.

Adalbert Finsterrunge

Diz Kundigmachung
sagt von guotem
tranke,
daz machet unz immer
wieder stolz,
es saget eyn jeder
kenner danke,
zu feinstem Met aus
Sirnholz

Dieser Tage reist Haldan, der Herold des Barons von Orgils Heim durch die Gratenfelder Lande und verkündet was folgt:

Höret! Höret! Höret!

Wir, Ritter Ulfried von Streitzig ä.H., Baron von Orgils Heim etc., erheben den ehrbaren Herrn Freibauer Leuthwin Eisenblatt, Bürgermeister von Widderhall, für seine Verdienste um das Kaulsche Reich zum Edlen von Hohwiesen.

Als Lehen erhalte er unser Dorf Hohwiesen. Als sein Vogt sei eingesetzt unser bisheriger Erbschulze Reno, der all als ebensolcher Seiner Wohlgeborenen Leuthwin statt unser diene.

Gesiegelt und gezeichnet auf Pfalz Weideleth zur Zeit des Reichskongresses 38 Hal / 1031 BF Ihrer Kaiserlichen Majestät Rohaja an diesem Orte.

Bekanntmachung

Hiermit gebe ich Isewine von Weiseprein-Landhauptfrau der Nordmarken- Baronin von Schwertleibe-der Order Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss- von der Zwölfe Gnaden Herzog der Nordmarken- Träger Guldebrands- des Reiches Seneschall- Graf der Elenviner Mark- Baron von Bollharschen und Brillenbösen folgend bekannt- dass der bisher im Range eines Leutenants dienende Alrik von Calenberg aufgrund seiner Verfehlungen fortan wieder als Weibel seinen Dienst verrichten wird. Weiterhin wird er von der zweiten Lanze des ersten Banners zur vierten Lanze des zweiten Banners strafversetzt. Sein neuer Tätigkeitsbereich wird die Überwachung und Sicherung des praiosgefälligen Ablaufes innerhalb der Hafenneisterei von Elenvina sein. Seine Missetaten umfassen den Herzog nicht zufriedenstellende Leistung während einer unmittelbaren Gefahrensituation- Veräußerung des ihm zugestanden Wochenschmapses an Dritte- ohne Ableistung der praiosgewollten Steuern- rontraumgefällige Prahlerei gegenüber dem gemeinen Volk- mehrfacher Verstoß gegen das Duellverbot während des Praiosmondes.

Weibel Alrik von Calenberg- möget Ihr in Eurem neuen Range und an anderer Stelle nun dem Herzoge so dienen können- wie es im Sinne Seiner Hoheit und von den Göttern gewollt ist!

Gezeichnet: Isewine von Weiseprein- Landhauptfrau der Nordmarken

Bekanntmachung

10. Praios 38 Hal / 1031 BF

Vor dem Herrn Praios und der Herrin Rondra ist es mir- Isewine von Weiseprein- Landhauptfrau der Nordmarken- eine außerordentliche Freude und Ehre- in Übereinstimmung mit dem Willen Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss- von der Zwölfe Gnaden Herzog der Nordmarken- Träger Guldebrands- des Reiches Seneschall- Graf der Elenviner Mark- Baron von Bollharschen und Brillenbösen zu verkünden- dass die Gardistin Lioba Praiodora von Bilgraten zu Graufurt- vormalig Weiblin der zweiten Lanze im ersten Banner der herzoglichen Flusssgarde zu Elenvina- aufgrund außergewöhnlicher Leistungen fortan ihren Dienst als LeuenantIn der genannten Lanze verrichten wird.

Als Ihre herausragende- lobenswerte Tat sei ihr besonderer Verdienst um das Leben des Herzogs in einer unmittelbaren Gefahrensituation genannt- sowie ihr stets tadelloses- vorbildliches Verhalten während und außerhalb des Dienstes.

Der LeuenantIn gelten meine wohlgemeinten Glückwünsche und nicht zweifle ich daran- dass sie auch weiterhin die Erwartungen von Seiner Hoheit und mir selbst nicht nur erfüllen- sondern auch übertreffen wird!

Isewine von Weiseprein- Landhauptfrau der Nordmarken

Impressum:

Redaktion:

Patrick Dickmeis- Bischof-Pooten-Straße 42- 52511 Geilenkirchen

(Göttliche Verständigung: nvversand@nordmarken.de;

Bankverbindung: Konto 1032778018- Raiffeisenbank Geilenkirchen- BLZ 370 693 02)

Tina Hagner- Römerstr. 21- 74172 Obereisesheim

(Göttliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)

Beiträge für die NN bitte NVR als .txt- oder .rtf-Files einreichen!

Bei Überweisungen bitte im Verwendungszweck immer den eigenen Namen und die Nummern der Ausgaben- für die bezahlt wird- angeben (z. B. NN 14-24)!

Satz & Layout:

Jürgen Riemer- Römerstr. 21- 74172 Obereisesheim
(Göttliche Verständigung: nlayout@nordmarken.de)

Illustrationen:

Salvador Arenas (18-21)- Esther Brendel (3-7-11-2-17)- Patrick Dickmeis (22)- Tina Hagner (15-14-19-24)

Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

Mit Beiträgen von:

Salvador Arenas	(Sandrad Algerein- Adran Sanbrecht)	(18-21-22- 25-27-27)
Heiko Brendel	(Herbrand Bauer- Tsafreid Ibenstein- Thronwerth von Zweibrücken- burg)	(2-3-5-7-9- 11-26)
Patrick Dickmeis	(Adorn Schreibgeschwindigkeit)	(22)
Dennis Fiolka	(Darl Fegentritt)	(10-14-15-21)
Tina Hagner	(Alara Tegelstein-Horning- Hesindiago Wagenknecht)	(6-8-8-9- 10-16-17- 22-22-24)
Jens Marx	(Jorgast Märbecker- Vlfried von Streitzig)	(1-27)
Kai Rohlinger	(Karolus Linneger)	(24)
Robert Roff	(Carolan Blutstein)	(18)
Max Rother	(Mural Rotschopf)	(7-16)
Dennis Schmidt		(4)
Wölf-Vlrich Schnurr	(Wahnfried Sewerski)	(5-22-23-24- 25-26-26)
Kenny Schönbohm	(Isewine von Weiseprein)	(28-28)
Roland Schupp	(Omada Öchle- Adalbert Finsterrunge)	(20)
Friederike Stein	(Curina von Glaukator- Adriana von Erlenteich- Friedebert Strubentor- Fritzwida Stubbenbusch- Vilipan Elenviner)	(9- 13-15- 16-19-19)
Max Warnstädt	(Markfried Wängenroth)	(7-8-9-23- 25)
Jochen Zowe	(Hubertus Rimegard der jüngere- Halmar Freienstätter)	(11-20-21- 23)

Nordmärker Nachrichten

Ausgabe 28 / Februar 2009

Preis: 3,40 EUR (Ausland auf Anfrage)

Verkauf, Versand und Abonnements:

Patrick Dickmeis - Bischof-Pooten-Straße 42 - 52511 Geilenkirchen

Göttliche Verständigung: nvversand@nordmarken.de oder kanzler@nordmarken.de

